This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

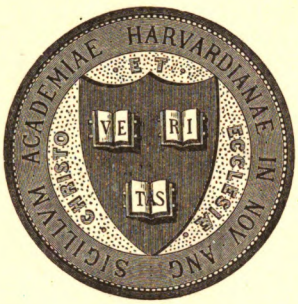
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

S2av 6810.3

THE SLAVIC COLLECTION



Harvard College Library

BOUGHT WITH THE GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Received

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

polnische Dichtung

des

XV. Jahrhunderts.

I. Mariengedichte.

Inaugural-Dissertation

von

Nicolaus Bobowski.

Breslau,
Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)
1883.

Digitized by Google

Slav 6810.3

Digitized by Google

Einleitung.

Da uns leider aus der Zeit vor dem XV. Jahrhundert nur eine geringe Anzahl polnischer Sprachdenkmäler erhalten sind, so sind wir nicht im Stande uns aus denselben über die Zustände der nationalen Litteratur jener Zeit in Polen ein klares Bild zu verschaffen. Aus den polnischen Geschichtsquellen erfahren wir über dieselben ebenfalls nichts Erhebliches. Litterarhistorischen Notizen nämlich begegnet man in den Chroniken selten, und die wenigen, die sich dort finden, sind so dürftig und trocken, dass es unmöglich ist auch nur die Grenzen, welche das nationale litterarische Schaffen vor dem XV. Jahrhundert angenommen hat, genau zu bestimmen. Um dieselben für die nationale Kirchendichtung, auf die es hier besonders ankommt, ziehen zu können, ist man gezwungen sich mit Conjecturen zu begnügen. So lässt sich aus dem Vorhandensein resp. Nichtvorhandensein eines religiösen Volksgesanges in und ausserhalb der Kirche folgern, wie gross der Umfang der nationalen Kirchendichtung war, da die Pflege derselben hauptsächlich aus dem Bedürfniss eines religiösen Volksgesanges hervorging.

Wie unbestimmt die historischen Zeugnisse über die Existenz eines religiösen Volksgesanges vor dem XV. Jahrhundert in den Kirchen Polens auch immer sein mögen, so viel wird sich im Folgenden mit Sicherheit herausstellen, dass in Polen dieselben Verhältnisse in dieser Beziehung sich zeigen, wie wir sie in Deutschland und Böhmen in dieser Zeit vorfinden. In Deutschland fand aber, abgesehen von dem in

Digitized by Google

Bayern und Schlesien sporadisch auftretenden und nicht lange anhaltenden Gebrauch eines deutschen Kirchengesanges, der lateinische Kirchengesang noch gegen das Ende des XIV., ja sogar am Anfang des XV. Jahrhunderts ausschliessliche Anwendung.[1]) In Böhmen andererseits „kam das Singen geistlicher Lieder bei dem Gottesdienste selbst durch die Gemeinde und in ihrer Sprache erst durch die Hussiten auf und ward ihnen übel genug vermerkt".[2]) In den Kirchen Polens beschränkte sich Anfangs der Gebrauch der Volkssprache nur auf die Spendung einiger Sacramente, z. B. Beichte, Taufe, Trauung und dergl. Eine grössere Ausdehnung erfuhr derselbe erst um die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Der päpstliche Legat Jacob, Archidiakon von Lüttich, nachheriger Papst Urban III., bestimmte nämlich auf der Synode zu Breslau am 10. October 1248, dass die Priester „singulis diebus dominicis et festivis post Ewangelium dicant publice in vulgari suo oracionem dominicam et Symbolum, vel ad minus oracionem dominicam in latino et Symbolum in vulgari. Vidi enim, fügt er hinzu, in vestris dyocesibus aliquos, centenarios homines, qui nesciebant omnino dicere quid credebant."[3]) An Volkspredigten oder vielmehr an eine Erläuterung des Evangeliums in der Volkssprache ist erst gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts gedacht worden. Auf der Synode zu Łęczyca im Jahre 1285 verordnete der Erzbischof Jacob von Gnesen: „ut omnes presbyteri singulis diebus dominicis, intra missarum sollempnia simbolum et oracionem et salutationem Virginis gloriose, decantato simbolo, loco sermonis exponere populo debeant in polonico et festa indicere. Si qui autem adeo periti fuerint, exponant ewangelium".[4]) Nach

[1]) Ed. Em. Koch, Geschichte des Kirchenliedes und Kirchengesanges. Stuttgart 1866—7. I. 196 f.

[2]) Julius Feifalik, Ueber die Königinhofer Handschrift. Wien 1860. S. 70.

[3]) Codex Diplomaticus Maioris Poloniae. Posnaniae 1877. I. 240.

[4]) Ibidem. I. 510.

Digitized by Google

der Predigt, heisst es in diesem Statute weiter, soll das Volk für die Seelen der verstorbenen Wohlthäter der Parochialkirche beten und eine allgemeine Beichte ablegen mit den Worten: „Kayesse Bogu etc.“ Diese einfache Form der Predigten erhielt sich Jahre lang: noch im Jahre 1320 äussert der Bischof Nanker von Krakau ebenfalls nur den frommen Wunsch: „si quibus-piam concessum fuerit ewangelium wulgariter exponere, studeant diligenter“.[5]) Höhere Anforderungen an die Prediger werden erst im Jahre 1423 von Bischof Albert Jastrzębiec gestellt.[6]) Betrachtet man diese Thatsachen näher, so wird man es bedenklich finden, einen nationalen Kirchengesang schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts anzunehmen. Denn von wem sollte der erste Anstoss dazu ausgehen? Etwa von dem Volke, das noch im XIII. Jahrhundert, wie die Worte des Legaten Jacob und die Verordnungen seines Nachfolgers Philipp[7]) beweisen, von der christlichen Lehre noch wenig durchdrungen war oder von den Pfarrgeistlichen, unter denen noch zu Anfang des XIV. Jahrhunderts kaum ein Mann zu finden war, der dem Volke das Evangelium hätte interpretiren können? Und doch würde man dieses gerade von ihnen noch am meisten haben erwarten können. Denn die gebildetere Geistlichkeit an den Kathedral- und Klosterkirchen würde sich kaum dazu hergegeben haben, auf die wohlgestalteten lateinischen Hymnen zu Gunsten rohgeformter polnischer Lieder zu verzichten.

Auffallend ist, dass selbst an solchen Stellen, wo von dem Verhalten des Volkes in der Kirche die Rede ist, des Volksgesanges keine Erwähnung geschieht. Der obengenannte Erzbischof von Gnesen Jacob bestimmt im Jahre 1285 nur, dass

---

[5]) Starodawne prawa polskiego pomniki ed. Hayzmann. Krakau 1875. IV. 14.

[6]) Ibidem 77.

[7]) Auf der Synode zu Buda am 14. September 1279 legt dieser den Priestern ans Herz, dass sie in den elementarsten Glaubenswahrheiten „populum tam maiorem quam minorem studeant instruere diligenter“. Cod. Dipl. M. P. I. 448.

Digitized by Google

während der Messe „ante elevationem campana pulsetur, ut homines concurrant, ac deinde, ut orent pro domino papa et omni gradu ecclesie etc.“[8]) In den Statuten des Bischofs Nanker vom Jahre 1320 wird den Parochianen ebenfalls nichts weiter eingeschärft, als dass sie am Frohnleichnamstage, „affectuose ad ecclesias concurrant, elemosinas largiantur, oracionibus insistant et alia exerceant opera caritatis.“[9]) Aehnliches soll das Volk am Vigilientage vor dem Feste der Himmelfahrt Mariä thun.[10]) Der feierlichen Processionen wird in den Synodalbeschlüssen mehrere Male gedacht, ohne dass sich jedoch dort auch nur eine leise Andeutung des Volksgesanges vorfände.[11]) Denn in dem Statute der Synode von Uniejow im Jahre 1326: „quod clerici seu layci ludos supersticiosos iuxta quorundam locorum abusum in processionibus ecclesiarum ante natale domini exercentes, eo ipso pena sint constricti“,[12]) dem Worte „ludos“ die Bedeutung von Spielen, bei denen religiöser Gesang in Anwendung gekommen wäre, beizulegen, wäre allzu gesucht und unbegründet.[13])

Dieses Schweigen wird nur scheinbar in einigen historischen Nachrichten, die man irrthümlich auf den nationalen Kirchengesang bezog, unterbrochen. Ein Synodalbeschluss des Erzbischofs von Gnesen Jacob vom Jahre 1285 lautet folgender-

---

[8]) Star. prawa pol. pom. I. 383.

[9]) Ibid. IV. 12.

[10]) Star. prawa p. p. IV, 57.

[11]) Ibid. IV. 121, 129, 152, 160, 252.

[12]) Ibid. I. 402.

[13]) Vergl. folgende Stelle in einem Briefe des Papstes Innocenz III. an den Erzbischof von Gnesen vom Jahre 1207: „per insolentiam eorum (sc. clericorum) interdum ludi fiunt in eisdem ecclesiis theatrales et non solum ad ludibriorum spectacula introducuntur in eas monstra larvarum, verum etiam in tribus anni festivitatibus, que continue Natalem Christi sequuntur, diaconi, presbyteri ac subdiaconi vicissim insanie sue ludibria per gesticulationum suarum debacchanationes obscenas in conspectu populi decus faciunt clericale vilescere.“ Cod. dipl. M. P. I. 58. Es waren dies also, wie es scheint, mimische Spiele.

Digitized by Google

massen: „statuimus, ut in omnibus ecclesiis nostre prouincie kathedralibus et conuentualibus hystoria beati Adalberti habeatur in scriptis et ab omnibus usitetur et cantetur.[14]) Herr Prof. Jagić sieht in dieser „Geschichte des h. Adalberts" ein polnisches Lied, das in den Kirchen gesungen wurde.[15]) Ich kann dieser Ansicht aus folgenden Gründen nicht beitreten. Da es die Bestimmung dieses Liedes war, dass es von allen gesungen werden sollte, so fragt es sich zuerst, wer unter diesen „allen" zu verstehen sei, ob die Gesammtheit überhaupt, d. h. das ganze Volk, oder nur die Gesammtheit der Geistlichen an den Kathedral- und Klosterkirchen. Nach meinem Dafürhalten ist die letzte Auffassung die richtige: denn erstens konnte das Volk eine „geschriebene" Geschichte nicht benutzen, da es im Allgemeinen in jener Zeit des Lesens unkundig war und zweitens würde man den Grund nicht einsehen, warum diese Bestimmung gerade nur für die Kathedral- und Klosterkirchen Geltung haben sollte.[16]) Wenn aber unter den „allen" nur die Geistlichkeit gemeint ist, so war jene „Geschichte" offenbar lateinisch geschrieben.

Unzuverlässig ist der Bericht Juszyński's,[17]) dass der Abt Johann Witowski, ein Gefährte Wladislaw Łokietek's, Passionslieder verfasst habe, die lange Zeit in den Kirchen Polens gesungen worden seien. Diese Nachricht, welche, wie man aus der Anmerkung Juszyński's erfährt, einer im Jahre 1602 bei Andreas Piotrkowczyk in Krakau gedruckten Predigt eines gewissen Johann Zarecensis entnommen ist, kann die Geltung eines historischen Zeugnisses nicht haben; überdies leuchtet es aus den Worten Juszyński's nicht ein — ich kenne übrigens

[14]) Star. prawa. p. p. I. 384.

[15]) V. Jagić, Gradja za historiju slovinske narodne poezije. Agram. 1876. S. 17.

[16]) Ein polnisches Lied würde der Erzbischof vor Allem den Parochialkirchen zum Singen empfohlen haben, da es damals nur in den Kathedral- und Klosterkirchen einen Choralgesang gab.

[17]) X. M. Hieronim Juszyński, Dykcyonarz poetów polskich. Krakau 1820. B. I. Einleitung.

Digitized by Google

jene Predigt nicht — ob Johann Zarecensis polnische oder lateinische Lieder gemeint habe.

Ganz und gar unbegründet und hinfällig ist die Behauptung Maciejowski's,[18]) dass Jan Łodzia, Bischof von Posen, polnische Lieder gedichtet habe, von denen eins in der Kathedrale zu Posen gesungen worden sei. Dass das lateinische Lieder gewesen, daran zweifelt wohl jetzt Niemand.

Als Beweis für die Existenz eines nationalen Kirchengesanges in der Kirche könnte nur noch etwa folgende Stelle aus den Krakauer Kapitel-Annalen[19]) citirt werden: „Tunc patuit manifeste, quantum oraciones populi et clamor in altum sublatus prefato principi (sc. Boleslao Pudico) ad victoriam profuerunt." Wenn man auch zugeben wollte, dass dieses Beten in den Kirchen stattgefunden habe, so kann man doch dem Worte „clamor" unmöglich den Begriff „Gesang" substituiren.

Somit haben sich alle die historischen Zeugnisse, die man zu Gunsten eines nationalen Kirchengesanges gedeutet hat oder hätte deuten können, als hinfällig erwiesen und man dürfte wohl mit Recht als feststehend annehmen, dass ein nationaler Kirchengesang auch in Polen vor dem XV. Jahrhundert nicht existirt habe.

Was den religiösen Volksgesang ausserhalb der Kirche, bei Volksfeierlichkeiten, Wallfahrten, Bittgängen, in den Schlachten und dgl. anbetrifft, so lässt sich auch darüber nichts Bedeutendes sagen. Als Schlachtgesang wurde von den Polen noch im XIII. Jahrhundert das einfache „Kyrie eleison" angestimmt. Ein russischer Chronist[20]) berichtet nämlich unter dem Jahre 1249: „vidêvъ že Danilъ Ljahy

---

[18]) W. A. Maciejowski, Piśmiennictwo polskie. Warschau 1851. B. I. 306.

[19]) Monumenta Póloniae historica ed. Aug. Bieiowski. Lemberg 1872. II. 804.

[20]) Poln. sobr. lêtop. II. 183.

Digitized by Google

krêpko idušča na Vasilka, kerьlešь pojušča . . . .“.[21]) Auf das Absingen von Liedern beziehen sich folgende zwei historische Nachrichten. Juszyński erzählt, dass zur Zeit der h. Kinga in dem Kloster Stary Sandecz, wie handschriftliche Actenstünke dieses Klosters aus dem XIII. Jahrhundert bezeugen, üblich gewesen sei, am Abend polnische Lieder zu Ehren der heiligen Jungfrau zu singen.[22]) Ich bin nicht im Stande die Richtigkeit dieser Notiz verbürgen zu können, will sie aber deshalb nicht in Zweifel ziehen, da man gegen die Möglichkeit einer solchen Sitte keine Einwendungen machen kann. Die zweite Nachricht betrifft ein Lied der Flagellanten. Godyslaw Baszko[23]) erzählt unter dem Jahre 1261: „insurrexit quaedam secta flagellatorum rusticorum ita, quod alius alium nudatus, tantum linteo ad umbillicum praecinctus, sequebatur, se ipsum quilibet flagello ad torsum verberando. Quos duo cum vexillis et duabus candellis praecedebant, quandam cantilenam praecinentes“. Dieser Bericht hat die grösste Glaubwürdigkeit, denn er rührt von einem gleichzeitigen Schriftsteller,[24]) der das Ereigniss wahrscheinlich aus eigener Anschauung kannte, und stimmt durchaus mit den Erzählungen deutscher und böhmischer Chronisten überein.[25]) Es fragt sich aber, ob jene „cantilena“ ein polnisches Lied gewesen

---

[21]) Der anomyme Recensent (St. Ł.) des Buches: „Rozbiór Krytyczny pieśni Bogarodzica nap. Dr. Antoni Kalina“ in Ateneum. Warschau 1880. I. 574 vermuthet in diesen Worten des russischen Chronisten ein Lied und zwar das „Bogarodzica-Lied“, da er aber diese Vermuthung nicht begründet, so bedarf sie keiner weiteren Widerlegung.

[22]) „Vespere Patrii cantus ad laudem beatae Virginis Mariae a Diva Regina et Matre instituti.“ Acta Ms. Juszyński, Dykcyonarz I. Einleitung.

[23]) Mon. Pol. hist. ed. Bielowski II. 587.

[24]) Baszko war in den Jahren 1256—1265 Custos der Kathedrale zu Posen. Zeissberg, Poln. Geschichtsschreibung des Mittelalters. Leipzig 1873. Seite 101.

[25]) Vergl. in H. Hoffmann's Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Breslau 1832, die Anmerkungen auf S. 79—82.

Digitized by Google

sei. Die Annalen des Sędziwoj von Czechel[26]) meinen mit den Worten: „eodem anno (1260) penitentes nudi venerunt Poloniam se flagellantes“ sicherlich fremde, eingewanderte Flagellanten. Auswärtige Loisskenbrüder scheint auch der Verfasser der Krak. Capitel-Annalen[27]) im Sinne gehabt zu haben, wenn er sagt: „anno 1260 quidam homines — nuda dorsa flagellantes Cracoviam intrantes, ipsa penitencia peracta ad ecclesias .... (Lücke in der Handschrift) de civitate subito sunt egressi.“[28]) Die Büssler des Baszko dagegen halte ich für Eingeborene. Dafür sprechen zunächst die Worte: „insurrexit quaedam secta“, die wohl als: „es erhob sich im Lande eine gewisse Secte“, zu interpretiren wären, und zweitens der Umstand, dass die Bauern, als man ihnen Gefängniss und Verlust der Güter angedroht hatte, von dem Irrthume abgestanden seien.[29]) Fremdlingen hätte man ja die Habe nicht nehmen können. Damit wäre aber die Frage, ob das Lied polnisch gewesen sei, noch nicht abgethan. Es konnten nämlich von den im Jahre 1260 eingewanderten Flagellanten einige, um Anhänger unter dem Volke zu werben, im Lande geblieben sein, sich dann im folgenden Jahre an die Spitze der von ihnen gesammelten Schaar gestellt und ein Lied in ihrer Muttersprache angestimmt haben. Misst man dem „praecinere“ die Bedeutung von „anteire et canere“ bei, so würde sich jene Vermuthung bestätigen; denn dann sang die ganze Schaar nicht mit und zwar wahrscheinlich deshalb nicht, weil sie das Lied

---

[26]) Mon. P. h. ed. Bielowski II. 878.

[27]) Ibid. II. 807.

[28]) Aller Wahrscheinlichkeit nach beziehen sich beide Berichte auf eine und dieselbe Schaar, da Sędziwoj mit den Capitel-Annalen bis zum Jahre 1267 übereinstimmt. Zeissberg, Poln. Gesch. Seite 422.

[29]) „Janussius vero archiepiscopus Gneznensis cum suis suffraganis, in sua provincia sub excommunicationis poena de caetero talia fieri prohibens, principes Poloniae petiit, ut sectatores hujusmodi per poenas carceris et distractionem rerum a praedicto errore compescere deberent. Quod et fecerunt: nam rustici haec audientes archiepiscopi et principum edicta, a praedicto errore desierunt.“

Digitized by Google

nicht verstand. Fasst man aber das „praecinere“ als „praeesse in canendo“ auf, so war das Lied offenbar polnisch. Ich entschliesse mich für die letztere Deutung, da sie den Worten Fritz Closner's entspricht: „sungent zwene oder viere einen leis vor, vnd sungent in die andern noch;“[30]) und da es ferner aus Pulkava's Chronik bekannt ist, dass die Schaar der Büssler, auch wenn sie aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzt war, „dennoch „secundum linguarum distinctiones“ gesungen habe.[31]) Ein zweites Auftreten der Flagellantensecte in Polen wird unter dem Jahre 1349 in den Annalen von Miechow[32]) und in den „Spominki Władysławskie“[33]) notirt, des Liedes wird hier aber nicht erwähnt. Ich habe mich bei der Nachricht des Baszko länger aufgehalten, weil diese und jene des Juszyński die einzigen[34]) aus der Zeit vor dem XV. Jahrhundert bis jetzt bekannten historischen Zeugnisse für die Existenz des religiösen Volksgesanges in Polen sein und deshalb auch um so grösseren Anspruch auf eine genaue Prüfung erheben dürften. Den Werth dieser Zeugnisse darf man jedoch nicht überschätzen und sie etwa als Beweise für die Blüthe eines religiösen Volksgesanges in Polen vor dem XV. Jahrhundert hinstellen wollen. Blieb doch der Flagellantengesang, wie er ein vorübergehendes, kurz andauerndes Ereigniss war, ohne nachhaltenden Einfluss, und von dem Gesang in Stary Sandecz — ich nehme ihn als eine Thatsache hin — wissen wir nicht, ob er allgemeine oder überhaupt Nachahmung fand.

---

[30]) Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied. Leipzig 1864—1875. II. 333.

[31]) Dobner, Mon. hist. boem. III. 232.

[32]) Mon. hist. pol. ed. Biel. II. 885.

[33]) Ibid. II. 945.

[34]) Die Urkunde des Spytko von Melsztyn, in der des „Bogarodzica-Liedes Erwähnung geschieht und von der man annahm, dass sie aus dem XIV. Jahrhundert stammte, ist, wie Prof. Liske (Bibl. Warsz. 1877. IV. 417 ff.) nachgewiesen, ein Falsificat des XVI. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Wenn es sich aber herausgestellt hat, dass vor dem XV. Jahrhundert in den Kirchen Polens von einem religiösen Volksgesange absolut keine Rede sein konnte, und auch ein solcher ausserhalb der Kirche nur ganz vereinzelte Erwähnung findet, so kann man den Schluss ziehen, dass die nationale Kirchendichtung nur in einem sehr geringen Grade gepflegt wurde.

Hinsichtlich des Entwicklungsganges, welchen dieselbe genommen hat, können nur Vermuthungen gemacht werden. So wird man es wohl annehmen dürfen, dass sie denselben Weg eingeschlagen hat, wie die čechische; zumal es feststeht, dass die altčechische Litteratur die altpolnische beeinflusst hat.[35]) Den Ausgangspunkt bildeten somit wahrscheinlich die Leisen, die zunächst vielleicht nur Uebersetzungen oder Bearbeitungen čechischer Vorbilder sein mochten;[36]) dann wurden auch andere Gedichte übersetzt und zwar dürfte man mehr aus dem Čechischen, als aus dem Lateinischen ins Polnische übertragen haben.[37]) Viel Originelles ist kaum geleistet worden.

Was den Gegenstand dieser Gedichte betrifft, so kann derselbe mit noch geringerer Sicherheit festgestellt werden. Jedoch einigen Anzeichen zufolge ist man zu der Annahme geneigt, dass die h. Jungfrau den Lieblingsstoff des dichterischen Schaffens gebildet habe. Eifriger Mariencult lässt sich in Polen sehr früh wahrnehmen. Gallus[38]) erzählt, dass

---

[35]) Wl. Nehring, Ueber den Einfluss der altčechischen Litteratur auf die altpolnische in Archiv f. slav. Phil. I. 60, II. 409, V. 216.

[36]) Bekanntlich ist der älteste Bestandtheil des „Bogarodzica-Liedes", das wiederum für das älteste polnische Lied überhaupt gilt, ein Leis und von dem Altčechischen beeinflusst. Vergl. die oben citirte Abhandlung des Herrn Prof. Nehring in Archiv I. 78.

[37]) Noch im XV. Jahrhundert wird das einfache „Salve Regina" aus dem Čechischen übersetzt und von den Mariengedichten weisen mehrere, wie sich dies im Laufe dieser Arbeit zeigen wird, auf čechische Vorlagen hin.

[38]) Mon. P. h. ap. Biel. I. 446.

Digitized by Google

Boleslaw Schiefmund in der Nacht vor der Erstürmnng Kolbergs „officium fieri sanctae Mariae constituit, quod postea usu pro devotione retinuit.“ Eine inbrünstige Verehrung Mariä rühmt auch dem Herzog Przemyslaw I. der Chronist Godyslaw Baszko[39]) nach. Fügt man ferner hinzu, dass die älteste Nachricht von der religiösen Poesie Marienlieder betrifft (Stary Sandecz), dass das älteste uns erhaltene Kirchenlied ursprünglich ein Marienleis gewesen und dass beinahe die Hälfte der im XV. Jahrhundert aufgezeichneten geistlichen Gedichte der Mutter Gottes gewidmet ist, so wird man obiger Vermuthung, dass nämlich der Hauptgegenstand der ersten polnischen Gedichte die h. Jungfrau Maria gewesen sei, wenigstens einige Wahrscheinlichkeit zugestehen müssen. Dies hat mich auch neben Anderem bewogen mit den Mariengedichten die Untersuchung über die polnische Dichtung des XV. Jahrhunderts zu eröffnen.

[39]) Ibid. II. 580.

Digitized by Google

Mariengedichte des XV. Jahrhunderts.

I. Das sogenannte Bogarodzica-Lied.[40])

Aus dem XV. Jahrhundert sind auf uns vier Aufzeichnungen dieses Liedes gekommen.[41])

---

[40]) Abgesehen von den Bemerkungen über dieses Lied in den verschiedenen Geschichtsbüchern der polnischen Litteratur, ist dasselbe in den neuesten Zeiten vielfach Gegenstand von mehr oder weniger gelungenen kritischen Abhandlungen gewesen. Ich nenne hier:

1. Aleks. Przeździecki, Pieśń Bogarodzica wraz z nótą z rękopismu częstochowskiego z końca XV w. Warschau 1866. Separatabdruck aus der Biblioteka Warszawska 1866. I. 309 ff. — Recensirt von J. Jireček in Časopis česk. mus. 1873. 355 ff.

2. N. Bętkowski, Boga Rodzicà z muzyką usw. in Roczn. Tow. Krak. 1869. XV.

3. Pękalski Dr. s. theol., Uwagi nad podaniem o pieśni Bogarodzica in Roczn. Tow. Krak. 1871. — Recensirt von einem Unbekannten in Przegląd Lwowski. Novemberheft 1871.

4. Wl. Nehring, Ueber den Einfluss der altčech. Litteratur auf die altpoln. I. Einleitung und das altpoln. Marienlied in Archiv f. slav. Phil. I. 60 ff.

5. Rymarkiewicz Dr., Pieśń Bogu-Rodzica. Separatabdruck aus Rocz. Tow. Przyj. Nauk Pozn. X. 1870. — Eine eingehendere Recension dieser Abhandlung hat Herr Prof. Dr. Nehring (Arch. f. sl. Phil. IV. 335) in Aussicht gestellt.

6. Pilat Roman Dr., Pieśń Bogarodzica. I. Restytucya tekstu pieśni. Krakau 1879. Recensirt von Wl. Nehring in Archiv IV. 326.

7. Kalina Antoni Dr., Rozbiór Krytyczny pieśni „Bogarodzica". Lemberg 1880. — Recensionen: a) Rymarkiewicz Jan Dr., Rozbiór Krytyczny pieśni „Bogarodzica" napisał Dr. Antoni Kalina. Posen 1880. b) In „Kłosy" 1880. No. 763. c) In „Tygodnik Powszechny" No. vom 10. Februar 1880. d) In „Ateneum" Warschau 1880. I. 574 von St. Ł.

[41]) Ein vor dem XV. Jahrhundert geschriebener Text ist bis jetzt nicht entdeckt worden. In den Visitationsacten der Krakauer Kathe-

Digitized by Google

1. Der Krakauer Text I[42]) findet sich in einem Manuscript zusammen mit den sogenannten „Decisiones rote magistri Hortborg“ aus dem Jahre 1408.[43]) Diese Jahreszahl, welche sich am Ende derselben befindet, hat Maciejowski[44]) auf den Text des Liedes bezogen. Es hat aber das Lied keinen näheren Zusammenhang mit den „Decisiones“ selbst und rührt augenscheinlich von einer anderen und späteren Hand her. Herr Dr. Pilat (S. 2) setzt den Zeitpunkt für die Aufzeichnung dieses Textes ganz richtig in die Mitte des XV. Jahrhunderts. Der Text besteht aus 14 Strophen und ist zuerst von Maciejowski (Dodatki S. 40 abgedruckt und facsimilirt), dann von mehreren anderen Gelehrten und zuletzt mit den übrigen Texten zusammen von Herrn Dr. Pilat (Pieśń Bogarodzica S. 36 ff.) veröffentlicht worden.

2. Den Krakauer Text II hat Herr Dr. Wisłocki aufgefunden. Er war verzeichnet auf der Vorderseite des Rückdeckels einer Handschrift,[45]) welche stellenweise mit polnischen Glossen versehene „Sermones de tempore et de sanctis“ enthält und von „Matthäus de Grochowo vicary in Kczina in die s. Thomae apostoli sub a. 1407“ beendet worden ist. Herr Dr. Pilat (S. 3) nimmt für die Anfertigung dieser Abschrift gleichfalls, und zwar mit Recht die Mitte des XV. Jahrhunderts

---

drale, die von der Visitation des Bischofs Trzebicki († 1679) handeln, wird ein auf Pergament geschriebener Text erwähnt, der noch im XVII. Jahrhundert in dem Kapitelarchiv aufbewahrt wurde. Vielleicht rührte dieser aus dem XIV. Jahrhundert her. Heute scheint er nicht mehr vorhanden zu sein. Pilat S. 1.

[42]) Ich acceptire die von Herrn Dr. Pilat gegebenen Benennungen der Texte, da die Altersangabe derselben höchst unsicher ist.

[43]) Hs No. 408 cc III. 30 der Jagellonschen Bibliothek zu Krakau. Eine genaue Beschreibung der Handschriften aller Texte liefert Herr Dr. Pilat (Pieśń Bogarodzica 1—5); der Handschriften mit den Texten 1 und 2 Herr Dr. Wisłocki (Katalog rękopisów bibl. jag. S. 133 u. 392) und der mit Text 4 Przeździecki (Pieśń Bogarodzica usw. S. 8 ff.).

[44]) Dodatki do Piśmiennictwa Polskiego, S. 40.

[45]) HS 1619 BB II 33, Papier-Codex Fol., 343 Papierblätter, ein Pergamentblatt vorne und hinten.

Digitized by Google

an;[46]) dass dieselbe aber, wie er meint, jünger sei, als der Krak. Text I, halte ich für unbegründet. Ich bin vielmehr der Ansicht, dass sie entweder selbst oder die ihr zu Grunde liegende Vorlage älter ist, als der Krak. Text I resp. die ihm zu Grunde liegende Vorlage. Denn in dem Krak. Text II ist der 1. Vers der 2. Strophe noch am Besten erhalten und die Nasalvocale sind durch das Zeichen ǫ wiedergegeben; der Krak. Text I hat hierfür das spätere a oder an. Der Krak. Text II besteht nur aus den zwei ersten Strophen, ist aber mit Musiknoten versehen. Publicirt ist er zuerst von Herrn Dr. Rymarkiewicz (Pieśń „Bogu-Rodzica" mit Facsimile), dann von

---

[46]) Herr Dr. Wisłocki (Katalog rękˌ 392) räumt diesem Texte ein hohes Alter (wielką starożytność) aus folgenden Gründen ein: das Blatt mit dem Texte des Liedes sei schon alt gewesen, als es auf den Deckel kam, da es schon damals Wurmlöcher trug; es sei gleichzeitig (?) mit dem auf dem Vorderdeckel angebrachten und von der Hand des Matthaeus von Grochowo beschriebenem Blatte aufgeklebt worden, auch „alle anderen (?) paläographischen Kennzeichen" befürworteten die Alterthümlichkeit des Textes. Dieselben Gründe bestimmten auch Herrn Dr. Rymarkiewicz (Pieśń Bogu-Rodzica S. 4) zu der Annahme, dass der Text vor dem Jahre 1407, am spätesten um das Jahr 1400 aufgezeichnet worden sei. Die Sache verhält sich jedoch ganz anders, wie ich mich durch eigene Anschauung überzeugt habe. Jenes Blatt war zwar schon alt, als es auf den Deckel der HS, enthaltend die „Sermones", geklebt wurde, der Text des Bogarodzica-Liedes aber war damals auf demselben noch nicht vorhanden. Er ist erst, nachdem das Blatt schon aufgeklebt war, niedergeschrieben worden. Das Blatt ist nämlich verkehrt aufgeklebt, wie man es aus der auf der Rückseite desselben befindlichen lateinischen Schrift, deren Zeilen von unten nach oben gehen, ersehen kann. Hätte nun das Bogarodzica-Lied auf dem Blatte, bevor es aufgeklebt wurde, gestanden, so würde es ebenfalls jene verkehrte Lage, wie die lateinische Schrift, haben müssen; und ein noch mehr in die Augen springender Beweis für meine Behauptung ist die Thatsache, dass einige Buchstaben, sowie Notenzeichen des Bogarodzica-Textes auf der linken Seite des Blattes mit einem Federzuge theilweise auf dem Blatte selbst, theilweise aber auf dem von demselben nicht ganz bedeckten hölzernen Deckel hingezeichnet sind. Es kann also der Text nicht älter als der Einband der HS sein, somit wahrscheinlich jünger als die HS selbst.

Digitized by Google

Herrn Dr. Pilat und zuletzt von Herrn Dr. Wisłocki (Katalog rękk. S. 392).

3. Der Warschauer Text, von Lucas Gołębiowski gefunden und von Maciejowski[47]) zuerst (fehlerhaft) herausgegeben, findet sich auf Bl. 223 v und r, einer Handschrift theolog. Inhalts aus dem XV. Jahrhundert, die früher der öffentlichen Bibliothek in Warschau angehörte, jetzt in der kais. Bibliothek zu Petersburg[48]) aufbewahrt wird. Maciejowski[49]) hat fälschlich die Jahreszahl 1458, die auf Bl. 203 v steht, mit dem Texte des Liedes in Verbindung gebracht.[50]) Nach den Erörterungen des Herrn Dr. Pilat stammt dieser Text aus der 2. Hälfte oder dem Ende des XV. Jahrhunderts (Pil. 4). Er ist der längste von den Texten des XV. Jahrhunderts, bestehend aus 20 Strophen. Eine correcte Ausgabe desselben besorgte Dr. Pilat (Pil. 36 ff.).

4. Der Czenstochauer Text, den Graf Al. Przeździecki im Jahre 1860 in der Bibliothek des Pauliner Klosters Jasnogóra in Czenstochau gefunden und im Jahre 1866 (Bibl. Warsz. I. 309) mit einem Facsimile herausgegeben hat, steht auf Bl. 151 v und 152 r, einer Handschrift verschiedenen Inhalts.[51]) „Die Schrift, sowie das ganze Aeussere der Hs deuten auf das Ende des XV. Jahrhunderts hin, und da die 14. Strophe dieses Textes auf Jan Olbracht zu beziehen ist', so kann man annehmen, dass diese Abschrift in den Zeitraum von 1492 bis 1501 fällt." (Pil. 5.) Auch diesem Texte, der aus 19 Strophen besteht, sind Musiknoten beigefügt.

---

[47]) Pamiętniki o dziejach, piśmiennictwie etc. Petersburg 1839. II. 363.

[48]) Latinsk. ruk. Otd. I. Theol. No. 89.

[49]) Pamiętniki II. 363 und Piśmiennictwo I. 317.

[50]) Dem Texte des Liedes gehen mehrere von drei verschiedenen Händen geschriebene theologische Tractate voran. Das Lied rührt von einer vierten, die Jahreszahl dagegen von der zweiten Hand. Pil. 5.

[51]) Papier-Handschrift. 4°. 158 Blätter mit der Ueberschrift auf dem Rücken: Manuscriptus liber. Die Hs enthält: Fragmente von Predigten, scholastische Abhandlungen, Lebensbeschreibungen der Heiligen, Gedichte, Legenden, päpstliche Bullen und dergl., alles in lateinischer Sprache.

Digitized by Google

Ueber das Verhältniss der Texte zu einander ist von Herrn Dr. Kalina[52]) eine ausführliche Untersuchung angestellt worden. Nach einer Zusammenstellung und Zählung der wichtigsten Varianten ist er zu folgendem Resultate gelangt: Text 1 und 2 seien unmittelbar, dagegen Text 3 und 4 durch Vermittelung von zwei unbekannten Texten aus dem Grundtexte geflossen. Obwohl diese Genealogie noch nicht als ein unumstössliches Factum gelten kann, da ja möglicherweise auch zwischen Text 1 und 2 und dem Grundtexte ein oder zwei Mitteltexte bestanden haben können und dgl., so ist wenigstens sicher, dass Text 3 und 4 mehr unter einander, als mit Text 1 und 2 verwandt sind, und dass besonders die letzteren einander nahe stehen; denn sie stimmen nicht nur in der Orthographie grösstentheils mit einander überein, sondern auch darin, dass in ihnen die Formen „bogurodzica“ und „bożycze“[53]) vorkommen, welche die übrigen Texte nicht haben.

Ich stelle hier die 4 Texte neben einander:

1. Der Krakauer Text I.

1. Bogw rodzicza dzewicza bogem slawena mariaW twego syna gospodzina mathko swolena maria Szysczi nam spwsczi nam Kyrieleyson.

3. Der Warschauer Text.

Boga rodzycza dzewycza bogem slawyona maria V thwego syna gospodzyna mathko swolona maria Schisczy nam spusczy nam Kyrieleyson.

4. Der Czenstoch. Text.

Boga rodzycza dzewycza bogyem szlawyona maria Vthwego szyna gospodzyna mathko szbolenya maria Szyszczysz nąm spuszczysz nąm Kyon.

2. Der Krakauer Text II.

1. Bogv rodzicza dzewicza, bogem slawena maria, U twego syna gospodzina matko swolena maria Siszczi nam spwczi nam Kyrieleyson.

2. Twego dzela krzcziczela boszicze Vslisz glosi naplen misli czlowecze Slisz modlitwǫ yǫsz nosimi O dacz raczi gegosz prosimi a na swecze zbozni pobith poszi-wocze raski przebith Kyrieleyson.

---

[52]) Rozbiór Krytyczny pieśni „Bogarodzica“. Lemberg 1880. S. 10 ff.

[53]) Die Form „bozide“ im Text I ist offenbar ein Schreibfehler für „bozicze“.

Digitized by Google

1. Der Krakauer Text I.	3. Der Warschauer Text.	4. Der Czenstoch. Text.
2. Twego dzela Krzcziczela bozide vslisz glossy napelni misli czlowecze Slisz modlithwa yanz noszymi oddacz radzy yegosz psimi a na swecze sboszni pobith poszywocze rayski przebith Kyrieleon.	Thwego dzyela krzyczela sbosnycza Vslych gloszy napelny misly czlowyecze. Slich modlythwa yąsz nosymi a dacz raczy yegosz przosymi Day naswyecze sbosny pobythk poszyvocze raysky przebythk Kyeon.	Thwego dzyela krzczyczyelą szbosznyczą Vszlysz gloszy napelny myszly czlowyecze. Szlysz modlythwą yenszecz noszemy O dacz raczy yegosz proszyemy dayna szwyeczye zboszny pobyth pozywoczye rayszky przebyth kyon.
3. Nasz dla wstal zmarthwich syn bozy werzisz w tho clo[54]) czlowecze zbozny ysz przesz trud bog swoy lud odyal dyabley strozey.	Nasz dla wstal smarthwych syn bozy vyersze wtho czlowyczce sbosny ysz przesz trud bog swoy luth odyal dyable strzosze.	Nasz dlą wstal zmarthwych szyn bozy w tho wyerzy czlowyecze zboszny ysz przes trud bog szwoy lud odyal dyablye stroszy.
4. Przidal nam sdrowa vecznego starostǫ scowal pkelnego zmercz podyal spe[55]) swpomonal czloweka pirwego.	Przydal nam sdrowya wyecznego starosta skowal pkyelnego smyercz podyal wspomyonal czlowyeka pyrzwego.	Przydal nąm zdrowyą wyecznego staroszthą szkowal pkyelnego szmyercz podial wspomyonal czlowyeka pyrzwego.
5. Jensze trudi czirpal zawerne yescze bil neprzespal zazmerne alis sam bog zmarthwich wstal.	Jen sze trudy czyrzpyal przesmyerne yescze byl nyeprzyszpayal zawyerne alysz szam bog smarthwych wstal.	Yensze trudy czyrpyal beszmyernye yeszczecz byl nyeprzyszpial zawyernye alesz szą̨m bog zmarthwych wsthą̨l.
6. Adame thi bozi kmeczw thi syedzysz wboga weczw domeszczisz thwe dzeczi gdzesz krolwya angely.	Adamye thy bozy kmyeczv thy szyedzysz v boga .... do nyech s nasz swych dzeczy sdszech koluya angeli.	Adamye thy boszy kmyeczv thy szyedzysz v boga wyeczv domyeszcz nasz szwe dzyeczy gdzye krolvyv angely.
7. Thegosz nasz domesczisz iesu xpe mili	Vergl. 21.	Vergl. 21.

[54]) Durchstrichen in der Handschrift.
[55]) Durchstrichen in der Handschrift.

Digitized by Google

1. Der Krakauer Text I.	3. Der Warschauer Text.	4. Der Czenstoch. Text.
bichom stoba bili gdzeszie nam radwya swe nebeszke sily.		
8. Bila radosczy bila milosczy bilo vidzene thworcza angelszke beszkoncza thwczsze nam swidzalo dyable potampene.	Tam radoscz tam myloscz tam vydzenye tworcza angelske tucz nam wsyavylo dyable pothapyenye.	Byla radoszcz byla myloszcz bylo wydzenye thworczą angelszkye besz konyczą thucz szye nam wszyawylo dyablye pothapyenye.
9. Ny szrebrem ny szlothem nasz diablu othkwpil szwa moycza zastąpil.	Ny szrzebrem ny slothem naasz dyablu othkupyl swa moczą szastapyl.	Ny szrzebrem ny szlothem nasz dyablv odkopyl szwą moczą zastapyl.
10. czebye dla czlowecze dal bog przeklocz szobe rancze nodze obe kry swantha sla zboga nasbawene thobe.	czyebye dla czlowyecze dal bog przeklacz szobye bok racze nodze obye kry svyantha sla sboka nasbawyenye thoby.	czyebye dla czlowyecze dal bog przekloczy szobye bok rancze nodzye obye krew szwyathą szla z boka naszbawyenye thobye.
11. Werzisz wtho czlowecze iz iezu cristh prawi czirpal zanasz rani swa swanthą crew przelal zanasz crzeszczyani.	Vyerzsche wtho czlovyecze ysch ihu crist prawy cyrpyal sza nasz rany swa swyatha krew przelal sza nasz krzeszczyany.	Wyerzy w tho czlowyecze ysz ihu cristh prawy czyrpyal za nasz rany szwą szwyathą krew przelal za nasz krzeszczyany.
12. O dwszy o grzeyszne sam bog peczo yma dyablw yo odthima gdzetho sam bog peycza yma[56]) krolwye[57]) xobyo przyma.	O duschy o grzeszney szam bog pyeczą ymyal dyablu ya odeymaal gdzech tho sam przebywal thv ya ksobye przyiął.	O duszy o grzeszney szam bog pyeczą ymal dyablu yą odeyma gdzesztho szam przebywą thv yą kszobye przyma.
13. Fehlt.	Jusz nam czasz godzyna grzechow szy kayaczy bogu chwala daczy szewszemy sylami boga milovaczy.	Yusz nam czasz godzyna grzechow szyą kayaczy panu bogu chwala daczy zewszemy szylamy pana boga mylowaczy.

[56]) „bog peycza yma“ ist in der Hs unten mit Punkten versehen, also durchstrichen.

[57]) So in der Hs; Pilat hat „Krwlwye“.

Digitized by Google

1. Der Krakauer Text I.	3. Der Warschauer Text.	4. Der Czenstoch. Text.
14. Maria dzewicze psmy sinka thwego kola nebyeszkego haza nasz h. chowa[58]) othewszego szlego.	Maria dzewycza przoszy syna twego krola nyebyeskyego abych nasz vchoval odewschego slego.	Maria dzyewycze proszy syna thwego krolą nyebyeszkyego aby nasz vchowal odewszego szlego.
15. Fehlt.	Fehlt.	Maria dzyewycze proszy syną thwego za krola polszkyego y za bratha yego krola wagyerszkyego a za krolowa zophia przesznye nam vczyeszną.
16. Fehlt.	O swyathy voczyesze vbogasz wczesze prosz sza nasz gospodna panny marey syna.	O szwyathy woyczesze v bogasz wczyeszyą proszy za namy gospodna panny mariey szyną.
17. Fehlt.	Swyantha Katharzyna thy yesz bogu mila prosz sza nasz gospodna panny mariey syna.	Fehlt.
18. Fehlt.	Vergl. 23.	Szwathy stanislawye thysz v boga wszlawye prosz za nasz gospodna panny mariey syna.
19. Fehlt.	Wszyscy szwyaczy przosczye nam grzesnim spomosczie bysmy svamy bydlily vyecznye boga chwalily.	Wszyczy szwaczy proszczye nasz grzeszny wspomoszczye bychmy szwamy byly iesu crista chwalily.
20. Fehlt.	Poprzosmych yusz boga sza krola polskiego y sza dzyakky yego aby ye bog vchowal ode wschego slego.	Fehlt.

[58]) Die erste Silbe dieses Wortes ist unleserlich; der erste Buchstabe ist h, dann folgt ein verwischter Buchstabe und zuletzt: chowa. Pilat liest das ganze Wort: wchowâ.

Digitized by Google

1. Der Krakauer Text I.	3. Der Warschauer Text.	4. Der Czenstoch. Text.
21. Vergl. 7.	Thegosz nasz domyesczy ihu xpe milybyszmy stobą bily gdzesz sza nam raduya wszthe nyebeske szyly.	Thegosz nasz domyeszczy ihu xpe myly bychmy stobą byly gdzyeszą nąm radvya wszye nyebyeszkye szyly.
22. Amen tako bog day bichom szly swyczczy w ray.	Amen amen amen amen amen amen amen thako bog day byszmy poszly vschysczy w ray.	Amen amen amen amen amen amen amen thako bog day bychmy poszly wszyczy w ray Amen.
23. Fehlt.	Swyanthy stanislawye thysz v boga wszlawye przosz sza nasz gospodna panny marey syna.	Vergl. 18.

Da die Varianten der einzelnen Texte von Herrn Dr. Pilat eingehend besprochen worden und an der Hand des restituirten Textes, der unten folgen wird, leicht zu würdigen sind, so will ich mich auf die Erörterung der von Herrn Dr. Pilat unentschieden gelassenen Fragen, die schon Herr Prof. Nehring (Arch. IV. 326) hervorgehoben hat, und auf die von Herrn Dr. Pilat fast gänzlich unterlassene Wiederherstellung der richtigen Reihenfolge der Strophen beschränken.

Strophe 2. Nachdem Herr Dr. Pilat alle bis dahin versuchten Verbesserungen des 1. Verses mit Recht als nicht zutreffend und nicht gehörig begründet zurückgewiesen, hält er eine Wiederherstellung desselben überhaupt für unmöglich, so lange kein neuer Text aufgefunden werden wird, in dem jene Stelle sich noch am Wenigsten corrumpirt vorfinden würde. Erklärte man sich für einverstanden mit dieser Ansicht, so könnte man auf eine endgültige Entscheidung noch lange warten oder überhaupt verzichten. Deshalb sind auch in der letzten Zeit zwei neue Conjecturen gemacht worden. So liest Herr Dr. Kalina den ersten Vers der 2. Strophe:

Twego dla krzciciela Boże Ojcze!

Digitized by Google

Diese Lesart ist aber nicht nur gänzlich unbegründet, sondern auch völlig widersinnig. Denn abgesehen von der auf unwahrscheinliche oder geradezu unrichtige Hypothesen sich stützenden Auflösung des Wortes „boszicze“ (Text 2) in Bože Ojcze und von der Erklärung des Wortes dzela als der Praeposition dla = dila (!) = asl. dêlja, was ich nicht für zutreffend halte, nimmt jener Vers dadurch einen ganz sonderbaren und ungewöhnlichen Sinn an, obgleich auch der letztere nach der Aeusserung des Herrn Dr. Kalina die Richtigkeit jener Conjectur mitbeweisen sollte. Wir erfahren nämlich hier wohl zum ersten Male, dass Jemand an Gott dem Vater die Taufe vollzogen hat! Schon aus diesem einzigen Grunde ist die Lesart des Herrn Dr. Kalina nicht haltbar. Eine bei Weitem geistreichere Hypothese hat Herr Prof. Nehring (Arch. IV. 331) dadurch aufgestellt, dass er das Wort „Krzciciela“ in „Krwie i cieła“ aufgelöst hat. In Folge dieser Conjectur erhalten die Worte des 1. Verses ihre gewöhnliche Bedeutung wieder und dadurch würde auch die Einführung des Wortes „syna“ für „dzieła“ in den Text des Łaski (1506) gerechtfertigt sein. Jedoch „fügt sich dann, wie Herr Prof. Nehring selbst bemerkt, das „usłysz głosy“ im 3. Verse nicht in einen einfachen Gedankenzusammenhang“. Ausserdem bin ich der Ansicht, dass die 2. Strophe nicht an Maria gerichtet sein kann (was nach der Lesart des Herrn Prof. Nehring der Fall sein müsste), da sich die Mutter Gottes wohl bei ihrem Sohne verwendet, dass er den Menschen die Sünden nachlasse und die Bitten derselben erfülle (vgl. Strophe 1 und 14), sie selbst aber eigenmächtig weder die Sünden nachlässt, noch die Bitten erfüllt. Ich halte deshalb die 2. Strophe, indem ich „boszicze“ (Text 2) als voc. sg. auffasse, für ein Gebet an Christum. Das unverständliche „Krzcziczela“ (Text 1 und 2) verwandle ich in „Krzyżowa dla“.[59]) Somit würde diese Strophe lauten:

---

[59]) Die Verwechselung des Ausdruckes: „Krzyżowa dla“ mit „Krzeiciela“ scheint mir palaeographisch erklärbar zu sein, indem „Krzizo“ dem „Krzczi“ und „dla“ dem „ela“ ganz nahe liegt. Die ein-

Digitized by Google

Twego dzieła Krzyżowa dla,
Bożycze!
Usłysz głosy, napełń myśli
Człowiecze;
Słysz modlitwę, ją-ż nosimy,
To dać raczy, jego-ż prosimy,
A (Nam) na świecie zbożny pobyt,
Po żywocie rajski przebyt.
Kyrieleison.

Der Ausdruck „dzieła krzyżowa" ist den in lateinischen Hymnen geläufigen Redeweisen: „opus salutis, mysterium crucis" gleichzusetzen und das Motiv: wegen deines Erlösungswerkes erhöre u. s. w. findet ein Analogon in den Versen:

Per tuae mortis merita
Dele nostra peccamina.[60])

Die von mir vorgeschlagene Lesart führt einen ganz einfachen Sinn in die 2. Strophe ein und stellt den Zusammenhang zwischen dieser und der 1. Strophe wieder her. Während in der letzteren Maria angegangen wird, dass sie den Menschen bei ihrem Sohne die Vergebung der Sünden auswirke, so wird in der 2. Strophe Christus selbst gebeten, dass er jene in der 1. Strophe ausgesprochene Bitte in Erfüllung gehen lasse dadurch, dass er die Sünden vergebe. Aehnlichen Inhalts, wie die zwei ersten Strophen, ist nachstehender lateinischer Leis aus dem XV. (?) Jahrhundert:

Laus tibi, Christe, qui pateris
In cruce pendens pro nobis miseris,
Cum patre regnas in coelis,
Nos reos salva in terris!
Kyrie eleison.

---

zige Schwierigkeit bietet nur die Entstehung des „cz" aus „wa" oder „va". Vielleicht beruht dieselbe darauf, dass die Silbe „wa" unleserlich war.

[60]) Mone, Latein. Hymnen des Mittelalters. II. 132.

Digitized by Google

O Maria dei genitrix
Pium fer auxilium pro nobis miseris
Ne nos damnemur cum impiis,
Sed ut salvemur cum piis
Kyrie eleison.[61])

Die Reihenfolge der Strophen ist hier zwar anders und naturgemässer; vergleicht man aber die unbeholfenen Reime und die breite Ausdrucksweise in der 2. Strophe mit der künstlichen Form und Präcision der Gedanken in der 1. des Bogarodzica-Liedes, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, dass die 2. eine ungeschickte Nachahmung der 1., also später hinzugedichtet ist.[62]) Gegen obige Lesart könnte man nur noch vom philologischen Standpunkte einwenden, dass „dzieło" in der Bedeutung von „opus" im Altpolnischen nicht vorkommt und dass die Stellung, welche der Praeposition „dla" hier angewiesen wird, ungewöhnlich ist.[63]) Allerdings wird in den beiden Psaltern und in der Sophienbibel „opus" regelmässig durch „działo" wiedergegeben; allein die Form „dzieła" kann čechischem Einfluss, der sich in Formen, wie „sławiena, zwolena" (Str. 1) und vielleicht auch „bożyc" nicht verkennen lässt, zugeschrieben werden, oder, was noch wahrscheinlicher ist, sie kann eine Differenzirung aus „działa" sein, die, nachdem das Wort „Krzciciela" sich festgesetzt hatte, zum Zwecke einer Vervollkommnung des Reimes eingetreten ist. Für die Nachsetzung der Praeposition „dla" finden sich Beispiele im Liede selbst: „nas dla" in Strophe 3 und „ciebie dla" in Strophe 10. Fälle, wo der Praeposition mehrere von ihr regierten Worte

---

[61]) Hoffmann, Gesch. d. deutschen Kirchenl. S. 190.

[62]) Ausführlicher wird darüber unten gehandelt werden.

[63]) Das Wort „bożyc" ist nach der Ansicht des Herrn Prof. Nehring (Arch. IV. 331) nicht anstössig, noch weniger kann es die Genetiv-Form „Krzyżowa" sein. Solche Genetiv-Formen nach der nominalen Declination kommen gerade bei derartigen Adjectivis possessivis im Ps. fl. und Ps. pul. noch ziemlich häufig vor. Vergl. Hanusz, Materyały do hist. form dekl. etc. in Spraw. Kom. jęz. ak. um. Krakau 1881. II. 244.

Digitized by Google

vorausgeschickt werden, sind im Altpolnischen zwar nicht zahlreich, aber doch nachweisbar, so „trudzenia a gabania tylko dla“, Ks. Ust. 85 und „ani samych moich ust dla ani żadnej rzeczy“, Ort. magd. (Wiszniewski, Hist. litt. V. 204).[64]) Wenn man überdies bedenkt, dass die Worte „dzieła krzyżowa“ einen Begriff ausmachen, also von einander nicht zu trennen sind, dass ferner die Stellung des „dla“ vor dem regierten Worte im Bogarodzica-Liede, wie im Altčechischen nicht vorkommt und dass es schliesslich dem Dichter auch um den Reim zu thun war, so wird man zugeben müssen, dass das „dla“ in diesem Verse einen anderen Platz, wie hinter „Krzyżowa,“ nicht habe einnehmen können.

Hinsichtlich der 2. Strophe lassen sich noch zwei Fragen aufwerfen: die eine betrifft das erste Wort des 7. Verses, die andere die von Herrn Dr. Pilat bewerkstelligte Theilung der 2. Strophe in zwei Strophen. Die erste Frage erledigt Herr Dr. Pilat dahin, dass er die Lesart der Texte 1 und 2 („a“) acceptirt, aber auch die der Texte 3 und 4 („daj“) nicht gänzlich verwirft (Pil. 55). Dagegen vermuthet Herr Prof. Nehring (Arch. IV. 331. 332) an dieser Stelle das Wort „nam“. Betrachtet man die Verse 7 und 8 als Apposition zu Vers 6, dann vereinfacht die Verbesserung des Herrn Prof. Nehring den Gedankenausdruck bedeutend. Nach meiner Auffassung aber sind die Verse 7 und 8 keine Apposition, sondern dem Vers 6 coordinirt; ich deute nämlich die 3 letzten Verse der 2. Strophe, wie folgt: gieb uns das, um was wir bitten (d. h. um was wir in der 1. Strophe gebeten haben, den Sündennachlass) und ausserdem ein glückliches Dasein auf Erden und das Himmelreich. Wenn dies der richtige Inhalt ist, so ist die Lesart der Texte 1 und 2 („a“) die allein mögliche.

Gegen das Zerreissen der 2. Strophe in zwei Theile ist entschieden Einspruch zu erheben. Denn abgesehen davon, dass die 2. Strophe ebenso wie die 1., inhaltlich ein zusammen-

---

[64]) Pilat, Bogarodzica, Seite 95.

Digitized by Google

hängendes Ganze bildet und dass den ersten vier Versen, die Herr Dr. Pilat zu einer selbständigen Strophe gemacht hat, der Abgesang „Kyrie eleison" fehlen würde,[65]) lässt auch die Strophenform — und gerade auf Grund dieser glaubte Herr Dr. Pilat die Theilung vornehmen zu müssen — eine Trennung der Verse nicht zu. In der 2. Strophe ist nämlich, wie schon oben bemerkt, die Form der 1. nachgeahmt, und diese Nachahmung ist bei den ersten 4 Versen in die Augen springend. Man kann also auch für den letzten Vers der 1. Strophe eine Nachahmung erwarten, und es liegt auch eine solche höchstwahrscheinlich in den Versen 5—8 der 2. Strophe vor. Auf diese Weise findet der ungleiche Bau der 2. Strophe seine Entschuldigung und das Trennen der 2. Strophe in zwei Theile verliert seinen Grund.

Strophe 6. Herr Dr. Pilat schlägt vor Vers 3 und 4 so zu lesen:

Domieści swe dzieci,
Gdzie Królują anieli,

und lässt, um gleiche Silbenanzahl in beiden Versen zu erhalten, in der Aussprache eine Contraction des „Królują anieli" etwa zu „Królujanieli" eintreten (Pil. 63 und 64). Dagegen wendet richtig Herr Prof. Dr. Nehring (Arch. IV. 333) ein, dass „Zusammenziehungen einer vocalisch schliessenden und der ersten Silbe des nächstfolgenden Wortes zu einer Silbe (in der altčechischen Poesie) nur dann vorkommen, wenn das folgende Wort mit je oder ji beginnt". Vielleicht würde man sowohl dem Reime, als dem Versmass am Besten Rechnung

---

[65]) Freilich soll dieser Umstand nach der Ansicht des Herrn Dr. Pilat wenig zu bedeuten haben, da es schwer sei von vornherein anzunehmen, dass eine jede Strophe des I. Theiles durchaus mit dem Abgesang „Kyrie eleison" endigen müsste, zumal nichts für eine gleichzeitige Enstehung der Strophen spreche." Allerdings gab es für den Dichter keinen Zwang das „Kyrie eleison" zu setzen, aber auch keinen Grund es nicht zu setzen. Das hier vermuthete Auslassen des „Kyrie eleison" als Abgesanges in einem Leisen, dürfte übrigens eine alleinstehende Ausnahme sein.

Digitized by Google

tragen, wenn man sich entschlösse „nas“, das sowohl zwei Texte aus dem XV. Jahrhundert (Text 3 und 4), als auch alle Grundtexte aus dem XVI. Jahrhundert factisch haben, in den 3. Vers nach „domieści“ aufzunehmen.

Strophe 11. Ob „odima, przyima“ als 3 sg. praes. von „odimać, przyimać“, wie es Herr Dr. Pilat (S. 74, 109) thut, oder ob als part. praes. act. = odimą, przyimą aufzufassen seien, kann endgültig nicht entschieden werden, da man weder die einen noch die anderen Formen im Polnischen sonst belegen kann.[66]) Zu der nominalen Locativform „grzeyszne“ (Text 1), die Herr Dr. Pilat der zunammengesetzten Form „grzeszney“ (Text 3 und 4) vorgezogen hat, ist zu bemerken, dass, wenn man die Genetivform „dyable“ (Text 3) oder „dyablye“ (Text 4) deshalb verwirft, weil solche Formen selten seien (Pil. 58), das „grzesznie“ dasselbe Schicksal um so eher treffen müsse. Es finden sich nämlich im Ps. fl. der nominalen Flexion der Adject. fem. im gen. sg. sieben Beispiele (Ps. pul. hat 2), im loc. sg. dagegen nur drei, von denen noch eins fraglich ist (Ps. pul. hat kein Beispiel).[67])

Die richtige Reihenfolge der Strophen und sogar die Art und Weise, wie das Lied entstanden ist, lassen sich aus der Form und dem Inhalte der einzelnen Strophen bestimmen. Die erste Strophe, welche ein Gebet an Maria enthält, machte

---

[66]) Aus Rücksicht auf den Reim verwirft Herr Dr. Pilat (S. 74) die von Herrn Prof. Nehring vorgeschlagenen Participialformen „odimą, przyimą“, weil dieselben nach seiner Ansicht auf ę auslauteten. Es fragt sich aber, ob dieses ą der Hss in alter Zeit ein nasaler e-Laut gewesen oder ob es nicht etwa wie a͡n gesprochen worden sei. Herr Prof. Miklosich (Lange Vocale S. 58) setzt die Aussprache dieses Vocals als ę oder a͡n an; dagegen erblickt Herr J. Leciejewski (Die Sprache des Florianer Psalters. Diss. Breslau 1882. S. 27) nach dem Vorgange des Herrn Prof. Potebnja (Arch. III. 619) in allen altpolnischen Nasal-Vocalen nur den Laut a͡n (ia͡n etc.). Der von Herrn Dr. Pilat gemachte Einwand also hat nicht Kraft genug, um die Conjectur des Herrn Prof. Nehring umstossen zu können.

[67]) J. Hanusz, Materyały usw. in Spraw. kom. jęz. ak. um. Krakau 1881. II. 245. 248.

Digitized by Google

ursprünglich das ganze Lied aus; sie gab die Grundlage, auf der der Rest aufgebaut wurde. Dem Gebet an die Mutter Gottes glaubte man später ein ähnliches Gebet an ihren Sohn anreihen zu müssen und dichtete deshalb die 2. Strophe hinzu.[68]) Das Wort „bożycze“ in der 2. Strophe, das sich als „syn boży“ in der 3. Strophe wiederfindet, hat wahrscheinlich dazu den Anlass gegeben, dass der 2. Strophe die 3. und 4. angefügt wurden. Diese sind aus einem Osterliede unverändert genommen, da sie mit der 2. Strophe nur in einem losen Zusammenhange stehen[69]) und von ihr durch die Strophenform gänzlich abstechen. Um die im letzten Verse der 4. Strophe angedeutete Erinnerung Christi an den ersten Menschen („wspomionął człowieka pirzwego“) näher zu begründen, wurde die nachfolgende 5. Strophe hinzugedichtet, weil sie syn-

[68]) Gegen die Annahme, dass die beiden ersten Strophen von einem Verfasser stammen, sprechen die wichtigen Umstände, dass sie eine verschiedene Form haben und dass die Form der 2. Strophe eine ungeschickte Nachahmung der Form der 1. Strophe ist. Beide Strophen haben nämlich nur einen ähnlichen und keinen gleichen Bau. Die Aehnlichkeit, die in der Uebereinstimmung der auffälligen Reimstellung: $\frac{a}{a}$ b $\frac{c}{c}$ b besteht, kann kein blosser Zufall sein; sie ist vielmehr die Frucht eines Nachahmungsversuches. Der Verfasser der 2. Strophe war aber seiner Aufgabe nicht vollständig gewachsen — wie er auch kein grosses Reimtalent gewesen zu sein scheint — und löste sie deshalb nur zur Hälfte. Wenn beide Strophen von einem Dichter rührten, so hätte man vielleicht auch eine andere Reihenfolge derselben erwartet. Aus dem Umstande, dass in der 2. Strophe eine Nachahmung der 1. an den Tag tritt, geht auch hervor, dass die 2. Strophe hinzugedichtet und nicht als eine fertige Strophe aus einem anderen Liede genommen ist.

[69]) Die Strophen 2—4 handeln alle von Christus. Ausser dem Worte „syn boży“ mochte auch dies die Ursache der Erweiterung durch die Strophen 3 und 4 gewesen sein, dass man nach der Erwähnung des Erlösungswerkes in der 2. Strophe für passend hielt auch die Besiegelung desselben, die Auferstehung zur Sprache zu bringen. Eine Hinzudichtung der 3. und 4. Strophe ist deshalb nicht möglich, weil in ihnen, abgesehen von der Form, wenigstens ein engerer Anschluss an die Gedanken der 2. Strophe eingetreten wäre.

Digitized by Google

taktisch mit der 4. Strophe innig verbunden ist, in der Form aber von ihr abweicht. Die 6. Strophe hängt mit der 4. und 5. nur insofern zusammen, als sie gleichfalls von jenem „ersten Menschen“ handelt, sie fügt sich aber nicht in den Zusammenhang mit denselben aus dem Grunde, weil in ihr jener „erste Mensch“ direct angesprochen und sogar um das ewige Heil gebeten wird; auch hinsichtlich der Form stimmt sie mit den vorhergehenden Strophen nicht überein.[70]) Deshalb vermuthe ich, dass sie früher irgend einem Liede (nicht aber dem Osterliede, aus dem die 3. und 4. Strophe stammen) angehört habe und dass sie unverändert hinter die 5. Strophe gesetzt worden sei aus dem einen einzigen Grunde, dass in ihr von dem „ersten Menschen“ die Rede ist. Und zwar erfolgte diese Erweiterung höchstwahrscheinlich später, als die durch die 8. Strophe.[71]) Auf das Gebet an Adam folgt im Krak. Text I ein gleiches Gebet an Christus,[72]) das indessen von dieser Stelle zu entfernen ist (wie es auch in den anderen Texten hier fehlt), weil es sich zwischen die Strophen 4, 5, 6 und 8, die den „ersten Menschen“ zu ihrem Gegenstande haben, störend einschiebt. Der ursprüngliche Platz, welcher für dasselbe auch am Besten passt, ist, wie es sich unten zeigen wird, im 3. Theile des Liedes hinter der 14. Strophe zu suchen.

---

[70]) Nach der Restitution des Herrn Dr. Pilat stimmt die 6. Strophe in der Form mit der 3. und 4. überein. Er wurde dadurch wahrscheinlich auch veranlasst diese 3 Strophen als den „Kern und ursprünglichen Bestand“ des II. Theiles des Liedes zu bezeichnen (Pil. 38). Ich halte es aber für fraglich, ob die Restitution der 6. Strophe, wie sie Herr Dr. Pilat ausgeführt hat, richtig sei (v. oben). Ausserdem wäre es sonderbar, dass in einem Osterliede, wie dies die 3. und 4. Strophe thatsächlich sind, an Adam, der sich durch seinen Fall an der Menschheit so sehr vergangen — und wie gross sein Vergehen war, das sagt uns die 8. Strophe — ein Gebet erginge, er möchte seine Kinder ins Himmelreich führen. Ein derartiges Gebet habe ich weder in einem lateinischen, noch in einem deutschen Osterliede gefunden.

[71]) Diese Vermuthung will ich bei der 8. Strophe näher begründen.

[72]) In Text III und IV bildet dieses Gebet die vorletzte Strophe.

Digitized by Google

Die Gründe, welche den Abschreiber des Krak. Textes I bewogen haben diese Strophe nach vorne zu rücken, sind leicht zu erkennen. Einerseits wirkte dahin die Gleichheit des Inhalts in den Strophen 7 und 6 und das in beiden vorkommende Wort „domieści", andererseits die Meinung des Abschreibers des Textes I, welcher es für unpassend hielt, dass in einem Osterliede anstatt Christus, durch dessen Tod allein erst den Menschen das Himmelreich zugewendet worden sei, Adam um dasselbe angefleht werde, der es den Menschen durch seinen Fall abgewendet hatte. Die 8. Strophe nimmt wiederum auf den „ersten Menschen" Bezug, indem in ihr der glückselige Zustand der ersten Eltern vor dem Falle geschildert wird. Der Umstand, dass hier die Glückseligkeit vor dem Falle („była radość, była miłość u. s. w.") dem in der 5. Strophe dargestellten Elend nach dem Falle („trudi cirpiał bezmiernie") entgegengehalten wird, kann unmöglich auf Zufälligkeit beruhen. Ich vermuthe hierin einen beabsichtigten Contrast und halte deshalb die 8. Strophe für eine Hinzudichtung, welche durch die 5. Strophe veranlasst ist. Diese Amplification musste aber nach meiner Ansicht in der Zeit erfolgt sein, als der II. Theil des Liedes nur aus den Strophen 3—5 bestand, also vor der Aufnahme der 6. Strophe in dasselbe, da sie sich höchstwahrscheinlich, wenn das Gegentheil der Fall gewesen wäre, als Erweiterung der 6. und nicht der 5. Strophe gestaltet haben würde. Dass aber die 6. Strophe vor und nicht hinter die 8. Strophe gesetzt wurde, hat darin seinen guten Grund, dass sie inhaltlich mehr mit der 5., als mit der 8. Strophe verwandt ist[73]) und weil der Gedankenzusammenhang zwischen der 5. und 8. Strophe nicht so klar hervortritt. Die 8. Strophe schliesst den II. Theil des Liedes ab.

Die nächstfolgenden Strophen 9—14, sowie die 7. Strophe des Krak. Textes I (die 21. des Warsch. und Czenstoch. Textes)

---

[73]) In der 5. und 6. Strophe wird der „erste Mensch" ausdrücklich erwähnt, in der 8. dagegen nicht.

Digitized by Google

stimmen in der Form mit einander aufs Genaueste überein und hängen auch hinsichtlich des Inhalts innig zusammen. Sie bilden alle insgesammt ein Fragment eines Osterliedes, das vielleicht jüngeren Alters als jenes gewesen ist, dem die 3. und 4. Strophe entnommen sind. Ich will für eine jede von den Strophen 9—14 und 7 (21) den Beweis führen, 1) dass sie ein Bestandtheil eines Ostergesanges gewesen sind, indem ich aus deutschen Osterliedern (für einige auch aus dem čechischen: „Buoh naš všemohúci") Strophen an die Seite setzen will, die mit ihnen inhaltlich correspondiren, und 2) dass sie inhaltlich zu einander gehören.

1) Die fragmentarische[74]) 9. Strophe scheint eine andere Version der 2 letzten Verse der 3. Strophe zu sein und die letztere ist doch ohne Zweifel ein Ostergesang; sie klingt ausserdem an folgende Worte eines deutschen Osterliedes[75]) an:

---

[74]) Ich glaube die von N. Bętkowski (Roczn. T. N. Krak. 1869. 305) ausgesprochene Ansicht, dass die 9. Strophe ein Bruchstück sei, aufrecht erhalten zu müssen. Diese drei Verse haben mit den Strophen 10—14 und 7 (21) einem und demselben Liede angehört (vgl. unten). Nun müsste es auf einem wunderbaren Eigensinne des Dichters beruhen, dass nur einer Strophe die im Liede durchgehends angewandte Form nicht zu Theil geworden ist. Der Einwand des Herrn Dr. Pilat, dass im Falle einer Verstümmelung diese Strophe sich wenigstens in einem Texte ganz erhalten hätte (S. 68), hat die Kraft eines Gegenbeweises nicht. Es konnte nämlich der erste Urheber dieser Erweiterung die 2 letzten Verse der jetzigen 9. Strophe, sowie die erste Strophe resp. Strophen des III. Theiles — die 9. Strophe ist offenbar keine Anfangsstrophe — aus irgend einem Grunde in diesem 2. Osterliede gestrichen haben: die späteren Copisten haben selbstverständlich diese Erweiterung so nachgeschrieben, wie sie dieselbe in der ersten Redaction gefunden haben. Diese Verse (und Strophen) sind aber wahrscheinlich deswegen ausgelassen worden, weil sie die Auferstehung behandelten, was bereits in der 3. und 4. Strophe geschehen war.

[75]) Wackernagel, das deutsche Kirchenl. Leipzig 1864—75. II. Nr. 333. Die von mir citirten Osterlieder stammen alle aus dem XV. Jahrhundert.

Digitized by Google

Er woll die armen loesen
Von tiuvels roeten boesen
Dane half golt, silber noch kein wat
Wan sin vil reiner blût.[76])

Die 10. Strophe findet sich in einer etwas veränderten Fassung sowohl in dem čechischen „Buoh naš všemohúci“:

Ležal tři dny w hrobě
dal proklati sobě
ruče, nože obě
na spasenie tobě. (Vyb. I. 322),

als auch in einem deutschen Osterliede:

Christus lag im Grabe
bisz an den dritten Tage
verwundt an hend und füssen
(Wack. II. Nr. 945.)

Die Leiden Christi, von denen in der 11. Strophe die Rede ist, werden in den meisten deutschen Osterliedern (Wack. II.) erwähnt; als Beispiel führe ich an:

Wir sollen alle frölich sein
das er mit leyden vnd mit peyn
Mit tod vnd seiner marter gross
hat gemacht vns aller sünden loss.[77])

Ueberdies ist anzumerken, dass der 1. Vers der elften Strophe auch in der 3. Strophe vorkommt. Mit der 12. Strophe

---

[76]) Beiläufig sei hier bemerkt, dass diese Verse auch an folgende Worte der „Nová Rada“ von Smil Flaška erinnern:

On tě stwořil, pro tě sstúpil
k tomu drahú swú krwí wykúpil:
ne střiebrem, ani kterým zlátem
ale hořce na kříži swým žiwotem. (Vyb. I. 903.)

[77]) Wack. II. Nr. 938. Vergl. ausserdem Nr. 952, 958, 963, 964 u. a.

Digitized by Google

in der die Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer durch Christus erzählt wird, vergleiche man:

Er schloss wol auff die Höllen Thür
er nam seine lieben Altväter herfür
wol auss dess Teuffels Banden
er führts mit ihm ins Paradeyss.

(Wack. II. Nr. 966.)

Die Höllenfahrt Christi wird bekanntlich zu der Auferstehung gerechnet, sie würde somit in einem Passionsliede — und höchstens ein solches könnten die Strophen 9—14, wenn sie kein Osterlied wären, sein — eine Art von Anachronismus bilden. Die 13. Strophe fehlt in dem Krakauer Text I.[78]) Dieses Fehlen berechtigt aber noch nicht dazu, sie nach dem Vorgange des Herrn Dr. Pilat aus der Reihe der Hauptstrophen des Liedes zu eliminiren. Wenn sie auch in keinem Texte vorhanden wäre, so würde man im Gegentheil auf den Gedanken kommen, dass hier etwas Aehnliches hätte stehen sollen, da sonst der in den vorhergehenden Strophen enthaltene Vordersatz ohne Nachsatz bleiben würde. Eine Aufforderung zum Bussethun, wie sie sich in der 13. Strophe findet, ist in den deutschen Osterliedern nicht selten:

Last vns die sünd vermeiden
so müeg wier leben mit freyden;
der sich wider der sündt verpflicht,
dem ist sein vrstent gar für nicht.

(Wack. II. Nr. 938.)

Die 14. Strophe besteht aus einem Gebete an Maria; auch in deutschen Osterliedern kommen solche Gebete vor:

---

[78]) Diese Strophe haben sowohl der Warschauer und Czenstochauer, als auch alle Grundtexte aus dem XVI. Jahrhundert und zwar alle an einer und derselben Stelle.

Digitized by Google

Maria, Gottesmutter, du reine Magd,
dein fürbitt hastu nie versagt,
du wollest vnser bestes werben.
(Wack. II. Nr. 967.)[79])

Den Schluss der meisten deutschen Osterlieder bilden Gebete an Christus um die ewige Seligkeit, als Beispiel führe ich an:

O Christe, lieber Herre,
durch deiner Marter Ehre
verleyh vns auch ein seligs Endt
vnd auch ein fröliche Aufferständt.
(Wack. II. Nr. 958.)

Für die 7. Strophe des Krak. Textes I (die 21. des Warsch. und Czenstoch. Textes) also, die ein solches Gebet enthält und hinsichtlich der Form mit den Strophen 9—14 congruirt, wäre hinter denselben ein geeigneter Platz; ja sie muss sogar hier gesetzt werden, denn in ihr äussert sich der zweite und wichtigere Theil[80]) der Wünsche, deren erste Hälfte die 14. Strophe enthält. Hier bittet man nämlich um die irdische, dort um die ewige Seligkeit. Die Gründe, weshalb man im Krak. Text I diese Strophe nach vorne gerückt hat, sind schon oben dargelegt worden, es bleibt hier noch übrig die Stellung derselben im Warsch. und Czenstoch. Texte zu erklären. Ich bin der Ansicht, dass hier, wie im Krak.

---

[79]) Ein ähnliches Gebet an Maria ist in dem čechischen „Buoh naš všemohúci" anzutreffen:

Maria žadúcie
z nebes róže stkwúcie!
za ny hospodina
pros milého syna. (Vyb. I. 323.)

[80]) Die Bitte ums Himmelreich musste hier stehen; denn, da in den vorhergehenden Strophen auseinandergesetzt ist, dass Christus gelitten habe, um den Menschen das ewige Heil auszuwirken, so musste nothwendigerweise die Bitte folgen, er möchte den Menschen dasselbe angedeihen lassen.

Digitized by Google

Text I, die Verwandtschaft des Inhaltes die Ursache für dieses Vorschieben der Strophe war. Die 21. und 22. Strophe nämlich sind hinsichtlich des Inhalts sehr nahe verwandt und als solche leicht erkenntlich. Da nun die 22. Strophe, die den Schluss des Liedes zu bilden bestimmt war, den Gelegenheitsstrophen weichen musste, andererseits aber von der ihr verwandten nicht leicht zu trennen war, so wurden beide zusammen ans Ende des Liedes geschoben. Wenn man nun die Gelegenheitsstrophen 15—20, die später als die Strophen 9—14 in das Lied gekommen sind, da sie der Krak. Text I nicht kennt, streicht; so erhalten die Strophen 21 und 22 ihre ursprüngliche Stelle wieder und das ist diejenige, welche ich denselben aus anderen früher angeführten Gründen anweisen zu müssen glaubte. Hinsichtlich der Form stimmt mit den Strophen 9 bis 14 und 7 (21) ferner noch die 20. Strophe überein, dem Inhalt nach ein Gebet für den König von Polen und seine Kinder. Da ähnliche patriotische Gebete in Osterliedern nicht unmöglich sind,[81]) so könnte man sich zu der Vermuthung verleiten lassen, dass auch diese Strophe jenem Osterliede angehört habe und mit den anderen Strophen desselben zusammen in das Bogarodzica-Lied verpflanzt worden sei. Gegen eine solche Annahme spricht aber zuerst der Umstand, dass die 20. Strophe nur in einem (Warsch.) Texte vorkommt und zweitens, dass sie nur für einen bestimmten Zeitraum Geltung hatte, und zwar für die Jahre 1447—1492.[82]) Die Erweiterung

---

[81]) In dem čechischen „Buoh naš všemohúci" heisst es z. B.:

O králi nebeský
nslyš swój lid český,
Zbáw nás núzě této
daj nám dobré léto.
Uslyš naše hlasy
daj pokojné časy. (Vyb. I. 323.)

[82]) Die 20. Strophe bezieht sich auf den Jagelloniden Casimir. Pil. 4.

Digitized by Google

des Bogarodzica-Liedes durch die Strophen 9—14 und 7 (21) aber muss vor der Mitte des XV. Jahrhunderts stattgefunden haben; denn diese Strophen sind schon im Krakauer Text I, dessen Abschrift in diese Zeit ungefähr fällt, verdorben, so dass man nicht annehmen kann, der Abschreiber desselben habe jene Erweiterung vorgenommen. Ich scheide deshalb de 20. Strophe aus dem Kern des Bogarodzica-Liedes aus.

2) Der Gedankengang in diesem 2. Osterliede ist durchaus naturgemäss und logisch; er ist nämlich folgender. Christus hat uns nicht durch irdische Güter, sondern durch seine Macht erlöst (9). Diese seine Macht hat er darin gezeigt, dass er sein Blut vergossen und die Martern gelitten hat und dies that er für dich, o Mensch (10)! Ja glaube nur fest daran, dass er dies für dich, für uns (sündige) Christenmenschen gethan hat (11). (Einen Beweis hierfür hast du) in seiner Höllenfahrt, auf der er die Seelen der Sünder persönlich aus des Teufels Banden freigemacht hat (12). (Wenn dem so ist), so ist es auch die höchste Zeit, dass du Gott dafür aus deinen ganzen Kräften liebst und deine Sünden bereust (13). Dann wird uns auch Gott vor jedem Uebel bewahren (14) und die Frucht seines Erlösungswerkes, das Himmelreich zuwenden (7) (21).[83]) Die letzten Gedanken sind, wie es auch in deutschen Osterliedern gewöhnlich geschieht, in Form von Gebeten ausgesprochen wahrscheinlich deshalb, damit sie um

---

[83]) Wegen dieses Gedankenganges vergleiche man folgende oben citirte Strophe eines deutschen Osterliedes:

Last vns die sünd vermeiden,
so müeg wier leben mit freyden:
der sich wider der sündt verpflicht
dem ist sein vrstent gar für nicht.

Wir sollen die Sünden fliehen (grzechow się kajaci), damit wir leben in Freuden (uchowa ode wszego złego) und fröhlich auferstehen (tego nas domieści, bychom z Tobą byli).

Digitized by Google

so sicherer in Erfüllung gehen sollten.[84]) Nach allen diesen Erörterungen sollte es doch hoffentlich feststehen, dass die Strophen 9—14 und 7 (21) zusammengehören, dass sie ursprünglich ein Bestandtheil eines Osterliedes waren und aus diesem alle auf ein Mal in das Bogarodzica-Lied als Fortsetzung des II. Theiles unverändert hineingebracht worden sind.

An die letzte Strophe dieses zweiten Ostergesanges schliesst sich am Besten die 22. Strophe an. Man kann also vermuthen, dass sie zuerst nach der durch die Strophen 9—14 und 7 (21) erfolgten Amplification des Liedes als Sehlussstrophe verwendet wurde. Hinsichtlich des Inhalts scheint sie ein Glossendistichon zu sein, das man nach einem Gebete oder Liede recitirte.[85])

---

[84]) Um den Gedankenzusammenhang in den Strophen 9—14 und 7 (21) durch ein Beispiel zu belegen, führe ich einen Theil eines deutschen Osterliedes (Wack. II. Nr. 958) an:

Er hat vmb vnsert willen
die schrifft wöllen erfüllen (Str. 10)
Am Creutz hat er gelitten,
er hat für vns gestritten,
Den Todt hat er überwunden (Str. 11)
den Teuffel angebunden (Str. 12)
(Hoch preysz sey dir, Herr Jesu Christ
weil du unser Mittler worden bist
Lob sey dir heyliges Creutze
Behüt vns Christenleuthe
Lob sey dir heyligs Grabe
darinn der Christ lage)
Verwundt an Händ und Füessen (Str. 11)
O Sünder, du sollst büssen (Str. 13)
O Christe lieber Herre,
durch deiner Marter ehre,
Verleyh vns auch ein seligs Endt
vnd auch ein fröliche Aufferständt. (Str. 7 (21).)

[85]) Das Hersagen ähnlicher Distichen war im XV. Jahrhundert besonders nach dem „Engelsgruss" üblich. Maciejowski (Pam. II. 362) führt folgendes an:

Przez twe miła panno pozdrowienie
racz nam uprosić u syna swego grzechom od-puszczenie.

Digitized by Google

Die bis dahin besprochenen Strophen bilden den wesentlichen Kern des Bogarodzica-Liedes; die übrigen[86]) sind localen und zeitlichen Verhältnissen angepasste Erweiterungen späteren Datums. Ich will denselben nur einige Worte widmen. Die 15. Strophe, die sich einzig und allein im Czenstoch. Texte findet, ist eine jüngere Bearbeitung der nur dem Warschauer Texte zukommenden 20. Strophe: beide enthalten Gebete für den König von Polen und sind deshalb neben einander zu setzen. Die Stellung der 15. Strophe erklärt sich daraus, dass die Anfangsverse der 15. mit denjenigen der 14. gleichlauten. Die Strophen 16—18 bestehen aus Gebeten an einzelne Schutzheilige: die 17. Strophe fehlt im Czenstoch. Text und die 18. steht am Ende des Liedes, was vielleicht darauf beruht, dass sie aus dem Gedächtniss aufgezeichnet sind. Die 19. Strophe, die aus dem čechischen „Buoh naš všemohúci" genommen ist, bildet den Schluss der Gebete an die Schutzheiligen.

Der auf diese Weise restituirte Text ist folgender:

I.

1. Boga rodzica, dziewica,
Bogiem sławiena Marya,
U twego syna gospodna
Matko zwolena, Marya,
Z-iszczy nam spust winam!
Kyrieleison.

2. Twego dzieła krzyżowa dla
Bożycze!
Usłysz głosy, napełń myśli
Człowiecze!

Ein ähnlicher, aber ausführlicherer Schluss des Gebetes „Ave Maria" findet sich in den Gnesn. Predigten auf Seite 49 und in einem von Wl. Chomętowski (Spraw. kom. jęz. Krakau 1880. I. 147) publicirten poln. Sprachdenkmal aus dem XV. Jahrhundert stehen nach dem „Engelsgruss" folgende Verse:

Panie Jezu Chryste przez Twej matki pozdrowienie
racz nam dać mir a pokój i duszne zbawienie.

[86]) Keine von diesen Strophen kommt im Krak. Text I vor.

Digitized by Google

Słysz modlitwę, ją-ż nosimy,
To dać raczy, jego-ż prosimy,
A na świecie zbożny pobyt,
Po żywocie rajski przebyt.
Kyrieleison.

II.

3. Nas dla wstał zmartwych syn boży:
Wierzy-ż w to człowiecze zbożny,
Iż przez trud Bóg swój lud
Odjął djablej strożej.

4. Przydał nam zdrowia wiecznego,
Starostę skował pkielnego,
Śmierć podjął, wspomionął
Człowieka, pirwego;

5. Jen-że trudy cirpiał bezmiernie,
Jeszcze był nie prześpiał zawiernie,
Aliż sam Bóg zmartwychwstał.

6. Adamie, ty boży kmieciu,
Ty siedzisz u Boga wiecu,
Domieści nas swe dzieci,
Gdzie-ż Królują anieli.[87])

7. Była radości, była miłości,
Było widzenie twórca
Anielskie bez końca,
Tu-ć się nam zjawiło
Djable potępienie.[88])

[87]) Die 6. Strophe kam nach meiner Ansicht zwar später in das Lied, als die 7. Strophe, da sie aber mit der 5. Strophe besser zusammenhängt, so setze ich sie vor die 7. Strophe.

[88]) Der 7. Strophe hat Herr Dr. Pilat auch folgende Gestalt gegeben:

Była radości, była miłości,
Było widzenie twórca anielskie,
Tuć się nam zjawiło
Djable potępienie.

Digitized by Google

III.

8. Ni śrebrem, ni złotem
Nas djabłu odkupił,
Swą mocą zastąpił.
. . . . . .
. 40

9. Ciebie dla, człowiecze!
Dał Bóg przekłóć sobie
Ręce, nodze obie;
Kry święta szła z Boga (boka)
Na zbawienie tobie. 45

10. Wierzy-ż w to człowiecze,
Iż Jezu Kryst prawy
Cirpiał za nas rany,
Swą świętą krew przelał
Za nas krześciany. 50

11. O duszy, o grzesznej
Sam Bóg pieczą ima,
Djabłu ją odimą (a),
Gdzie to sam króluje,
K sobie ją przyimą (a) 55

12. Już nam czas, godzina
Grzechów się kajaci,
Bogu chwałę daci,
Ze wszemi siłami
Boga miłowaci. 60

13. Maria dziewice!
Prośmy synka twego,
Króla niebieskiego,
Aza nas uchowa
Ode wszego złego. 65

Digitized by Google

14. Tegoż nas domieści
Jezu Kryste miły,
Bychom z tobą byli,
Gdzie się nam radują
Wsze niebieskie siły.

15. Amen, tako Bóg daj,
Bychom szli wszyćcy w raj.

---

16. Poprośmy-ż już Boga
Za Króla polskiego
I za dziatki jego,
Aby je (Bóg) uchował
Ode wszego złego

Maria dziewice
Prosi syna twego
Za Króla polskiego
I za braci jego,
Króla węgierskiego
(A) za Królową Zofią,
Przez nie nam ucieszną.

17. O święty Wojciesze,
U Boga-ś w cesze,
Proś za nas gospodna,
Panny Mariej syna.

18. Święty Stanisławie,
Tyś u Boga w sławie,
Proś za nas gospodna,
Panny Mariej syna.

19. Święta Katarzyna,
Ty jeś Bogu miła,
Proś za nas gospodna,
Panny Mariej syna.

20. Wszyscy święci proście,
Nam grzesznym spomożcie,
Byśmy z wami bydlili,
Wiecznie Boga chwalili.

Digitized by Google

Ueber die Verfasser und Compilatoren, sowie über die Entstehungszeit des Liedes ist nichts Sicheres bekannt. Die erste glaubwürdige Nachricht über dasselbe erhalten wir aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts.[89])

In der „Cronica conflictus Wladislai regis Poloniae cum cruciferis a. Chr.. 1410[90]) heisst es: „His completis omnes unanimiter cum fletu „Boga rodzycza" cantare ceperunt." Eine genaue Bestimmung des Alters des Liedes will Herr Dr. Kalina auf folgende Weise gefunden haben. Nachdem er das Lied in mehrere Theile, die aber mit den von mir festgestellten nicht übereinstimmen, aufgelöst und für die Entstehung eines jeden von denselben einen 25jährigen Zeitraum angesetzt hatte, findet er durch Subtraction solcher Zeitabschnitte vom Jahre 1400 verschiedene Daten, als Entstehungszeiten der einzelnen Theile.[91]) Auf diese Datirung des Herrn Dr. Kalina aber ist nicht das Geringste zu geben, da er sie vermittelst unbe-

---

[89]) Einer erst im XVI. Jahrhundert auftauchenden Ueberlieferung gemäss soll der h. Adalbert Verfasser des Liedes gewesen sein. Da diese Tradition sich unmöglich für das ganze Lied halten lässt, so erklärte man sie dahin, dass der h. Adalbert nur die erste Strophe gedichtet habe, und dass das Uebrige allmählich im Laufe von Jahrhunderten entstanden sei. Diese Ueberlieferung ist aber, wie Herr Prof. Nehring (Arch. I. 77) gezeigt hat, als Beweis ganz und gar unzulänglich, so dass jetzt wohl Niemand mehr die Autorschaft des h. Adalberts, gegen die übrigens viele Umstände sprechen, im Ernste aufrecht erhalten dürfte.

[90]) Mon. Pol. hist. ap. Biel. II. 901.

[91]) „Jeżeli przyjmiemy, sind des Herrn Dr. Kalina Worte, dla pieśni w tej formie, w jakiej nam Text grupy B (ein angeblich verloren gegangener Mitteltext) przedstawia, początek XV lub koniec XIV wieku, wówczas dla pieśni w formie tekstu I przypadnie, jako czas jej powstania połowa lub początek XIV wieku. Postę-pując tak samo dalej wstecz w genealogii tekstu I i przeznaczy-wszy dla każdej zmiany jego, czyli właściwie dla złożenia się każdej z pojedyńczych części w całość nam przechowaną, przeciąg czasu dwudziestopięcioletni, wówczas otrzymamy dla drugiej redakcyi pieśni wielka-nocnej początek XIV wieku, a dla obydwu poprzednich części co najmniej połowę trzy-nastego wieku." Kal. 73.

Digitized by Google

gründeter Combinationen und willkürlicher Annahmen gefunden hat.[92]) Nach meiner Ansicht werden alle Versuche die Entstehungszeit des Liedes festzustellen erfolglos bleiben, so lange man nicht sichere Anhaltspunkte durch Auffindung von positiven historischen Nachrichten oder älteren datirten Texten gewinnen wird. Da dies aber äusserst zweifelhaft ist, so ist auch die definitive Lösung dieser Frage ohne besondere Aussicht.

II. Gereimte Einleitung zum „Engelsgruss".[93])

Maciejowski hat das Gedicht mit vielen Fehlern, von denen wir nicht wissen, wem sie zur Last fallen, in Pamiętniki II. 352 veröffentlicht und mit der Jahreszahl 1400 datirt. Die Richtigkeit dieser Datirung vermag ich nicht nachzuweisen; nach den Sprachformen indess zu schliessen, gehört das Gedicht zu den ältesten und das in ihm waltende orthographische Gesetz weist auf die 1. Hälfte des XV. Jahrhunderts hin.[94]) Die Handschrift, in der das Gedicht gefunden ist, wird von Ma-

---

[92]) Ich kann mich auf eine weitläufige Widerlegung der Annahmen des Herrn Dr. Kalina nicht einlassen, nur eins will ich als Beispiel der Willkürlichkeit hervorheben. Angenommen, dass die Eintheilung des Liedes, die Herr Dr. Kalina macht, die richtige sei; angenommen, dass der problematische Text B wirklich um das Jahr 1400 zu Stande gebracht worden sei, so bleibt doch ganz unbegreiflich, warum nur alle 25 Jahre, wie er behauptet, Abschriften oder Erweiterungen des Liedes bewerkstelligt worden sind.

[93]) Bei Maciejowski führt das Gedicht den unrichtigen Titel: „Pieśń o Najśw. Pannie."

[94]) Die Nasalvocale sind hier durch folgende Zeichen ausgedrückt: ǫ (5 Mal), an (4 Mal), a (2 Mal), en (1 Mal), dass aber wahrscheinlich ein Fehler für „an" ist, da das Wort „święty", in dem es vorkommt, sonst mit „an" geschrieben ist. Dieselbe Schreibweise findet sich im III. Th. des Ps. fl., vergl. Nehring, Iter flor. 49. Die Weichheit der Silben ist nirgends, ausser etwa in „angiol" (v. 26) ausgedrückt; doch ist diese Stelle verdorben. Das Zeichen „i" drückt die Laute i und y aus; der Laut j wird im Anlaut durch g, im Auslaut durch y repräsentirt. sz bedeutet: sz, s, ś, ž, z; cz bedeutet: cz, c, ć. Eine derartige Orthographie war im Anfang des XV. Jahrhunderts Regel.

Digitized by Google

ciejowski mit Nr. 164 bezeichnet; Näheres über dieselbe erfahren wir nicht.[95]) Ich setze hier das Gedicht unverändert, wie es in „Pamiętniki“ steht, will nur die einzelnen Stollen mit der Bezeichnung V(ersus) und die Abgesänge mit R(epeticio) versehen. Am Ende des ersten Abgesanges steht schon bei Maciejowski ein R.

1. V. Maria czista dzewicze,
Da nam vidzecz bosze licze
nebeszke dzedzicze!
V. Gesza crista gesz poczǫla,
Sznosila, porodzila,
Sznasz pirwsza prosila.
R. Przsthey thwey naszwanczsi owocz
mila panne racz nam pomocz,
naduszi, naczele szmocz.

2. V. Vidz, yszczesmi opanthani
velikimi nemoczami,
przetho prosz za nami.
V. Werzimi iszczǫ wiszlusza
they, gey szwithkiny swathem rusza,
gego wsza twarsz slubsza.
R. Thy naszwensz modlisz kegdi,
modlo szwiczczi szwanczi tegdi,
milczisz, milczǫ agdi.

3. V. abithom nathem kazanu
prziszli gloszkemu poszzanu,
pthem zawithanu,

[95]) In Dodatki 77 erzählt Maciejowski, dass er viele von Lucas Gołębiowski in Hss theol. Inhalts gefundene und ihm zur Verfügung gestellte polnische Sprachdenkmäler in Pamięt. II veröffentlicht hat. Es ist möglich, dass auch dieses Gedicht unter jene Hss zu rechnen sei. Jetzt befinden sich dieselben in Petersburg.

Digitized by Google

V. Zgothowano gest wszem dobrim
aoszobno wbodze szczodrim;
poszdrow poszdrowemu.
R. Znasz kaszdi thim poszdrowi ią
angiol goli naszwansza wecza,
szrkanczą szdrowasz maria.
Ave maria gra plena dus tecu.

V. 2. Für da ist daj zu lesen, weil Maria direct angesprochen wird, wie es der voc. dziewice beweist. — V. 3. nebeszke fehlerhaft für nebeszka = gen. sg. masc. von niebieski nach der nominalen Declination. — V. 4. Gesza f. f. Geszu = Jezu. — V. 5 hat eine Silbe zu wenig; wahrscheinlich ist i hinter Sznosila ausgelassen. — V. 6. Anstatt sznasz möchte ich synaś oder za nas lesen. Dann würde zwar dieser Vers 7 Silben haben und dadurch den Rhythmus einbüssen; da aber auch der 9. Vers aus 7 Silben besteht, ohne dass man durch Streichung einer Silbe den Rhythmus wiederherstellen könnte, so würde man sich auch bei der vorgeschlagenen Verbesserung des Sinnes im 6. Verse an den Rhythmus nicht zu binden brauchen. — V. 7 lese ich: Przez ten twój naświętszy owoc. — V. 9 hat eine Silbe zu viel: ich verstehe das Versmass nicht zu restituiren; das na in naczele wage ich nicht zu streichen. — V. 10 yszczesmi = iżcieśmy (?) oder fehl. f. yszesmi = iżeśmy. — V. 13 iszczą = iż cię. — V. 14 ist zur Hälfte verdorben; ich lese ihn: ten jen-ż świtkim[96]) światem rusza. — V. 15 slubsza f. f. slusza. — V. 16 naszwensz f. f. naszwansza (?) = naświętsza. — V. 17 modlo = modlą. Merkwürdig ist in dem 2. Abgesange die Stellung des kegdi, tegdi, agdi. Wenn es auch durch den Reim geboten ist, dass diese Worte die Verse schliessen, so steht unmöglich das agdi

[96]) szwith-kim lässt sich kaum in wszithkim corrigiren, da jene Form auch im V. 17 steht und sich anderwärtig findet, z. B.: szwythky rodzayowe, szwythky rodzaye, Dod. 31. 32., przesz swythky wyeky. Dod. 65. swyczczy. Bog. Krak. I. Str. 22. Vergl. ausserdem W. Nehring, Iter flor. 107.

Digitized by Google

= a gdy am rechten Orte. Ich setze deshalb tegdi an die Stelle von a gdi und umgekehrt. Dann lautet der Abgesang wie folgt:

Ty naświę(t)sza modlisz kiegdy,
modlą świyćcy święci, a gdy
milczysz, milczą tegdy.

Die letzte Strophe ist vollständig verdorben. V. 19 abithom f. f. abiehom. — V. 20 gloszkemu poszzanu steht offenbar fälschlich für k boskiemu poznaniu. — V. 21 pthem f. f. pothem. — V. 24. Statt poszdrowemu muss man poszdrowenim setzen. Aber auch nach diesen Correcturen schliesst sich der 2. Stollen an den vorhergehenden nicht gut an. Zu dem zgothowano gest wäre im Gedanken ein Subject zu ergänzen; ob es aber aus dem po tem zawitaniu, das unmittelbar vorhergeht, oder aus dem weiter liegenden k boskiemu poznaniu ergänzt werden muss, ist nicht sofort zu erkennen. Dass in dem letzteren das Subject zu suchen sei, geht erst aus dem nächstfolgenden Verse 23 hervor. Die Verse 22 und 23 wären jetzt für sich genommen verständlich, sie stören indessen die Satzconstruction, indem sie den Vordersatz: abichom prziszli von dem Hauptsatze: pozdrow pozdrowienim trennen. Es lässt sich diesem Uebel nur dadurch abhelfen, dass man zgotowano jest in zgotowanemu verwandelt und das letztere auf k boskiemu poznaniu bezieht. — V. 26 angiol goli steht sicher für anioła. naswansza wecza = naświę(t)szą wiecą. — V. 27. Für Szrkanczǫ ist rzkąc zu setzen, um eine Störung des Rhythmus zu vermeiden. Die Ausdrucksweise in dem letzten Abgesange ist breit und unbeholfen: zu tim ist aus dem vorhergehenden Verse pozdrowienim zu ergänzen; naświętszą wiecą ist wieder Apposition zu tim. Die Construction des Satzes würde sich vereinfachen, wenn man tą für tim setzen und auf naświętszą wiecą beziehen würde. Die letzte Strophe lautet nach der Restitution:

V. Abychom na tem kazaniu
Przyszli k boskiemu poznaniu,
Po tem zawitaniu,

Digitized by Google

V. Zgotowanemu wszem dobrym,
A osobno w bodze szczodrym,
Pozdrów pozdrowienim!

R. Z nas każdy tym (tą?) pozdrowi ją
Anioła naświętszą wiecą,
zkąc: „Zdrowaś Marya".

Das Gedicht hat die Form eines Liedes; auch dem Inhalt nach könnten die zwei ersten Strophen dafür gelten. Die 3. Strophe scheint indessen eine Aufforderung gewesen zu sein, die der Priester an das Volk zu richten pflegte, dass es den „Engelsgruss" vor der Predigt bete.[97]) Deswegen vermuthe ich, dass das Gedicht nicht die Bestimmung hatte, gesungen zu werden und deshalb den Namen eines Liedes nicht verdient.[98])

Der Bau des Gedichtes zeigt die grösste Regelmässigkeit. Die Dreitheiligkeit ist nicht nur in den Strophen, sondern auch in den Strophentheilen consequent durchgeführt: jene bestehen nämlich aus je 2 Stollen und einem Abgesange, diese aus je 3 Versen. Die einander entsprechenden Verse der einzelnen

---

[97]) Die polnischen Prediger des XV. Jahrhunderts hatten eine feststehende Formel für eine solche Aufforderung. In den Gnesn. Pred. wird folgende gebraucht: „A przesto chcemli my tamo my grzeszni ludzie do tegoto wesela krolewstwa nie-bieskiego przyć, tegoć my sami sobą nie możemy dostąpić, a to przez daru ducha świętego, a też przez pomocy panny Marye A przesto my ucieczmy się dzisia kniej zawitając ją tąto modlitwą, jakoć jest ją był zawitał z krolewstwa niebieskiego Gabryel anioł, rzekąc tako: „Zdrowaś Marya." S. 2, 13, 21, 28. Eine ähnliche Formel findet sich in einem von Wł. Chomętowski (Spraw. Kom. jęz. Krakau 1880. I. 147) publicirten poln. Sprachdenkmal aus dem XV. Jahrhundert und in Dodatki. 87, 120, 35.

[98]) Von deutschen Liedern, die vor der Predigt gesungen wurden, führt Wackernagel (Deut. Kirchenl. V. 932) die ersten aus dem fünfzehnten Jahrhundert an. Es heisst dort: „Vff alle heylige tage vor dem Anfang der Predig sol das Vatter unser gesungen werden . . . vff alle heylige Tag vor dem Anfang der Predig soll auch der Engelisch Grusz gesungen werden." Dem Vaterunser geht ein kleines an Gott gerichtetes Lied voran.

Digitized by Google

entsprechenden Verse der einzelnen Strophentheile haben gleiches Versmass, und zwar sind die 2 ersten immer acht-, der letzte aber sechssilbig. Eine Störung des Versmasses ist nur in V. 5, 9 und 27 eingetreten; im Verse 5 und 27 ist aber dieselbe leicht beseitigt. Wegen jener künstlichen Form möchte ich das Gedicht nicht für ein Original halten.

III. Salve Regina.

Es sind bis jetzt 7 Texte der polnischen Version des „Salve Regina" aus dem XV. Jahrhundert bekannt, von denen aber keiner ein genaueres Datum hat.

1. Der Warsch. Text I, von Lucas Gołębiowski auf dem Deckel einer Handschrift aus dem Jahre 1406 gefunden[99]) und von Maciejowski in Dodatki J. 39 veröffentlicht.

2. und 3. Die Warsch. Texte II und III, welche ebenfalls von Lucas Gołębiowski in Handschriften aus dem XV. Jahrhundert gefunden und von Maciejowski als Varianten des Textes I publicirt worden sind.[100])

4. Der Krak. Text, den Herr Dr. Wisłocki in einer Papier-Handschrift aus dem XIV./XV. Jahrhundert[101]) entdeckt und in Katalog rękopp. bibl. jag. S. 327 herausgegeben hat.

5. Der Text in „Modlitwy Wacława" auf Bl. 41 v. und 42 r. und v.[102])

6. Der Text Krzyżanowski's oder Ujazdowski's. Adrian Krzyżanowski und Thomas Ujazdowski haben unabhängig von einander, dieser in Biblioteka Polska III. 126, jener in Sando-

[99]) Pišm. I. 312. Eine Beschreibung der Hs liefert Maciejowski nicht. Jedenfalls wird das Jahr 1406 kaum auf den Text des „Salve Regina" zu beziehen sein.

[100]) Ibid. Auch über diese Hs erfahren wir nichts Näheres.

[101]) Hs 1299 A A IX. 27 der jagel. Bibl. in Krakau. Die Hs enthält Evangelien und Briefe der Apostel in lat. Sprache mit poln. Rand- und Interlinear-Glossen. Auf Bl. 1 und dem Pergamentdeckel stehen poln. Gebete, unter ihnen der Text des „Salve Regina". Kat. 327.

[102]) Modlitwy Wacława herausg. von Lucian Malinowski in Pam. Ak. Um. Phil. und Hist.-philos. Krakau 1875. II. 58.

Digitized by Google

mierzanin II. 1 zwei Texte des „Salve Regina“ herausgegeben, die ich aber für identisch halte, weil sie nicht nur in den Wortformen, sondern auch in der Orthographie mit einander aufs Genaueste übereinstimmen.[103])

7. Der Text Przeworszczyk's, publicirt von Hieronymus Juszyński in der Vorrede zu seinem Dykcyonarz poetów Polskich. Krakau 1820. I.[104])

Das Verhältniss, der ersten sechs Texte,[105]) das aus der Zählung der Congruenzen bestimmt werden kann, lässt sich durch folgende Reihe darstellen:

2. 4. 1. 3.
3. 1. 5. 6.

Hier zeigen die einander am Nächsten liegenden Glieder die grösste, die am Weitesten abstehenden die geringste Uebereinstimmung. Weil sich aber 1 und 3 dem 2 und 4 mehr, als dem 5 und 6 nähern, so fasse ich 1, 2, 3, 4 als eine Gruppe und 5, 6 als die zweite auf, und da ferner in diesen Gruppen die Texte 1 und 5 die ältesten und correctesten sind, so führe ich dieselben vollständig auf und füge jenem 2, 3, 4, diesem 6 als Varianten hinzu. Dem Text 7 gebe ich eine besondere Stelle.

---

[103]) Es sind nur folgende, grösstentheils unbedeutende Divergenzen zu verzeichnen: k. yavini — u. yavni; k. ein Wort ist ausradirt (?) — u. hat lkanczancz; k. w tim — u. w tym; k. wypandzeniu — u. ypandzeniu; k. ukass — u. ukasz; k. miloszcziwa — u. miloszirdziwa (?). Obige Unterschiede sind vielleicht Druckfehler, oder beruhen darauf, dass die Herausgeber die Texte nicht gut gelesen haben.

[104]) Juszyński erzählt, dass er auf seiner Reise in Polen, die er zum Zwecke der Durchsuchung von Kirchen- und Privatbibliotheken unternommen hat, eine sehr beschädigte und defecte Handschrift: Cantionale labore et ingenio honesti Joannis olim Ludi magistri in Przeworsk a. 1435. 4° maj. gefunden; den Fundort giebt er nicht an. Aus dieser Handschrift, die später spurlos verschwunden ist, hat Juszyński ausser drei anderen Gedichten auch den angeführten Text des „Salve Regina“ veröffentlicht.

[105]) Den Text 7 glaubte ich bei dieser Vergleichung bei Seite lassen zu müssen, da er wegen der vielen Čechismen von den übrigen vollständig divergirt.

Digitized by Google

Text 1.

Sdrowa[1]) Crolewno miloszerdza[2]) ziwoth slothkoscz y nadzeya nasza[3]) Sdrowa[4]) ktobe volami wignani szinowe[5]) yevini[6]) Ktobe wsdichami lkayocz[7]) y placẓocz wtemto slesz padolu,[8]) ey nusz[9]) rzeczniczko[10]) nasza one[11]) tway[12]) miloszerdne[13]) oczi knam obroczi[14]) A Jeszusza[15]) bogoslawoni owocz[16]) zwotha[17]) twego[18]) nam potey[19]) pusczi ukaszi O milosczwa o slutosczivа[20]) o slotka[21]) dzewicza[22]) maîa.[23]) Am.

---

[1]) 3 szdrowasz. — [2]) 4 crolewno mathko myloszerdza = regina mater misericordiae, das später lat. Texte für regina misericordiae haben. — [3]) Text 1 giebt die Vocativformen des Originals: vita, dulcedo et spes durch Nominativformen wieder; Text 2 hat zwar das richtige: szlothkosczy y nadzeyo nasza, daneben aber auch das unrichtige szywoth; in Text 3 und 4 endlich findet sich nur die eine Vocativform slothkosczy. Diese Stelle ist also in keinem der 4 Texte correct. — [4]) 2 sdrava, ein Čechismus oder ein Fehler f. sdrova. — [5]) 3 vygnane dzeczy; 4 wynovedniczi szynowe Fehl. f. wypovedeni (?) und dieses ein Cechismus. Lat. Text: exules filii. — [6]) 2 yewny F. f. yewiny. — [7]) 4 vollständig verdorben: w yọczy f. lkayọcz y. — [8]) In Text 1 entspricht die Stelle Wort für Wort dem „in hac lacrimarum valle" des Originals, auch das „w themtho szlezewem (F. f. slzawem) padole des Textes 2 ist correct; dagegen ist im Texte 3 die Uebersetzung des lacrimarum unterlassen und in Text 4 ist die Stelle vollständig corrumpirt: wezrzy czo cole szlesz. — [9]) 2 owazetho, 3 a przethosz, 4 a thego dla. Lat. T.: eia ergo. — [10]) 2 und 4 rzecznicze, 3 oraẓdownycze. — [11]) 2 und 3 ony, 4 a my Fehl. f. ony. — [12]) 1 tway Fehl. f. twoy = twoji nom. dual. n., 2 thwoy, 3 thve, 4 thwogy. — [13]) 2 und 4 miloszerny Fehler f. miloszerne, wahrscheinlich durch die Form ony veranlasst. — [14]) 4 verdorben: . . . . meka. — [15]) Fehlt in Text 4. — [16]) Das falsche blogoszlavonego owocza des Textes 2 ist wahrscheinlich der Meinung des Abschreibers zu verdanken, dass Jezusa ein Genetiv sei. In den Texten 3 und 4 lesen wir die Combination des Genetiv mit der Accusativform: blogoszlavyonego ovocz. Das richtige hat somit nur Text 1. — [17]) 1 zwotha F. f. zivotha (?). — [18]) 3 thwoyego. — [19]) 2, 3, 4 po tej to. — [20]) 1 milosczwa f. f. milosczivа (?), 2 und 4 haben: o milosczywa o dobrothliwa, 3 o dobrothlyvą o milosczyvą. Lat. Text: o clemens, o pia. — [21]) 2 preszlavna Fehl. f. przeszlavna. Lat. Text: o dulcis. — [22]) 2, 4 panno, 3 dzyevycze panno. — [23]) Fehlt in Text 2.

Digitized by Google

Text 5.

Sdrowa bandz kroliowa[1]) myloszierdza ziwoth[2]) y nadzeia nasza Sdrowa bandz ktobie wolami wignani[3]) sinowie iewini[4]) ktobie wzdichami lkaiancz[5]) y placzacz w tem to padole zlesz.[6]) A przeto ti[7]) rzecznicza[8]) nasza ony twoie[9]) miloserne oczi k nam luthosczіwie nawroczi[10]) A Jeszusa blogoslawionego owocz[11]) ziwota twego naam po tim wisczyu[12]) ukazi.[13]) O mylosczіwa, o lutosczіwa,[14]) o slodka panno[15]) maria.

---

[1]) 6 krolowna. — [2]) Im Texte 5 ist das dulcedo nicht wiedergegeben, ausserdem finden wir auch hier, wie im Texte 1 die Nominativformen statt der Vocativformen. Text 6 hat: zyvoth slothkoszczi y nadzieya. — [3]) Fehlt im Texte 6. — [4]) 6 yavini (u. yavni) Fehl. f. yevini. — [5]) 6 (u) lkanczancz F. f. lkayancz (k, ausradirt). — [6]) 6 w tim lzesz (Fehl. f. zlesz) padolie. — [7]) Fehlt im Texte 6 und im lat. Original. — [8]) 6 rzeczniczko. — [9]) 6 tve. — [10]) Das luthosczіwie im Texte 5 ist überflüssig, denn das lat. Original hat nur: ad nos converte; darnach steht im Texte 6 richtig: k nam obrocz. — [11]) Die Accusative „benedictum fructum" sind in den Texten 5 und 6, wie in den Texten 3 und 4 durch die Combination der Genetivform mit der Accusativform: blogoszlawionego owocz wiedergegeben, indem der Abschreiber blogoszlawionego auf ziwota oder Jeszusa bezogen hat. — [12]) 6 wypandzeniu. — [13]) 6 ukasz. — [14]) 6 o laszkava o miloszcziva. — [15]) 6 dzevicze.

Text 7.

Zdrawa Gospodze milosty zywota slodkosty y nadyegie nassye zdrawa ktobie wolamy wipowiedny synowe ewy. Ktobie wzdychame lkagicze a placzicze w to to lzym wądole. Ay p. to rzeczycze prziwolana nassye Tchwe mylosrdne oczy knam obracz A Gezissye pozehnaneho plod ziwotha tweho nam po to to pusczy wkaz O dobra o mylo o slodka marya. Am.

Folgendes sind Fehler: zywota für zywote (ein Čechimus); wipowiedny für wipowiedeny; w to to lzym für w tom (? čech.) to slzawym; rzeczycze für rzecznycze (prziwolana ist eine wörtliche Uebersetzung des lat. advocata, das schon richtiger das rzecznycze wiedergiebt, folglich eine Glosse); po to to pusczy

Digitized by Google

für po te (? čech. f. tej) to pusczy; mylo für myla oder mylosczіwa; p. to statt przeto oder proto (?)

Der 7. Text ist eine nur theilweise ausgeführte poln. Transcription einer čechischen Vorlage. Die gesperrt gedruckten Worte sind unstreitig čech. Formen, halbčechisch halbpolnisch ist slodkosty. Für rein polnische gelten die Formen: gospodze, wądole, pusczy und slodka. Die übrigen können ebenso gut čechisch, wie polnisch sein.

Ueber das Verhältniss der polnischen Texte zum lateinischen und čechischen möge noch Folgendes bemerkt werden. Eine correcte und rein polnische Version des latein. Originals ist nur Text 1. In den Texten 2, 3, 4, 6 entspricht das żywot słodkości dem lat. vita, dulcedo nicht. Als Zusätze sind zu betrachten: im Texte 3: orądownycze naszą myląc = advocata nostra, dzyewycze panno = virgo und im Texte 5: luthosczіwie nawroczi = converte. Für Text 2 möchte ich wegen des „sdrawa“ und für Text 4 wegen des „wynowedniczi“, das sicherlich aus „wypowiedeni“ corrumpirt ist, eine čechische Vorlage vermuthen. Bemerkenswerth ist noch im Texte 5 die Uebersetzuug des „in hoc exilio“ durch „po tim wisczyu“; Text 6 hat dafür „po thym wypandzeniu“ und die übrigen „potej puszczy“. Text 6 scheint der jüngste von allen zu sein, da in ihm die Endung i des Imperativs schon abgeschliffen ist.

IV. Gereimtes Gebet an Maria.[106])

Nachstehendes Gebet hat Juszyński aus dem obenerwähnten „Cancionale“ Przeworszczyk's veröffentlicht, wobei er „die Orthographie der leichteren Lectüre wegen modernisirt, das Ge-

[106]) Juszyński hat das Gedicht: Pieśń do Najśw. Panny benannt. Gegen eine solche Bezeichnung spricht sowohl die Form desselben, als auch die Thatsache, dass das Gedicht ein Theil eines zusammenhängenden Gebetes ist, also ursprünglich kein selbstständiges Ganze gebildet hat. Die letzten 4 Verse, die man wegen der Ueberschrift „Chor“ für einen Chorgesang zu halten geneigt wäre, können unmöglich vom Volke gesungen worden sein, da sie erst im Munde Mariä verständlich sind.

Digitized by Google

präge des Alters (die Wortformen?) aber unverändert gelassen hat".[107]) Das Gedicht ist bis auf die letzten vier Verse, wie schon die vielen Čechismen auf eine čechische Abstammung desselben hinweisen, eine wörtliche halbpolnische Uebertragung eines Passus aus einem čechischen Gebete, das sich in zwei Abschriften erhalten hat.[108]) An der Hand der beiden čechischen Texte will ich die Restitution unseres Gedichtes ausführen.

Na wsze nadzieio przemieła,
Tyś wszystka niebieska siła,
Tyś roskosz bydla rayskego,
Tyś tron królestwa niebieskiego,
Tyś swateho ducha schrana,
Tyś od początku pozehnana,
Tyś u świętey Troycze sławna,
Tyś Królewna wech sluzz zprawna,
Tyś kwiat czystoty Panieńskie,
Tyś wesele niebieskie,
Tyś radost anielskich chorów,
Tyś swatost nebeskych zborow,
Tyś utyecha wszego świata,
Tyś roża rayskiego kwiata,
Tyś poklad wszego stworzenia,
Tyś wszech smutnych utyessenie,
Tyś wszech pragnych swiatla sprawcze,
Tyś wszech chudych sczodra darcze,
Tyś namacna ścieszka błędnych,
Tyś zdrowie wszech ludzi trudnych,

[107]) Dykcyonarz Poetów Polskich. Einleitung.

[108]) Der eine Text findet sich in dem „Lemberger Gebetbuche" (ML) auf Bl. 9—13, abgedruckt von J. T. Golovacky, O rukopisnomъ molitvennikê staročeskomъ sъ XIV—XV vêka. Prag 1861. S. 6 ff. Den zweiten, der einer Handschrift der Bibliothek zum h. Veit in Prag entnommen ist, hat V. Hanka in Starobylá sklédanie (SS) Prag 1818. III. 168 publicirt.

Digitized by Google

Tyś ustałych moc i syła,
Tyś wszech grzesznych mylost myła,
Tyś prawey czystoty korzeń,
Tobu nam nebesky ray otworzon
Tyś mylostywa matka
Ty thwe tyessys niebożątka
Chór.
A k mnie podzcie, usiłuycie,
A mnie swym sercem miłuycie,
A ze mną do przybytku nebeskiego,
Z Bogiem oycem synem milutkim zwolonego.

Die gesperrt gedruckten Worte sind Čechismen. V. 1 na wsze Fehl. f. nasze und dieses ein Čechismus f. nasza. przemieła = przemiła. — V. 3 stimmt nur mit SS überein; in ML entspricht ihm der nach V. 4 stehende Vers: ty sy wseczka radost geho. — V. 4 hat das richtige Versmass nicht, es ist króla für królestwa zu setzen. ML und SS haben: tys chrám krále nebeského. — V. 5 fehlt in SS. — V. 6. Statt od początku lese ich z początku, um den Rhythmus wiederherzustellen. An Stelle des pozehnana steht in SS: přichystána, in ML: przytysczena (?). — V. 7. Für das richtige „tyś u“ unseres Textes haben SS und ML: sien, ausserdem findet sich in SS fälschlich: skála für slawna. — V. 8 wech sluzz Fehl. f. swych slug (SS); ML hat: wsyech swych sluh mit einer Störung des Rhythmus. — V. 10 hat eine Silbe zu wenig, vor wesele ist wsze, das sich sowohl in SS, als auch in ML findet, zu setzen. — V. 11. SS hat rozkoš für radost. — V. 12. weselé für swatost verdirbt in SS das Versmass. — V. 13 fehlt in ML. — V. 14 fehlt in ML. SS hat rozkoš für roža. — V. 15 lautet in SS: tys zplodila (?) wsse stwořenie; in ML stört wtyecha für poklad den Rhythmus. Die Lesart unseres Gedichtes ist die beste. — V. 17 ist unverständlich. ML bietet die beste Lesart: Ty gse (sic) pracznych wsech wyprawcze; so ist auch wohl der poln. Vers zu lesen, nur muss gse (jsi) in jeś verwandelt werden. SS hat: tys pracných y núzě wyprawenie, das weder das gehörige

Digitized by Google

Versmass hat, noch mit dem nächstfolgendeu Verse reimt. — V. 19. Die Lesart nematna des SS und ML giebt unser Text falsch durch namacna wieder. — V. 21. Incorrect ist in ML mylo(st) für moc. — V. 22. wszech grzesznych unseres Textes vertritt in SS und ML: zúfalych. — V. 23 lautet in SS: tys čistoty prawý kořen, in ML (verdorben): Tys czystoty wsye prawye korze(n). — V. 24 hat zu viel Silben. ML hat: Tobu hrz(ye)snym ray otworzen, SS: tobú nám rág wssem otwořen: beide Lesarten sind plausibel. Wegen des nam ist jedoch der poln. Vers nach SS zu lesen: tobu nam wszem ray otworzon. Die Verse 23 und 24 stehen in ML und SS hinter den Versen 25 und 26 und zwei anderen Versen, die in unserem Gedichte fehlen. — V. 25 hat eine Silbe zu wenig; dagegen hat SS: tys swých sluh milostiwá matka eine Silbe zu viel; richtiges Versmass zeigt nur ML: tys wsech slwch mylostna matka, welche Lesart zu acceptiren ist. — V. 26. Anstatt thwe tyessys hat ML: prosczy ge und SS: zprostjš ny. Die letzten vier Verse finden sich in den čechischen Texteu nicht; sie stehen auch mit dem Vorhergehenden in keinem Zusammenhange und scheinen von Anfang an keinen gleichmässigen Rhythmus gehabt zu haben.

Die vielen Čechismen in unserem Gedichte beweisen zur Genüge, dass wir es hier, wie bei dem Texte 7 des „Salve Regina", mit einer nicht vollständig polonisirten Transscription jenes čechischen Gebetes zu thun haben. Dadurch könnte man sich zu der Frage berechtigt fühlen, ob nicht die Polonismen erst durch Juszyński in dieses Gedicht und in das „Salve Regina" eingeführt worden sind. Ich glaube darauf mit Recht eine verneinende Antwort geben zu müssen. Denn, wenn man Juszyński wegen einer solchen „pia fraus" im Verdacht haben würde, wie sollte man sich dann die vielen leicht zu beseitigenden Čechismen erklären? Trotzdem es auch zu bedauern ist, dass Juszyński die Orthographie modernisirt hat, so darf man doch an der Richtigkeit der Wortformen im Allgemeinen nicht zweifeln und muss daran festhalten, dass sie vom Uebersetzer selbst herrühren. Dass der Uebersetzer viele

Digitized by Google

Čechismen hat stehen lassen, kann man damit rechtfertigen, dass die Polen des XV. Jahrhunderts, die im Allgemeinen čechisch verstanden, an čechischen Formen keinen Anstoss nahmen.

V. Ave pulcherrima Regina.

Correcter, wenn auch mehr verdorben, als das vorhergehende Gedicht ist eine wörtliche Uebersetzung eines anderen čechischen Textes,[109]) die Maciejowski (Pam. II 359) unter dem Titel: Pieśń o Najśw. Pannie[110]) herausgegeben hat. Nach der Angabe Maciejowski's soll sich dieses Sprachdenkmal in einer Handschrift 183 gefunden und aus dem Jahre 1440 stammen. Was für eine Handschrift dies gewesen ist, berichtet Maciejowski nicht; möglicherweise gehörte sie zu den warsch. Handschriften, denen Lucas Gołębiowski mehrere Sprachdenkmäler entnommen hat,[111]) welche später von Maciejowski veröffentlicht worden sind. Die Jahreszahl 1440, die sich vielleicht in jener Handschrift irgendwo findet, steht wahrscheinlich zu unserem Texte, der jünger zu sein scheint, in keiner näheren Verbindung. Ich lasse den Text unverändert, wie er in Pamiętniki steht, folgen, indessen ohne Versabtheilung, die unausführbar ist, und mit der aus dem lateinischen Texte genommenen Bezeichnung der Stollen durch V., des Abgesanges durch R.

1. V. Sdrowa bandz Naszwnyacza krolewno, miloszcy throyczey Szwyathey napalnona; thobye rownya nyeszthworzil pirviey any pothem.

---

[109]) Der čech. Text ist eine Prosaversion eines lateinischen Marienliedes. Beide hat J. Feifalik aus der Hs Nr. 4550 (olim Theol. 942 Ambr. 105. Denis Codd. theol. 1, 2, 1723—1729) der k. k. Hofbibliothek in Wien in den „Untersuchungen über altböhm. Vers- und Reimkunst", Wien 1862, S. 42 ff. publicirt.

[110]) Das lat. Original ist zwar ein Lied; für die poln. und čech. Uebersetzung aber passt diese Bezeichnung nicht im Geringsten, da sie keine poetische Form haben.

[111]) Vergl. die 4. Anmerkung zu dem Gedichte Nr. II.

Digitized by Google

V. Cyebye bog nad bogy, krol nad krolmi a prze thvie szwyethe slothkosszcy jvnosszey w thwey mlodossczy, jacosztho myle prziyal kszobye.

R. Dzywno yest szeszlal anyola kthobye Sznyebeszkego koru, yensze rzekl: szdrowasz panno mylosczy. Szlowem yesz poczala, panna yesz zoszthala, gdysz uwyerzila a gdys rzakla: Szthan my szą podlug szlowa thwyego.

2. V. Sdrowasz szwyathloszcy oczczow szwathych; thysz wiklad nath piszma prorocka wybranyą; thys uliczka, ktorząsz yest wydzal Ezechiel.

V. jacosztho moyszeszow kyecz gorzal a przythem szwa przirodnoszcz zelonosczy y ymął; thak thy panno zosztalasz, yak anyol powedal.

R. Arronow kwyath yest prothowadly przeczyw szwemu praw, a thakyesz runo yedeonowo dzywno sznyeba szmoklo; thakysz thy penno nygdysz masza nyeposznyala, porodzilasz yeszu crista.

3. V. Sdrowa bandz aster przeszpyeczna Szyda mardocheya od szmyercy szbawila a przatho nye byedye yest amon obyeszon.

V. jacosz tho Judyth olopharna zabyla, pysznego myeczem glowa szczala, prze liud bozy, kthorzisz yest on chczal rad zagubicz.

R. Salomon thos yest namocznyszy y krol a thys matuchnya yago; on szyedzy na nawyszych nyebyeszech, szyedzysz podla yego. racz nasz wspomyoną czy, w szwey pomą czy myeczy, kthorzysz cza wziwaya dzewicz miloszciwa. Amen.

1. Strophe, 1. Stollen. naszwnya cza Fehl. f. naszwyanczsza. napalnona F. f. napelnona; čech. Text hat: sswyeczena, lat.: beauit. rownya = równią. — 2. Stollen. Der čechische Text hat die richtige Wortfolge: Tye kral nad kraly, buoh nad bohi = lateinisch: Te rex regum, deus deorum. a vor prze thvie ist zu streichen, denn es ist überflüssig und fehlt im čech. Texte. prze thvie Fehler f. prze thwe. Für szwyethe slothkosszcy hat der čechische Text welike sslechetnosti,

Digitized by Google

das dem „morum virtute“ des Originals näher steht. jvnosszey w thwey mlodossczy ist tautologischer Ausdruck; č. falsch: ktwe starosti, lat. in uiuente Fehl. f. in iuventute. jacosztho mile Fehl. f. jako choć miłą = č. yako choť milu = lat. sponsam. Das Wort choć ist in den poln. Ortsnamen: Choć, Chocicza, Chociszewice erhalten. — Abgesang: Statt koru hat čech. T.: tronu. rzakla Fehl. f. rzekla.

2. Strophe. 1. Stollen. nath piszma Fehl. f. na piszma = č. na pysma = lat. glossa scripturarum. Für wybrą,nya, steht im čech. Text das richtige zawrzena brana = lat. serata porta. thys uliczka fehlt im čech. Texte. — 2. Stollen. Kyecz Fehl. f. kyerz. Das przirodnoszcz zelonosczy ist minder deutlich, als das č. przyrozenu zelenost. y vor yma,l ist überflüssig, es fehlt auch im čech. Texte. panno = pannǫ. — Abgesang. Der erste Satz ist vollständig verdorben; im čech. Texte lesen wir: Aronow wykwetl gest prut vwadly proty wssemu (aus swemu gebessert) prawu = lat. Aaron arens virga floruit non nature more; demgemäss würde der Satz in unserem Texte lauten: Aronow (wez) kwitł jest pręt uwiędły przeciw swemu (?) prawu. thakysz Fehl. f. thakyesz. penno Fehl. f. panno.

3. Strophe. 1. Stollen. aster Fehl. f. Ester. Der Satz: a przatho nye byedye yest amon obyeszon, der keinen Sinn giebt, ist zu corrigiren in: a prze cię nieszlachetny (jest) Aman obieszon = č. a skrzye tye neslechetny aman obyessen. — 2. Stollen. olopharna = Oloferna. — Abgesang. Der erste Satz ist zu lesen: Salomon, toć jest namocniejszy król; Sslamon (sic) genz gest kral naymocznyeyssy des čech. Textes ist unrichtig, da sonst der Hauptsatz ohne Abschluss bleibt; im Original steht: Salomon regis potentissimi mater nuncupata. yago Fehl. f. yego. podla Fehl. f. podle. poma,czy Fehl. f. pama,czy. dzewicz Fehl. f. dzewicze = dziewico.

Die auffallende Uebereinstimmung des čechischen Textes mit dem polnischen sowohl in der Wahl der Ausdrücke, von denen einige sogar nicht genau den lateinischen entsprechen,

Digitized by Google

als auch in der Reihenfolge der Worte, sowie ferner der Umstand, dass in ihnen der erste Abgesang auf den zweiten Stollen, während im Original auf den ersten folgt, beweisen die Abhängigkeit des einen Textes von dem anderen; so dass entweder der polnische eine Uebertragung des čechischen, oder der čechische eine Version des polnischen ist. Nur das erstere ist möglich, da die čechische Uebersetzung wörtlicher, als die polnische ist: lat. mater nuncupata in Syon sedentis altissimi = čech. matka geho, genz sedy na syonu naywysy, poln. matuchna jego, on siedzi na nawyższych niebiesiech; lat. glosa scripturarum multarum serata porta perambulata Ezechiel = čech. tys wyklad na pysma prorocka, zawrzena **brana**, kteruz gest wydiel ezechiel, poln. ganz verdreht: tyś wykład nad pisma prorocka wy**brana**, tyś uliczka, którąż jest widział Ezechiel. Diese Ungenauigkeiten, von denen die Wiedergabe des čech. brana (poln. brona) durch wybrana (neben uliczka) besonders beachtenswerth ist, so wie die Fehler: yacosztho = č. yako chot und kwyath = č. wykwetl hätten sich unmöglich beim Uebersetzen aus dem lateinischen Originale in den poln. Text einschleichen können. Fügt man noch hinzu, dass sich neben der čechischen Uebersetzung das lateinische Original gefunden hat und dass eine Uebertragung aus dem čechischen in's polnische gewöhnlicher sei, als ein umgekehrtes Verfahren, so wird die čech. Abstammung des poln. Textes wohl keinem Zweifel mehr unterliegen. Der poln. Uebersetzer hat aber wahrscheinlich einen anderen čech. Text, als den bekannten benutzt, da sonst solche Unterschiede wie: w thwey mlodossczy = čech. ktwe starosti, kaum erklärbar wären.[112])

---

[112]) Vielleicht hat auch der Abschreiber der Wiener Handschrift diesen vermutheten čech. Text vor sich gehabt; denn er hat zuerst: proty swemu prawu, wie es im poln. Texte unrichtig steht, geschrieben, dann corrigirte er es aber, nachdem er vielleicht im lat. Original nachgesehen hatte, richtig: proty wssemu prawu.

Digitized by Google

Die sogen. Lieder des Andreas v. Słupia (und Słopuchowski).

Angeblich soll Andreas v. Słupia[113]) Verfasser von sechs religiösen Gedichten (fünf Mariengedichten und einem Liede an Christus) sein, die Maciejowski in Dodatki 122—127 abgedruckt hat. Wie man dazu gekommen ist, dem Andreas v. Słupia die Autorschaft der Gedichte zuzuschreiben, erzählt Maciejowski (Piśm. I. 348 ff.), wie folgt: „Po zniesieniu klasztorów naszych starodawnych, znaczne fundusze mających, gdy przywieziono do Warszawy ich biblioteki i archiwa[114]) i takowe w ówczesnej bibliotece publicznej złożono, przeglądający rękopisy klasztorów łysogórskiego i sieciechowskiego ówczesny bibliotekarz p. Joachim Lelewel, znalazł w pochodzących z lat 1470—1493 wspominanego często Andrzeja ze Słupia. Rozczytując się dalej w tychże rękopisach Łukasz Gołębiowski, następca p. Lelewela w urzędzie bibliotekarskim, znalazł w nich pięć owych pieśni i wstęp, z których dwie pierwsze przyznał temuż, o którym mówi rękopis, czyli utworem je być Andrzeja ze Słupia uznał, a dwie (?) drugie za utwór niejakiegoś Słopuchowskiego poczytał.“ Der ganze weitläufige Bericht Maciejowski's aber bietet nicht einen einzigen festen Anhaltspunkt, da keine der folgenden Fragen in ihm mit Bestimmtheit beantwortet wird: 1) ist Andreas v. Słupia Abschreiber der Handschrift, in der die Lieder enthalten sind; 2) ist der Abschreiber der Handschrift zugleich Abschreiber der Lieder; 3) ist der Abschreiber der Lieder zugleich Verfasser derselben? Maciejowski sagt ja nur, die Lieder hätten sich in einer Handschrift gefunden, in der von Andreas v. Słupia die Rede war („wspomina-

---

[113]) Andreas v. Słupia gehörte zu den polnischen Copisten des XV. Jahrhunderts und war Mönch des Klosters Łysagóra, seit dem Jahre 1472 Propst in den beiden Orten Słupia und seit dem Jahre 1493 Prior seines Klosters.

[114]) Dies geschah im Jahre 1816 auf Befehl des damaligen Cultusministers St. Potocki.

Digitized by Google

nego często", o którym mówi rękopis"); also nicht einmal ausdrücklich, dass Andreas v. Słupia die Handschrift geschrieben hätte.[115]) Die zwei anderen Fragen werden von Maciejowski gar nicht berührt. Es liegt mir indess fern bestreiten zu wollen, dass Andreas v. Słupia jene Handschrift nicht abgeschrieben habe, wiewohl ein sicherer Aufschluss darüber erst nach einer Einsicht in die Handschrift[116]) selbst gegeben werden kann; dagegen ist die Autorschaft der Lieder dem Andreas von Słupia aus später darzulegenden Gründen gänzlich abzusprechen.

Als Verfasser eines Theiles der Lieder ist von Lucas Gołębiowski aus Anlass des Anfangsverses des 3. Gedichtes: „Wyklad Szlopuchowszkyego" ein gewisser Słopuchowski genannt worden.[117]) Jener Vers aber, auf Grund dessen allein sich ein sonst unbekannter Name Słopuchowski einen Platz im Verzeichniss der polnischen Dichter errungen hat, kann unmöglich schon im Original so gelautet haben, da er die übrigens regelmässige Form des Gedichtes verdirbt. Es besteht dieses Gedicht nämlich aus vierzeiligen Strophen: die ersten 3 Verse einer jeden Strophe zählen 7, der letzte acht Silben, die Reimstellung ist: aabb. Unter dieses Gesetz fügt

---

[115]) An der Stelle, wo erzählt wird, dass der Name des Andreas v. Słupia in den Handschriften von Łysogóra und Sieciechow häufig vorkomme, beruft sich Maciejowski auf Lelewel's ksiąg bibliograficznych dwoje. (Wilno 1823) II. 29. Dort heisst es aber nur, dass Andreas v. Słupia einer von den Abschreibern des XV. Jahrhunderts gewesen sei, und es werden neben ihm nicht weniger als 20 andere Copisten aus jener Zeit citirt. Auf diese Weise erfahren wir auch hier nicht, ob Andreas v. Słupia die in Rede stehende Handschrift abgeschrieben habe.

[116]) Die Handschrift befindet sich jetzt in der Petersburger Bibliothek. Mac. Dod. 122.

[117]) Ein Anonymus in der Biblioteka Polska 1826 Nr. 1, 5, 87 identificirt den Słopuchowski (etwa für Słupski) mit Andreas v. Słupia. Zu dieser Ansicht neigt sich auch Maciejowski hin. Ueberflüssig wäre es eine Widerlegung derselben vorzunehmen.

Digitized by Google

sich die erste Strophe mit ihrem ersten Verse nicht; dieselbe lautet:

Wyklad Szlopuchowszkyego.
poczathek pyeszny novey
ku thczy mathuchny bozey
wszech nakraszszey rayszkey rezey (rozey).

Im ersten Verse ist nicht nur das richtige Silbenmass (7 Silben) überschritten, sondern es ist auch der Reim vernachlässigt, Incorrectheiten, die nur aus einer Corruption erklärlich sind. Ausserdem ist wahrscheinlich auch der Sinn dieses Verses entstellt, da der letztere in der überlieferten Gestalt wohl als eine Randnotiz Berechtigung hätte, sich aber als integrirender Theil[118]) der Strophe höchst sonderbar ausnimmt. Alle diese Ungenauigkeiten können aber nur durch das Wort Słopuchowskiego hervorgerufen worden sein, denn es reimt mit nowej nicht und in wyklad darf man keine Silbe streichen. Um einen besseren Zusammenhang zwischen dem 1. und 2. Verse wiederherzustellen, lese ich daher:

Wykładał się . . . . .
Początek pieśni nowéj,

indem ich (vergl. unten) in der „pieśń nowa" das diesen Versen vorhergehende Gedicht (die „Verkündigung Mariä") vermuthe. Welches Wort den Rest des ersten Verses ausmachte, weiss ich nicht zu sagen; wollte man den Silben „puchow" und dem Reime Rechnung tragen, so würde vielleicht „duchownéj" zu lesen sein. Mag dem sein, wie ihm wolle, es steht fest, dass der Name Słopuchowski das Erzeugniss eines Missverständnisses ist. Dadurch wird aber der Behauptung Gołębiowski's, dass Słopuchowski die letzten drei Gedichte verfasst habe, die einzige Stütze entzogen.

Ich will nunmehr die fünf Mariengedichte einzeln besprechen.

---

[118]) Der 1. Vers muss als Bestandtheil der Strophe und nicht etwa als Ueberschrift betrachtet werden, denn die 1. Strophe wäre sonst unvollständig.

Digitized by Google

VI. Marienklage.[119])

1. Poszluchaycze bracza myla,
kczacz wam skorzycz krwawa glowa,
uszlyszycze moy zamathek,
gyen my szya szthal w wyelky pyąthek.

2. Pozaluy mya sztary mlody,
bocz my przyszly krwawe gody
yednegoczyem szyna myala
y thegoczyem ozyalyala.

3. Zamath czyaszky dostal szya mye ubogyey zenye,
vydzącz roszkrwyawyone me myle narodzenye;
czaszka moya chwylya krwawa godzyn
wydzacz nyewyernego zydowyna,
ysz on bygye, maczy mego mylego syna.

4. Szynku myly y vybrany,
roszdzyel szmathka szwoya rany;
a wszakom czya szynku myly w szwem szerczu noszyla,
a thakyesz thobye vyernye szluzyla,
przemow k mathcze, bych szya uczyeszyla;
bo yusz gydzyesz odemnye moya nadzyeya myla.

5. Szynku, bych czya nyszko myala,
nyeczocz bych czy wszpomagala:
thwoya glowka krzywo vysza, thacz bych ya pothparla,
krew po thobye plynye, thacz bych ya utharla,
pyczya volasz, pyczacz bych czy dala,
ale nyelsza doszyacz thwego szwyathegh czyala.

6. O angele Gabriele,
gdzye yesth ono thwe weszelye,
coszesz my go obyeczowal thako bardzo vyelye,
a rzekaczy: panno pelna yesz myloszczy,
a yą pelna szmuthku y zalosczy,
szprochnyalo wemnye czyalo y mogye wszythky kosczy.

[119]) Maciejowski hat das Gedicht: Uczucia żałosne matki boskiej w Wielki Piątek betitelt.

Digitized by Google

7. Proszczyyesz boga, wy mylye y zadne maczyory,
by wam nad dzyathkamy nye byly thakye tho pozory,
yelye ya nyeboga nynye dzysz szeszrzala
nad szwym, nad mylem szynem krasznym,
ysz on czyrpy maky nye badacz w zadney wynye.

8. Nye mam any bada myecz gynego,
gyedno czyebye szynu na krzyszu roszbythego.

V. 2 ist in dem Gedankenzusammenhange, in welchem er steht, unverständlich, denn vom „Neigen (skorzyć nach der Meinung des Abschreibers = ukorzyć?) des blutigen Hauptes" könnte höchstens Christus sprechen; überdies reimt glowa mit myla nicht. Sowohl der Sinn, als auch die Form wird wieder hergestellt durch die Lesart: kcęć wam skarzyć krwawą chwilą. — V. 8 ozyalyala ist wohl ożalała, Participialform von ożalać, einem von żal gebildeten Verbum denominativum. — V. 11 godzyn Fehl. f. godzyna. — V. 25 szwyathegh Fehl. f. szwyathego. — V. 34—36 reimen nicht, vielleicht wären sie durch Umstellung der Worte zu corrigiren in:

jele ja nieboga dziś zeźrzała ninie
nad swym, nad miłym krasnym synem,
iż on cierpi męki, nie będąc w żadnej winie.

Dem Gedichte scheint der Schluss zu fehlen, weil erstens die letzte Apostrophe an Christus zu kurz gefasst ist und zweitens die Erzählung in den anderen (z. B. deutschen) „Marienklagen" immer noch weiter fortläuft. Es ist indess möglich, dass das Gedicht nicht von den Abschreibern verstümmelt, sondern vom Dichter selbst so unvollendet gelassen ist.

Die Marienklage ist im Mittelalter vielfach poetisch bearbeitet worden. Es ist mir aber keine Bearbeitung bekannt, von der unser Gedicht irgendwie abhängig wäre. Von den sieben deutschen (von Wackernagel veröffentlichten) Marienklagen aus dem Mittelalter können nur zwei zur Vergleichung herangezogen werden, die ebenso, wie das poln. Gedicht, rein

Digitized by Google

lyrisch sind.[120]) Die Verwandtschaft unseres Gedichtes mit den zwei deutschen beschränkt sich aber darauf, dass in ihnen im Allgemeinen dieselben poetischen Motive, die sich übrigens in allen Marienklagen mehr oder weniger wiederholen, verwerthet worden sind.[121]) Ist diese Verwandtschaft schon an sich unbedeutend, so wird sie noch dadurch verringert, dass in den polnischen Gedichten einige der gangbarsten Motive, z. B. die Prophezeiung Simeons, das Erdbeben, die Verfinsterung der Sonne, der Lanzenstich u. ä. unerwähnt gelassen sind, dass hingegen der Inhalt der 5. Strophe, so viel ich weiss, ganz originell ist.

Mehr Uebereinstimmung zeigt andererseits unser Gedicht mit einigen Strophen des in „Kantyczka czyli zbiór najstarszych i najnowszych pieśni usw." (Bochnia 1860) S. 230 abgedruckten polnischen Passionsliedes. Man vergleiche mit Vers 7 und 8:

Jednegom synaczka miała,
Com go z nieba być poznała
I tegom już postradała. (Strophe 9);

mit Vers 20—25:

Byś mi synku nisko wisiał,
Wzdybyś ze mnie jaką pomoc miał:

---

[120]) Die übrigen fünf und die zwei čech. Marienklagen (Star. skl. III. 6 und Malý Výbor) sind theils epische, theils dramatische Dichtungen.

[121]) So beginnt z. B. das eine von den deutschen Gedichten (Wack. II. Nr. 207) ebenfalls mit einer Apostrophe an das Volk, dass es die Klage Mariä anhöre. Vers 4 der 35. Strophe: „weinet bit mir, alden inde iungen" kann neben den 5. Vers unseres Gedichtes gestellt werden. Strophe 36:

„Is ieman de ie kint gewune
„de muderliche minne kunne
„kumet, kumet algemeine
„ur ieglich zu stride weine

erinnert an den Anfang der 7. Strophe unseres Gedichtes. An eine Abhängigkeit des polnischen von diesem deutschen Gedichte ist nicht im Geringsten zu denken.

Digitized by Google

Główkębym Twoję podparła,
Krew s ziadłą z lica otarła,
Ale cię nie mogę dosiądz,
Tobie synu nic dopomódz. (Strophe 12);

mit Vers 32—38:

Matki, co synaczki macie,
jako się w nich kochacie,
kiedy wam z nich jeden umrze,
ciężki ból ma wasze serce,
cóż ja com miała jednego,
już nie mogę mieć inszego. (Strophe 14.)

Da in diesem Passionsliede, dessen Form ein hohes Alter verräth, neben anderen Umständen auch die Prophezeiung Simeons, die in den deutschen Marienklagen gewöhnlich zur Sprache kommt, erwähnt wird, so könnte man auch eine andere polnische, vielleicht ausführlichere Bearbeitung dieses Stoffes aus alter Zeit vermuthen. Darüber lässt sich jedoch nichts Sicheres sagen.

Die Strophenform unseres Gedichtes ist sehr mannigfaltig. Zwar sind die ersten zwei Strophen gleichmässig gebaut und man könnte für die Strophen 4—6 ebenfalls eine gleichmässige Form herstellen, wenn man den 17. Vers zu 12 Silben und den 25. zu 14 Silben ergänzt. Aber auch dann würden sie mit der 1. und 2. Strophe nicht übereinstimmen, und es blieben immer noch die Strophen 3, 7 und 8, die sich unter kein gemeinschaftliches Gesetz subsumiren lassen würden. Eine ähnlich regellose Gestalt haben übrigens auch jene zwei deutschen Marienklagen.

VII. Verkündigung Mariä.[122])

Das nachstehende Gedicht, wie es von Maciejowski abgedruckt ist, hat an einigen Stellen eine gestörte Reihenfolge

[122]) Bei Maciejowski führt das Gedicht einen allgemeinen Titel: Pieśń o Królowéj niebios, zu dem wohl die Verse 2 u. 3: „nową pieśń składam o królewnie niebieskiej“ den Anlass gegeben haben. Das Gedicht verdient aber wegen seines Inhalts den Namen eines Liedes nicht; übrigens ist die von mir gewählte Ueberschrift die gebräuchlichste.

Digitized by Google

der Strophen, die ich aber einstweilen beibehalte; ich füge nur in Klammern die ihnen eigenthümlich zukommenden laufenden Nummern hinzu. Dagegen trenne ich die Strophen überall, auch da, wo es Maciejowski unterlassen hat, richtig ab.

1. Radosczy vam povyadam,
yze nowa pyeszn szkladam
o krolewnye nyebyeszkyey
ku uczyesze krzeszczyanskyey.

2. Yzayasz, prorok nasz,
uczynyl nam bardzo wczasz,
wszyavyl nam vyelka radoscz,
rzeknacz: przydzye vyelebny goscz.

3. Narodzyl szya sz dzyevycze
na czlovyecze oblycze,
v nyem badzye wyerne bosztwo,
vykupy sz nadze ubosztwo.

4. Szbavyl nasz vyelkyey nadze,
nye za szyemne pyenyadze,
alye szwa krwya nyevynną
vybayvl sz mak dusza vynna.

5. On yest vyerny pellykan,
yen wykupyl dusze szam;
dal szwe szyercze rosskrwawycz,
kczyal szam dusze sz mak vybawycz.

6. Thocz czo prorok powyadal,
pothem angyol wszwyaszthoval,
ysz szya myal narodzycz pan,
szbawycz dusze szlosczy szam;

7. Tocz ya vybral nyebyeszką
oczecz, syn y duch szwyathy,
by szama mathko byla,
czoby xpa porodzyla.

Digitized by Google

8. Do nareth poszelsztwo
szrądzylo vyerne bosztwo,
by Gabryel navyedzyl,
dzyevyczy poszelsztwo szrzadzyl.

9 (10). Poszdrovyl ya pokornye,
movyl sz nya velmy szmyernye:
szdrovasz panno mylosczy,
porodzysz xpa w radoszczy.

10 (9). Uszlyszal przykazanye,
szwyathey troycze wszyavyenye;
nathychmyasth ku dzyevyczy
naklonyl swoye oblycze.

11. Przymy syna bozego,
othworz . . . . szyercza thwego,
bądzyesz gy noszyçz w radoszczy,
porodzysz gy przyesz bolesczy.

12. Ceszarzownasz nyebyeszka,
uczyechasz krzeszczyanszka,
wszyszthek lyud uweszelysz,
szwemu dzyewycztwu nycz nye zaszkodzysz.

13. Rzekla k nyemu marya:
themu szya dzywuya ya,
yako szyna moga myecz,
o mązu nycz nye kcza wyedzyecz.

14. Angyol yey odpowyedzyal:
nyechay thego goszpodze,
duch czya szwyathy navyedzy,
yen tha wszythka rzecz obrzadzy.

15 (21). Maria rzekla k nyemu:
dzyakuya bogu szvemu,
gdy yest yemu tak lyubo
uczynycz wemnye takye czudo.

Digitized by Google

16 (22). Przecywko przykazanyu
ku lyuczkyemu szbavyenyu;
bog szwa czuda
nye kcze szgubycz szlego lyuda.

17 (15). Thocz umyszlyl sz wyecznosczy
szbawycz szwoy lyud sz zalosczy,
dzysza thego dokonal,
mnyecz thobye w poszelsztwo poszlal.

18 (16). Nye racz thego odmawyacz,
sz czyebye ma bycz boza macz,
nye kasz lyudu szbavyenya,
uczyn themu doszkonanye.

19 (17). Nye czlovyeczenszthvem tho badzye,
duch szwyathy w thobye szyadzye,
szwyathloscz boza tho opravy,
czyebye przy thwey czystosczy zostavy.

20 (18). Przyklad thobye thego dam,
yen my bog przykazal szam:
helszbyetha szynem chodzy,
Szwyathego yana porodzy.

21 (19). Przeszdzyathkyny poczala,
ysz bogu uvyerzyla;
czo u lyudzy nyerowno
u boga wszysztko podobno.

22 (20). Wybral czya bog dzyewycza,
naklyon szwogyey glowycze,
podzyakuy mu sz dobroczy,
ukroczy lyuczkye klopothy.

V. 5 hat eine Silbe zu wenig, scheint aber schon im Original so gelautet zu haben. — Die Form narodzyl szya im Verse 9, so wie folgende: szbavyl (13), vybavyl (16), wykupyl (18), dal (19) und kczyal (20) sind in: narodzi się, zbawi, wybawi, wykupi und da, das kczyal in chcąc zu verbessern.

Digitized by Google

Jene Worte müssen nämlich, da sie offenbar der Prophezeiung Isaiae angehören und nicht vom Dichter selbst gesprochen werden, eine futurale Bedeutung haben; eine solche hat aber im Slavischen niemals das Part. praet. act. II. (vgl. Mikl. Vgl. Gr. IV, 800 ff.) — V. 16 vybayvl Fehl. f. vybavyl. — V. 24 hat zu wenig Silben, eine Correctur darf man hier aber nicht vornehmen. — V. 27 mathko = mathkǫ. — V. 29. Do nareth Fehl. f. Do Nazaret. — V. 30 szrądzylo Fehl. f. szrządzylo. — V. 42. Zwischen othworz und szyercza stand in der Handschrift, wie Maciejowski anmerkt, ein unleserliches Wort, wahrscheinlich: głąb'. — V. 43 hat keinen Rhythmus: ich möchte das gy streichen. — V. 48 hat zwei Silben zu viel; im Original stand höchstwahrscheinlich: swemu dziewstwu nie zaszkodzisz, man vergleiche: „czewsthws (d. i. dziewstwuś) gey nitzz ne zaszkoczyl" (d. i. zaszkodził). Dod. 85, V. 6. — V. 60 hat ebenfalls keinen richtigen Rhythmus, vielleicht ist to für takye zu setzen. — V. 63 und 64 sind sehr corrumpirt. In dem ersteren fehlt, wie es scheint, ein Wort; ich vermuthe: czyni und verwandle das nyekcze des zweiten Verses in: nie chcąc. Ausserdem ist szlego Fehl. f. szwego. — V. 73. Das Versmass ist in dieser ganzen Strophe mit Ausnahme des Verses 74 gestört; deshalb lese ich V. 73: nie człowieczstwem to będzie, V. 75 sprawi für oprawy und in V. 76 setze ich czci für czystoscz, vgl.: „panna przy yey thczy zostavyl." Dod. 127, V. 12. — V. 79. Wegen des Ausdrucks „synem chodzi", vgl.:

„Chybaby pani miała elefanta rodzić,
Bo ten całą dziesięć lat musi dziećmi chodzić."

Klonowicz, Worek Judaszów ed. Tur. S. 117.

Die Reihenfolge der Strophen bedarf einiger Berichtigung. Man könnte zwar annehmen, dass der von der h. Dreifaltigkeit dem Engel Gabriel in der 8. Strophe ertheilte Auftrag noch in die 9. hineinreicht und auch in Bezug auf den Satzbau wäre dagegen nichts einzuwenden. Indess halte ich für wahrscheinlicher, dass in der 9. Strophe der Engel schon handelnd

Digitized by Google

auftritt, d. h. dass er jenen Auftrag ausführt.[123]) Wenn dem so ist, so muss die 10. Strophe vor die 9. zu stehen kommen, denn sonst wäre durch die erstere die Rede des Engels, die in der 11. und 12. Strophe weitergeführt wird, auseinandergerissen.[124]) Einen unrichtigen Platz nehmen auch die 15. und 16. Strophe ein. Ich setze sie ans Ende des Gedichtes, und zwar aus folgenden Gründen: 1) spricht in den Strophen 17 bis 22 der Engel, ohne dass dies vorher durch das Wort: rzekł oder odpowiedział angekündigt wäre; 2) wäre die Rede des Engels in den Strophen 17—22, wodurch Maria bewegt werden soll sich dem Willen Gottes zu fügen, überflüssig, da sie es schon, wenn man die überlieferte Reihenfolge der Strophen beibehält, in der 15. und 16. Strophe gethan hat; 3) sind die Worte Mariä: dziękuję Bogu swemu (V. 58) wahrscheinlich durch die Worte des Engels: podziękuj mu z dobroci (V. 87) hervorgerufen worden; 4) hätte das Gedicht keinen rechten Abschluss, wenn die 20. Strophe die letzte wäre.

Die Verkündigung Mariä ist theils besonders, theils im Zusammenhange mit anderen Ereignissen aus dem Leben der Mutter Gottes in einer ganzen Reihe von deutschen und in einigen wenigen čechischen Gedichten[125]) geschildert. Inhaltlich stimmen alle diese Poëme mit dem polnischen überein, wie es auch nicht anders sein kann, da sie alle auf eine Quelle, nämlich auf die Evangelien zurückgehen. Eine formale Verwandtschaft oder Abhängigkeit des polnischen Gedichtes von jenen vermag ich nicht nachzuweisen. Höchstens könnte man

---

[123]) In keinem der deutschen Gedichte, die von der Verkündigung Mariä handeln, schreibt die h. Dreifaltigkeit dem Engel den Gruss vor, sondern Gabriel spricht ihn aus eigenem Antriebe.

[124]) Die von mir vorgeschlagene Umstellung der Strophen befürwortet noch der Umstand, dass wir dann auf die Rede des Engels, wie es in diesem Gedichte gewöhnlich geschieht (V. 49, 53 und 57), durch das Wort „mówił“ (V. 34) aufmerksam gemacht werden.

[125]) Die erste Freude Mariä in a. Dewatero Radostj swaté Marie (Star. skl. III. 1), b. Sedmero radostj panny Marie (Star. skl. II. 49), c. Zdrávas (Star. skl. II. 107).

Digitized by Google

neben die 21. und 22. Strophe folgende Worte aus einem deutschen Gedichte von der Geburt Christi (Wack. II, Nr. 543, Strophe 26 und 27) stellen:

Maria en wordeken wil ik seggen dy,
des scholt du gelouen my:
Elizabeth, de grotmoder din,
de drecht ok een Kindelin:
Allen is se vnvruchtbar
dat meket ere mannich uolde jar,
Allen is dat wol wunderlik
doch is dat wol mogelik.

Ebenfalls unbedeutend ist die Uebereinstimmung dieses Gedichtes mit anderen polnischen des XV. Jahrhunderts; sie beschränkt sich auf einzelne Verse oder Redewendungen. So kommen z. B. die Verse 9 und 10 in einem Weihnachtsliede (Spraw. kom. jęz. Krakau 1881. I. 157) vor:

Narodzyl szya sz czyevycze (d. i. dziewice)
Na czlovyecze oblicze.

An den 7. und 8. Vers erinnert:

Jhu Hre nasza radoscz
thy yesz przyszedl na then swath goscz

(Dod. 85); an den 48. Vers:

czewsthws gey nitzz nezaszkoczyl (ibid.)

an den 76. Vers:

panna przy gey thczy zostavyl (Dod. 127).

Obige Verse[126]) waren wahrscheinlich stehende Redensarten, die bald in mehr, bald in weniger veränderter Gestalt und im verschiedenartigen Zusammenhange angewendet wurden und sich vielfach in deutschen und lateinischen Gedichten des Mittelalters vorfinden. Schlüsse aus ihnen auf das Verhältniss der Gedichte, in denen sie vorkommen, ziehen zu wollen, halte ich für unmöglich und unberechtigt.

---

[126]) Einige von ihnen kommen auch in čechischen Gedichten vor.

Digitized by Google

VIII. Aufforderung zum Singen eines Marienliedes.[127])

1. Wyklad Szlopuchowszkyego
poczathek pyeszny novey
ku thczy mathuchny bozey
wszech nakraszszey rayszkey rezey.

2. Szpyewaymy ya veszelye,
bodz w nyey dobrego wyelye,
ysz w kaszdey vyerney duszy
szyercze szya ku bogu ruszy.

3. Konyecz thego szpyewanya
dlya lyuczkyego szbawyenya:
day nam chryste szbawyenye
przy szmyerczy dobre szkonanye.

4. Ktho ya badzye szpyevaczy
albo pylno szluchaczy
panye boze raczy mu tho wszythko dacz,
czo badze u czyebye ządacz.

V. 1 ist vollständig verdorben (vgl. oben), ich lese: wykładał się duchownéj (?), denn ich bin der Ansicht, dass hier das vorhergehende Gedicht, also ein Gedicht, das schon verfasst war, gemeint ist. Paläographisch ist die Lesart: „wyklada sze“ wahrscheinlicher. — V. 4 rezey Fehl. f. rozey = różej. — V. 6 bodz = boć. — V. 15 hat keinen Rhythmus. Ohne Nachtheil für den Sinn könnte man hier boze und wszythko auslassen.

Obige Verse enthalten eine Mahnung, dass man „ein neues Lied, von dem der Anfang zu Ehren der Mutter Gottes, das Ende zum Heile der Menschheit“ gedichtet sei, singen möge. Was kann unter diesem „neuen Liede“ für ein Gedicht gemeint sein, das vorhergehende oder das nachfolgende? Ich

[127]) Maciejowski hat diese Strophen mit dem ungenauen Titel: Wstęp do nowych pieśni versehen.

Digitized by Google

sehe darin das vorhergehende Gedicht, denn 1) nimmt wahrscheinlich VIII. 2: początek pieśni nowej auf VII. 2: iże nową pieśń składam, zweifellos auch 2) VIII. 9, 10: koniec tego śpiewania dla ludzkiego zbawienia auf VII. 61—64 Bezug: in den letzteren vier Versen nämlich, die ich oben als Schlussstrophe von Nr. VII nachgewiesen habe, sagt Maria, dass Gott „ku ludzkiemu zbawieniu" an ihr Wunder thut; und 3) stimmen beide Gedichte in der Form genau überein. Es bleibt dann aber unklar, wie ein Gedicht von dem Inhalte, wie Nr. VII, für den Gesang („kto ją będzie śpiewaci") bestimmt sein konnte.

IX. Anna-Maria.[128])

Die richtige Eintheilung des nachstehenden Gedichtes in Stollen und Abgesänge hat schon Maciejowski bewirkt; er hat aber nur einige von ihnen mit den Worten: Versus und Repeticio versehen, und zwar hat er dies wahrscheinlich deshalb gethan, weil die Bezeichnungen in der Handschrift nicht überall standen. Indessen sind sie aber meistentheils verkehrt, denn Maciejowski hat Versus auf den Abgesang und Repeticio auf den Stollen bezogen. Ich lasse es nur bei der Verbesserung dieser letzteren Ungenauigkeit bewenden und unternehme es nicht, die bei den meisten Strophentheilen schon in der Handschrift fehlende Bezeichnung einzuführen, denn das Gedicht hat keinen regelmässigen Strophenbau und kann nur partienweise für ein Lied gelten. Um die Ausdrucksweise zu verkürzen, werde ich die einzelnen Strophentheile als ganze Strophen betrachten.

---

[128]) Maciejowski hat das Gedicht: „Pieśń o Najśw. Panny nawiedzeniu" betitelt, welche Ueberschrift für das Gedicht in seiner überlieferten Gestalt zutreffend ist. Es wird sich aber zeigen, dass ein Theil des ursprünglichen Gedichtes die h. Anna zum Gegenstande gehabt hat; deshalb glaubte ich auch hier eine Aenderung der Ueberschrift vornehmen zu müssen.

Digitized by Google

1. Moczne boszkye thayemnosczy
o mariey vyelebnosczy
crzesczyansthwo wyerzy wyernye;
yest naboszne czy szmyerne,
racz thego poszluchacz.

2. S początku szwyatha proroczy
pyszaly vednye y w noczy,
kako by tho moglo byczy,
by tha panna myala myeczy
szbavyczyela szwyatha.

3. Mystrzovye w pyszmye badaly,
czo proroczy povyadaly,
ysz yą w figurach vydaly,
duchem szwyathym ya posznaly,
matka wszego szvyata.

4. Od vyeku w radzye posznana,
bogiem oczczem przeszegnaną,
by thego syna mathką byla,
czoby szmuthne uczyeszyla
adamowo plemya.

5. R. Na zyszkanye thego szwyatha
przesz owocz thwego zywotha,
panna vyelmy kraszna.

6. V. A nam szmuthku szwego czyalya
thego na bodze zadala,
by ya bog plodem navyedzyl,
przesz nya wszyszthek szwyath vyeszelyl
ioachym szmutnego.

7. Angyol gabriel k nyey poszlan,
by yey thy dary wszwyasztoval,
sz tayemnycze szvyathey troycze,
yen vykupyl szvyathe oczcze
sz czyemnycze, sz nyewolyey.

Digitized by Google

8. Angyol gdy szya yey ukazal,
vyelka radoscz yey povyedzyal:
badzyesz wrychlye szyna myala,
matka szwego szbavyczyelya
ku vyelkyey radosczy.

9. R. Poszdrovyenye gdy yey daval,
czudnye szya sz nyą yest roszmavyal
archanyol gabriel.

10. V. Szkarbu boszkyey glubokosczy
wyszla krasza sz gyey czudnosczy,
myedzy kaplany w szwyątosczy,
myedzy pannamy ve cznosczy
roszla ku obrzadu.

11. Panna badacz vyelmy mloda,
yusz proszyla o tho boga,
by thego szyna mathka byla,
czoby chrysta porodzyla
y panną zostala.

12. R. Wszemu szvyathu badzye radoscz,
gdy przydzye then vyelebny goscz,
panna wyelmy kraszna.

13. Nye lyakay szya yusz maria,
mylosczy bozey yesz pelna,
laszkǫ bozą obrządzona,
duchem szwyathym napelnyona
porodzysz szbavyczyela.

14. Maria dzyevycza szmyerną
sztąla, yak rozą czyrvona,
lyakla szya thego poszdrovyenya,
bocz nye kczyala myecz posznanya
plemyenya maszkego.

15. R. Szama o szobye nye vyedzacz,
a yusz matką bozą badacz
przesz ducha szwyathego.

Digitized by Google

16. Maria myedzy kwyathy kwyath,
szlusba yey dava wszysztek szvyath,
sz gyey szlawathney nabosznosczy
szukay v nyey mylosczy
wszelky vyerny szluga yey.

17. R. A ktho thobye szluszba dawa,
szvogyem grzechom othpusth myeva
y vyeczną koroną.

18. Any lylya byalosczya,
czyrwona roza krasznosczya,
zamorszky kwyath szwą drogoszczya,
any nardusz szwa wonnosczya
maryey szya rowną.

19. Z obloku promyen vystąpyl,
sz szyebye szloncze vypuszczyl,
szloncze szvyatle przesz zachodu,
gwyaszda yaszna besz upadu
nyebyeszkyey szvyatlosczy.

20. R. Sloncze ku vyeczney szvyatlosczy
szklonylo szya yey czudnosczy
ot korow angyelszkych.

21. R. Gyusz maria szwą plodnosczyą,
ogarnyona szwa czudnosczyą
nadewszythky gyne panny.

22. R. Mayącz panny uczyeszne,
stadla szwego obronyenye,
szwego obronyenye,
sz mariey dzyevycze.

23. V. Kraszna yesz panna ve cznosczy,
użycz nąm szwoyey milosczy,
uczyesz czlovyeka szmuthnego,
yen zadą vydzyecz thwoyego
oblycza szwyathego.

Digitized by Google

24. R. O maria zorza yaszna
racz bycz thego domu strozem,
panno mylosczywą.

25. W moyem rozumye badalem
y takyesz w pyszmye czytalem,
myedzy pannamy w yerusalem,
zadney gyney nye szlychalem,
myedzy pannamy ve cznosczy.

26. R. Nye masz nad nya zadney gyney
panny velmy mylosczywey
mydzy wszemy pannamy.

27. Gyedno myluy gyey vyedzenye,
nadzyesz v nyey uczyeszenye,
u pany laszkawey.

28. Mystrz maczey o thobye pysze
wszemu ludu ku uczeszye,
by szya k thobye uczekaly,
szwoye krzywdy povyedaly,
bosz thy gych rzecznycza.

29. R. O maria lyuthosczywa
raczy nam bycz mylosczywa
k thwemu szynu rzecznyczą. Amen.

Das Gedicht ist in Bezug auf die Form, mehr aber noch in Bezug auf den Inhalt verdorben. Um die Wiederherstellung des Inhalts, die viele Schwierigkeiten bietet, zu vereinfachen, will ich zuerst nur eine Restitution des Rhythmus und des Reimes und eine Correctur der Schreibfehler vornehmen. V. 4. Der Rhythmus ist gestört, überdies ist die Verbindung des Wortes nabożne mit dem śmierne durch die Partikel czy sicherlich incorrect, da nabożny und śmierny Synonima sind, so dass eins von ihnen für eine Glosse anzusehen wäre, und dies ist in einem Gedichte nicht angänglich. Daher vermuthe ich: Jest-li nabożne i śmierne, welches dann mit dem 5. Verse einen Bedingungssatz bildet, wodurch auch eine Vereinfachung des Sinnes herbei-

Digitized by Google

geführt wird. — V. 18 hat zu viel Silben, darüber wird bei der Restitution des Inhalts gesprochen werden. — V. 42 glubokoscy Fehl. f. gląbokoscy. — V. 49 werde ich bei der Wiederherstellung des Inhalts besprechen. — V. 59 hat eine Silbe zu viel; vielleicht ist poczniesz für porodzisz zu setzen. — V. 62 wäre etwa: przelękła się pozdrowienia zu lesen, um den Rhythmus wieder herzustellen. — V. 71. Zu Gunsten des Rhythmus könnte man zawsze hinter szukay ergänzen. — V. 72. Da auch hier der Rhythmus verdorben ist, man aber keine Silbe streichen darf, so könnte man in der Aussprache eine Contraction der letzten Silbe von sługa mit dem jej, wie eine solche in altčechischen Gedichten häufig vorkommt, eintreten lassen. — V. 82. Am Anfange könnte man das Wort jen ergänzen, um die nöthige Silbenanzahl zu erhalten. — V. 91. Zum Vortheil des Rhythmus ist gyne auszulassen. — V. 92. uczyeszne Fehl. f. uczyeszene. — V. 94 ist überflüssig. — V. 101 und 102 reimen nicht; ich vermuthe daher, dass sie ursprünglich folgende Gestalt gehabt haben:

O Marya, jasna zorze (zorza?)!
racz być tego domu strożem (stroża?).

— V. 106, 108 und 111. Die Störung des Rhythmuss ist nicht zu beseitigen. — V. 111. mydzy Fehl. f. myedzy. — V. 112. v nyey = u niej. — V. 122 besteht aus 7, statt aus 6 Silben; k thwemu szynu ist daher vielleicht in ku synu zu verbessern.

Was die Restitution des Inhalts anlangt, so lässt sich diese nur mit Mühe und stellenweise nicht vollständig zu Stande bringen. Denn es sind, wie dies im Folgenden gezeigt werden wird, einige Strophen verstümmelt, andere umgestellt, an manchen Stellen ist auch der Sinn verdorben. Die Verse 1 bis 5 sind ein Proömion von der Art, wie es die 1. Strophe von Nr. VII bildet. Die nächstfolgenden zwei Strophen sind unversehrt erhalten: es beziehen sich dieselben auf Maria und machen den Anfang einer „Verkündigung Mariä" aus (vergl. Nr. VII, Strophe 2). Hieran würde sich die 4. Strophe, die in der überlieferten Form ebenfalls von Maria handelt, ganz gut anschliessen, wenn nicht die Restitution des corrumpirten

Digitized by Google

18. Verses eine Veränderung des Inhalts der ganzen Strophe nach sich ziehen würde. Jener Vers muss aber verdorben sein, denn er hat nicht nur ein unrichtiges Versmass, sondern er erscheint auch, was das Wichtigste ist, in Verbindung mit den folgenden Versen in sprachlicher Beziehung als ein Monstrum. In dem Satze nämlich: by tego syna matką była, coby smutne ucieszyła adamowo plemię muss zu ucieszyła das Wort syn Subject sein, denn coby geht offenbar auf tego syna. Weil nun eine Aenderung des ucieszyła, das sowohl durch den Rhythmus, als auch durch den Reim gesichert ist, nicht vorgenommen werden darf, so muss man den Fehler in tego syna suchen. Denselben corrigirt man am Einfachsten dadurch, dass man tej córy oder tej panny für tego syna setzt. In Folge dieser Verbesserung aber wird die h. Anna zum Gegenstande der Verse 16—20, woraus wiederum hervorgeht, dass diese letzteren ursprünglich einer „Empfängniss Mariä" angehört haben. Der Inhalt der 4. Strophe stimmt zu dem, was in „Modlitwy Wacława" an mehreren Stellen von der h. Anna ausgesagt wird; so heisst es z. B. p. 63 v.: „Anną świętą czasu jutrzennego bóg przejrzał w radzie bóstwa swego być starą matką jezusa miłego." (Vergl. ausserdem 57 r., 93 r., 102 r. und v.) Der aus den Versen 21—23 bestehende Abgesang steht mit dem vorhergehenden Stollen in einem äusserst losen Zusammenhange. Am Besten ist, ihn hier zu streichen, da er wahrscheinlich aus der „Verkündigung" genommen ist (vergl. unten) und die Erzählung von der „Empfängniss" unterbricht, welche in der 6. Strophe weiter geführt wird. Denn dass die 6. Strophe zu der „Empfängniss" gehört, verrathen schon die Worte Joachim smutnego und noch klarer tritt der ursprüngliche Inhalt dieser Strophe hervor, wenn man den unverständlichen 24. Vers in:

Anna w smutku swego ciała

verbessert. Die Erzählung von der „Empfängniss" läuft in den nächstfolgenden Versen ununterbrochen fort und hört erst mit dem 38. Verse auf. An einigen Stellen aber walten auch hier wiederum Incorrectheiten ob. So wird im 30. Verse von

Digitized by Google

Gaben gesprochen, die der h. Anna von der h. Dreifaltigkeit zu Theil geworden sind, und wenn man fragt, was für Gaben dies gewesen sind, so wird man durch das Wort „ty“ (diese) auf das unmittelbar Vorhergehende verwiesen. Dort heisst nun zwar, dass die h. Anna zu Gott um Nachkommenschaft gebetet habe, ob aber Gott ihre Bitte erhört hat, wird unerwähnt gelassen. Und doch bezieht sich ty dary nicht auf die Bitte selbst, sondern auf die Berücksichtigung der Bitte durch Gott. Ich schreibe diese Ungenauigkeit dem Umstande zu, dass die 6. und die 4. Strophe die Plätze gewechselt haben; denn dass die h. Anna im Rathe Gottes zur Mutter Mariä auserlesen worden sei, darüber handelt gerade die letztere. Stellt man die Strophen um, so wird die Lücke zwischen der 6. und der 7. Strophe ausgefüllt und ausserdem erhält man dadurch in der 6. Strophe eine gute Einleitung zu der „Empfängniss Mariä“. Eine andere Corruption liegt in den Versen 31 bis 33 vor.

Z tajemnice świętej trojce
jen wykupił święte ojce
z ciemnice z niewolej

bezieht sich nämlich auf Christus, von dem sich weder in der 7., noch in der vorhergehenden Strophe auch nicht eine leise Andeutung findet. Obige Verse stehen somit hier an unrichtiger Stelle und ich glaube sie an die Stelle des 54. Verses setzen zu müssen (vergl. unten). In dem 36. Verse ist wiederum, wie in dem 18., syna in córę zu verwandeln, da erst dann die Apposition: matkę swego zbawiciela verständlich wird. Die 9. Strophe passt sowohl auf die Botschaft Gabriels an die h. Anna,[129]) als auch auf diejenige an Maria (vergl. Nr. VII, Strophe 9). Im letzteren Falle würde die Strophe der „Verkündigung“ angehören und hinter die 12. Strophe zu stehen

[129]) In einer in Prosa geschriebenen „Empfängniss Mariä“ aus dem XV. Jahrhundert sagt die h. Anna von der Sendung des Engels: „mi takież Anioł posłan i widziałam jego święte lice i mówił ze mną łaskawymi słowy.“ Dod. 110.

Digitized by Google

kommen. Ich will sie auch dorthin setzen, da sie hier einigermassen überflüssig ist, denn sie sagt fast dasselbe, was die Verse 34 und 35 ausdrücken. Die 10. Strophe, welche wahrscheinlich einen Bestandtheil und zwar den Schluss der „Empfängniss“ bildete,[130]) ist zu gleicher Zeit als Uebergang zu der „Verkündigung“ anzusehen. Mit der 11. Strophe beginnt die eigentliche „Verkündigung Mariä“, weil in ihr die Jungfrau betet, dass sie Christi Mutter werde. Der 49. Vers ist mit dem 18. gleichlautend und, wie dieser, verdorben. Aber hier ist nicht, wie dort, dass den Rhythmus und die Satzconstruction störende tego syna in tej córy zu verbessern, sondern es ist zu lesen:

By thesz szama mathką byla,
czoby chrysta porodzyla;

wenigstens kommen diese zwei Verse als Vers 27 und 28 in Nr. VII fast in derselben Gestalt vor. Gegen den Zusammenhang zwischen der 11. und der 12. Strophe ist nichts einzuwenden, dagegen macht sich zwischen der 12. und der 13. Strophe eine Lücke bemerkbar. Die in den Versen 55—67 enthaltene Erzählung von der Sendung des Engels zur Maria nämlich beginnt gleich mit der Rede desselben, ohne vorherige Erwähnung, dass der Engel vom Himmel auf die Erde herabgeschickt worden wäre. Ich sehe den Grund zu dieser unvollständigen Darstellung darin, dass der Compilator des Gedichtes die Botschaft an die h. Anna mit der an Maria für identisch gehalten und es deshalb für überflüssig erachtet hat, das in den Strophen 7 und 8 Gesagte noch einmal zu wiederholen. Um die Lücke wenigstens zum Theil auszufüllen, setze ich hier die 9. Strophe, welche ohne Bedenken aus ihrer über-

---

[130]) In der oben citirten (vergl. die vorhergehende Anmerkung) „Empfängniss“ spricht der Engel zu Joachim: „Kiedy tę dziewkę wielebną (d. i. Maria) oddoisz i uchowasz do siedmi lat, taką ją dasz do kościoła i polecisz kapłanom, aby z jinymi dziewicami na kożdy dzień bogu miłemu służyła“. Dod. 107.

Digitized by Google

lieferten Stelle eliminirt werden kann (vergl. oben). Nimmt man an, dass zu Anfang dieser Strophe zwei Verse etwa von dem Inhalte, wie Vers 29 und 30 fehlen und ergänzt die Strophe durch diese 2 Verse, so wird auch der Zusammenhang mit der 11. Strophe wieder hergestellt. Sehr schwer ist es hingegen den Grund von den Inconsequenzen in der Unterredung des Engels mit Maria anzugeben. Der Letzteren redet nämlich schon im 55. Verse der Engel zu, sie solle keine Furcht mehr haben (nie lękaj się już Marya), obgleich wir erst im 65. Verse von ihrem Erschrecken (lękła się tego pozdrowienia) erfahren. Man könnte hier wiederum eine andere Reihenfolge der Strophen vermuthen, wenn nicht die Worte: tego pozdrowienia (V. 62), welche die Verse 56—59 voraussetzen, dagegen sprächen. Der unlogischen Gedankenverbindung an dieser Stelle wird nur dadurch abgeholfen, dass man dem 55. Verse die Gestalt: Zdrowa jeś panno Marya giebt und die 13. Strophe als Anfang des Engelsgrusses (vergl. Nr. VII. 35) unmittelbar der 11. Strophe nachfolgen lässt. Einen guten Anschluss an die 13. Strophe finden dann die Verse 52 und 53 und an diese schliessen sich wiederum gut die Verse 31—33 an, welche man unmöglich an ihrem ursprünglichen Platze lassen (vergl. oben) und nirgends so gut, wie hier, anfügen kann. An die Stelle des 54. Verses, der zu streichen ist, setze ich die 5. Strophe, welche zwischen der 4. und der 6. Strophe eine Störung des Zusammenhanges verursacht (vgl. oben), an dieser Stelle aber als Fortsetzung des in den Versen 52, 53, 31—33 ausgesprochenen Gedankens betrachtet werden kann. Würde man annehmen, dass auch in dieser Strophe die zwei ersten Verse verloren gegangen seien, so hätte der epische Theil (die Strophen 1—15) unseres Gedichtes mit Ausnahme der letzten Strophe eine gleichmässige Form gehabt: er hätte nämlich aus dreitheiligen Strophen zu 5 Versen bestanden. Die 14. und 15. Strophe, welche den epischen Theil des Gedichtes abschliessen, bieten hinsichtlich des Zusammenhanges mit dem Vorhergehenden zu keinen Bemerkungen Veranlassung.

Digitized by Google

Nach der Restitution und der heutigen Schreibweise würde somit der epische Theil folgende Gestalt haben:

1. Mocne boskie tajemności
O Maryjej wielebności
Krześcijaństwo wierzy wiernie;
Jest-li nabożne i śmierne,
Racz tego posłuchać.

2. Z początku świata prorocy
Pisali we dnie i w nocy
Kako by to mogło byci,
By ta panna miała mieci
Zbawiciela świata.

3. Mistrzowie w piśmie badali,
Co prorocy powiadali,
Iż ją w figurach widali,
Duchem świętym ją poznali,
Matkę wszego świata.

4. Anna w smutku swego ciała
Tego na bodze żądała,
By ją Bóg płodem nawiedził,
Przez nią wszystek świat weselił,
Joachim smutnego.

5. Od wieku w radzie poznana,
Bogiem oćcem przeżegnana,
By téj panny matką była,
Coby smutne ucieszyła
Adamowo plemię.

6. Anioł Gabryel k niej posłan,
By jej ty dary wzwiastował.
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .

Digitized by Google

7. Anioł, gdy się jej ukazał,
Wielką radość jej powiedział:
„Będziesz w rychle córę miała,
„Matkę swego zbawiciela
„Ku wielkiej radości.

8. Z skarbu Boskiej głębokości
Wyszła krasa z jej cudności,
Miedzy kapłany w świętości,
Miedzy pannami we cności
Rosła ku obrzędu.

9. Panna będąc wielmi młoda,
Już prosiła o to Boga,
By też sama matką była,
Coby Chrysta porodziła
I panną została.

10. [Anioł Gabryel k niej posłan,
By jej ty dary wzwiastował].
Pozdrowienie gdy jej dawał,
Cudnie się z nią jest rozmawiał
Archanioł Gabryel:

11. „Zdrowa jeś panno Marya,
„Miłości Bożej jeś pełna,
„Łaską Bożą obrządzona,
„Duchem świętym napełniona
„Porodzisz zbawiciela.

12. „Wszemu światu będzie radość,
„Gdy przyjdzie ten wielebny gość
„Z tajemnice świętej trojce,
„Jen wykupi święte ojce
„Z ciemnice, z niewolej.

13. „ . . . . . .
„ . . . . . .
„Na zyskanie tego świata
„Przez owoc twego żywota
„Panno wielmi krasna.

Digitized by Google

14. Maryja dziewica śmierna
Stała, jak róża czyrwona,
Przelękła się pozdrowienia,
Boć nie chciała mieć poznania
Plemienia męskiego;

15. Sama o sobie nie wiedząc,
A już matką Bożą będąc
Przez Ducha świętego.

Mit der 15. Strophe hört der epische Hintergrund auf. Da nun der übrige Rest des Gedichtes lyrischen Inhalts ist und da man die eigentliche Strophenform nicht bestimmen kann, so liegt es auch ausserhalb der Grenzen der Möglichkeit sowohl die Richtigkeit der Strophenreihenfolge zu controliren, als auch etwaige Verstümmelungen nachzuweisen.[131]) Deshalb füge ich nur einige einzelne Strophen betreffende lose Bemerkungen hinzu. Die 16. Strophe hängt mit der 17. durch die Worte sługa (72) und służbę (73) zusammen. Ebenso ist von der 19. die 20. Strophe nicht zu trennen, weil diese zu jener eine Paraphrase ist. Ob die 18. Strophe den richtigen Platz einnimmt, weiss ich nicht zu sagen; vielleicht würde sie mit der 21. Strophe zu verbinden sein, denn hier fängt die Strophe mit dem Worte Maria an, während dort sie mit demselben schliesst. Würde man mit der vorgeschlagenen Umstellung einverstanden sein und vor den Strophen 22 und 27 das Fehlen je eines Stollens annehmen, so wäre für den lyrischen Theil des Gedichtes eine regelmässige Strophenform, nämlich aus je einem Stollen und je einem Abgesange bestehende Strophen, gewonnen.

Aus obiger über den Inhalt angestellten Untersuchung geht hervor, dass das Gedicht aus einem ausführlicheren, inhaltlich in 2 Theile, einen epischen und einen lyrischen, zerfallenden Gedichte compilirt worden ist. Die Compilation

---

[131]) Man wird wahrscheinlich einige Stollen vermissen, da es deren zwei weniger, als der Abgesänge giebt.

Digitized by Google

kam, wie es scheint, unwillkürlich zu Stande, weil man das Gedicht aus dem Gedächtniss niedergeschrieben hat. Dies erklärt uns sowohl die Verstümmelung und unrichtige Reihenfolge der Strophen, als auch die Verwechselung der „Empfängniss“ mit der „Verkündigung Mariä“. Einige Fehler sind vielleicht einem späteren Abschreiber zur Last zu legen, so A nam (V. 24) für Anna, wenn dieses nicht jüngeren Datums ist und etwa von Gołębiowski oder den Setzern herrührt.

X. Glossenlied über das „Salve Regina“.[132])

Nachstehendes Lied ist das letzte von den dem Andreas v. Słupia zugeschriebenen Mariengedichten.

1. Sdrowasz krolyewno wyborna,
mathka nasza myloszerna,
szbawyenyesz lyuczkye szrządzyla,
yzesz boga porodzyla,
Chrysta nazarenszkyego.

2. Szdrowa thy zywoth szlotkosczy,
wszyavylasz vyelkye radosczy,
pelna yesz boszkyey mylosczy,
porodzilasz przesz bolyesczy
xpa nazarenszkyego.

3. Szdrowa thy nadzyeyo nasza,
rayszka roza wsech nakrassa,
panyensztwu nycz nye zaszkodzylasz,
narodzysz kwyath y porodzysz
xpa nazarenszkyego.

4. Szdrowa my k thobye volamy,
wszythko pewnoscz w thobye mamy,
grzeszny szynowye yewyny;
racz proszycz za nasza wyny
xpa nazarenszkyego.

[132]) Maciejowski hat es: „Hymn do Najśw Panny“ betitelt.

Digitized by Google

5. Szdrowa wybaw nasz s padolu,
ysz ze nye zagynyem poszpolu;
vyszwol nasz sz yansztwa dyabelszthwego,
ukazy nam laszkawego
xpa nazarenszkyego.

6. Szdrowa thysz nasza rzecznycza,
grzesznych vyelka spomocznycza,
szvyathey troycze mylosznycza,
wszyavyonasz yest tagyemnycza
xpa nazarenszkyego.

7. Szdrowa oczy mylosczywe
obroczy k nam lytosczywe,
racz vydzyecz nasze udraczenye,
day laszkave zlutowanye
xpa nazarenszkyego.

8. Szdrowa yezusa mylego,
ovocz zyvotha thwoyego,
gyen nasz szbavy wszego szlego,
szrzadzy boga laszkavego
xpa nazarenszkyego.

9. Szdrovasz panno mylosczywa,
wszythkych grzesznych lyutosczywa,
szlothkye thwoye wszpomynanye,
prosz nam grzechom odpuszczenye
u xpa nazarenszkyego.

10. Szdrowa thy gwyaszda zamorszka,
czeszarzowna yesz nyebyeszka,
thy nam droga ukazuyesz,
szama nam laszka zyskuyesz
u xpa nazarenszkyego.

11. Szdrowa przetho szya modlymy,
pokornym szyerczem proszymy,
racz bycz przy naszym szkonanyu,
przyvyedzy ku szlyuthowanyu
xpa nazarenszkyego.

Digitized by Google

Das Gedicht hat sich im Allgemeinen gut erhalten, der Incorrectheiten giebt es nicht viele. — V. 13. Anstatt nye zaszkodzylasz ist des Reimes, Rhythmus und Sinnes wegen nie zaszkodzisz zu lesen. — V. 17 wszythko = wszythkǫ. — V. 19 nasza Fehl. f. nasze. — V. 22 ze kann man ohne Bedenken auslassen, um den Rhythmus wiederherzustellen. — V. 23. dyabelszthwego Fehl. f. dyabelszkyego. Zu Gunsten des Rhythmus wäre vielleicht nasz zu streichen. — V. 33. Die Störung des Versmasses vermag ich nicht zu beseitigen. Von den Schlussversen der Strophen haben nur Vers 45 und 50 ein u vor dem Chrysta nazareńskiego, das sich aber nicht wegschaffen lässt.

Wir kennen mehrere derartige Glossenlieder in lateinischer (Mone II) und deutscher Sprache (Wack. II. 322, 617 ff.), die ebenfalls aus dem Mittelalter stammen,[133]) aber keins von ihnen stimmt mit dem polnischen überein. Dies ist zwar noch kein Beweis für die Originalität unseres Liedes, wenn man aber die ganz correcte Form und die fliessende Ausdrucksweise desselben mit in Betracht zieht, so wird man es doch für ein originales Erzeugniss der polnischen Dichtung zu halten geneigt sein.

Es mögen zuletzt noch die Fragen erörtert werden, ob alle diese Mariengedichte und das von mir wegen seines Inhalts bei Seite gelassene Christuslied, die man sämmtlich dem Andreas v. Słupia zugeschrieben hat, von einem Dichter verfasst seien und ob der Abschreiber derselben zugleich ihr Verfasser sei.

Zur Beantwortung der ersteren Frage bildet das einzige, aber auch, wie ich gleich hinzufügen will, unzureichende Mittel die Vergleichung der Gedichte mit einander. Nr. VIII hängt mit Nr. VII durch die Form und vielleicht auch durch den Inhalt (vgl. oben) zusammen. Eine Verwandtschaft hin-

---

[133]) Das čech. „Zdráwa matko přežáducie“ (Star. skl. III. 121) ist eine poetische Bearbeitung des „Salve Regina“ und kein Glossenlied über dasselbe.

Digitized by Google

sichtlich der Form besteht auch zwischen Nr. IX und Nr. X, indem sich die Strophenform dieses von dem Bau der Stollen jenes Gedichtes nur durch das Versmass des letzten Verses unterscheidet: hier besteht derselbe aus 6, dort aus 7 Silben. Der Verfasser von Nr. VII und Nr. VIII scheint aber zugleich Verfasser von Nr. IX und X gewesen zu sein, weil in allen sowohl dieselbe Art und Weise des Reimens zum Vorschein tritt, als auch gewisse Redensarten sich wiederholen.[134]) Von diesen vier Gedichten steht Nr. VI nicht bloss durch die Correctheit, sondern auch durch die Wahl der Reime weit ab. Während nämlich in jenen, insgesammt genommen, die klingenden Reime den vollen, von denen noch ein grosser Theil den grammatischen Endungen zukommt, ganz und gar die Wage hält, giebt es in diesem nur ein Beispiel von einem klingenden Reime, die übrigen sind volle Reime und überdies gut gewählt. Ausserdem übertrifft Nr. VI sowohl durch seinen poetischen Inhalt, als auch durch seine Sprache jene Gedichte bedeutend; es ist überhaupt in dieser Beziehung das Beste, was die polnische Kirchendichtung des XV. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Deshalb vermuthe ich für dieses Gedicht einen anderen Verfasser, als den von Nr. VII—X. Das Christuslied möchte ich weder dem einen noch dem anderen Verfasser zuschreiben, denn es nimmt sowohl in Bezug auf die Strophenform, als auch in Bezug auf die Reime eine isolirte Stellung ein.

Wenn also aller Wahrscheinlichkeit nach die dem Andreas v. Słupia zugeschriebenen Gedichte nicht von einem Manne verfasst sind, so können auch nicht alle als unstreitbares Eigenthum des Abschreibers event. des Andreas v. Słupia

---

[134]) Man vergleiche: VII. 22 — IX. 30; VII. 33, 34 — IX. 39, 40; VII. 27, 28 — IX. 49, 50; VII. 7, 8 — IX. 53. 54; VII. 56 — IX. 57; VII. 44 — X. 9; VII. 48 — X. 13; VII. 45 — X. 47; VII. 7 — X. 7; VII. 38 — X. 28, 29; VIII. 4 — IX. 77 — X. 12. Mit Vorliebe werden in allen gebraucht: wzjawić (wzjawienie), zrządzić, wzwiastować, krasny (krasność), uciecha (ucieszenie, ucieszyć), radość u. a.

Digitized by Google

gelten; im Folgenden werde ich nachzuweisen suchen, dass der letztere überhaupt die Ehre der Autorschaft nicht verdient.

Das Christuslied kann unmöglich ein Werk des Abschreibers sein, da ein anderer, neuerdings von Wl. Chomętowski aufgefundener Text[135]) dieses Liedes viel correcter, als der Gołębiowski'sche ist. Ich muss hier auf eine genaue Vergleichung beider Texte verzichten, als Beweis führe ich nur eine Strophe an. Die 7. Strophe des Gołębiowski'schen Textes ist ganz verdorben und unverständlich, sie lautet:

Szwyathą krew thwego czyala
vyczansztva czescz wszyala
sz mariey panyensztwa chwalyebnye
raczylesz roszlyacz szwyebodnye.

Im Chomętowski'schen Texte lesen wir dagegen:

Szwyata krew twego czlowyeczensthwa,[136])
ktoresz wszął sz Mariey panyenstwa
odkvpvyącz[137]) nasz chphalyebnye
Szbaw nasz Chrzste thak dostoynye.

Ausserdem fehlt im Texte Gołębiowski's eine Strophe, die im Original gestanden zu haben scheint, da sie sowohl im Chomętowski'schen Texte, als auch in dem Hedwigsbüchlein, das einige Strophen dieses Liedes enthält, zu finden ist. Die angeführten Thatsachen sind nach meiner Ansicht genügende Gründe dem Abschreiber des Gołębiowski'schen Textes die Autorschaft abzusprechen.[138]) Was die Mariengedichte anbelangt, so kann sie der Abschreiber ebenfalls nicht verfasst haben. In allen kommen nämlich Corruptionen des Versmasses,

---

[135]) Spraw. kom. jęz. Ak. Um. Krakau 1880. I. 146.

[136]) Modernisirt aus człowieczstwa.

[137]) Im Hedvigsbüchlein S. 156 lautet dieser Vers: odkupiłeś nas chwalebnie; ich vermuthe odkupiła nas chwalebnie.

[138]) Beiläufig möge hier erwähnt werden, dass der Behauptung Maciejowski's (Piśm. I. 367), das Hedvigsbücklein müsse jünger als Andreas v. Słupia sein, da es einige Strophen dieses Liedes enthalte, dadurch die Begründung benommen sei.

Digitized by Google

der Reime und des Sinnes vor, die entweder aus dem Streben nach Modernisirung oder aus Missverständniss oder auch aus irgend einer anderen Ursache hervorgegangen sind. Der Verderbniss unterlagen: in Nr. VI die Verse 2, 8 und wahrscheinlich 34 und 35, in Nr. VII die Verse 48, 63, 73, 75, 76 und die Reihenfolge der Strophen, in Nr. VIII der 1. und der 15. Vers, in Nr. X die Verse 13, 22, 23, 33 und Nr. IX ist, wie oben gezeigt worden, eine vollständige Entstellung des Originals. Alle diese Incorrectheiten hätte sich der Verfasser selbst nicht zu Schulden kommen lassen können. Die Abschrift der Gedichte, die Gołębiowski gefunden hat, rührt somit nicht vom Verfasser. Andreas von Słupia kann also auch in dem Falle, wenn er jene Handschrift geschrieben hätte, nicht Verfasser sein.

XI. Die sieben Freuden Mariä.[139])

Dieses Gedicht fand sich mit anderen zusammen in den Sammlungen Constantin's Świdziński. Wl. Chomętowski, der es (in Spraw. kom. jęz. Ak. Um. Krakau 1880. I. 147) herausgegeben hat, berichtet über dasselbe nichts Näheres. Die Form des Gedichtes ist ziemlich roh: der Rhythmus ist an einigen Stellen gestört, zuweilen fehlt der Reim, häufig ist derselbe klingend. Die Strophenform hat hier keine Anwendung gefunden.

Poszdrovyenye tho yesth pyrve
od angyola vyelmy myle;
thamosz myala roszvm vyelky,
posznavacz tho czlovyek wszelky;
Movylacz sz ym s pokornoszczy,
chczancz dostacz boszkyey myloszczy,
rzeknacz szmyszlv rostropnego:
stany my sza podlvg szlowa thwego.

[139]) M. Chomętowski hat das Gedicht fälschlich „Engelsgruss" benannt, indem er sich wahrscheinlich durch die Anfangsworte desselben hat bestimmen lassen.

Digitized by Google

Wthoresz tam veszele myala,
gdysz szyna porodzyla.
trzeczye bylo thwe weszele
od trzech krolow nawyedzyenye.
Czwarthe yesth weszela thwego
po szmyerczy szyna thwoyego,
kthorycz rzekl przystapywszy:
szdrowasz panno porodzywszy.
Pyathesz thy veszele myala,
gdysz szyna zogladala,
boszthwo szvoye vkazvyancz,
przethobą w nyebo vstąpvyancz.
Szosthe yest weszelą thwego,
gdycz szeszlal dvcha szwyathego;
dostalasz tham vyelyey chwaly
myedzy yego apostoly.
Szyodmasz radoszcz byla thwoyą,
gdy thobye rzekl: mathko myla
pocz vybrana vyeczna szwyathloszcz,
badzyesz myecz besz konycza radoszcz.
Przesz thwe panno szyedm radoszczy
szbaw nasz szmvthkv y zaloszczy
nynyeyszych y thesz vyecznych,
nye zapomynay nasz szwych szlug grzesznych.
A kthorzy czyebye wszyvayą,
raczy bycz przy ych szkonanyv.
Racz bycz sz namy czaszv thego,
nye day vydzyecz wrogv szlego,
przy szmyerczy dobre szkonanye
a pothem vyeczne weszele. Amen.

V. 5. movylacz Fehl. f. movylasz. szym = z jim für z nim ist bemerkenswerth, da Formen des Pronomens ji, ja, je nach einer Präposition ohne das Präfix n im Slavischen sehr selten sind (vgl. Mikl. Gram. I. 212 ff.). — V. 8. Das Versmass lässt sich restituiren. — V. 10. Statt gdyś könnte zu Gunsten des Rhythmus kiedyś gesetzt werden. Es ist indessen

Digitized by Google

möglich, dass der Verfasser des Gedichtes sich weder um den Rhythmus noch um den Reim sonderlich gekümmert hat. — V. 15. Anstatt kthorycz möchte man des Rhythmus wegen który ci vermuthen. — V. 18. gdyś könnte hier, wie im 10. Verse, in kiedyś verwandelt werden. zogladala Fehl. f. ogladala = oglądała. — V. 23. vyelyey Fehl. f. wielkiej. — V. 27. pocz = pojdź. vyeczna szwyathloszcz = w wieczną światłość. — V. 31 und 32 sind rhythmisch verdorben; im ersteren könnte man thesz in takież ändern, und im zweiten szwych szlug auslassen.

Die Freuden und die Schmerzen Mariä gaben einen ziemlich beliebten Stoff für die mittelalterliche Dichtung ab. Das polnische Gedicht ist aber mit keinem der lateinischen, deutschen oder čechischen Poëme näher verwandt. Die Ursachen der Freuden und die Anzahl derselben bleiben sich nicht in allen Gedichten gleich;[140]) indessen bilden Gedichte von dem Inhalt, wie ihn das vorliegende hat, die Regel. In einigen derselben nur tritt die Strophe von der Sendung des h. Geistes an die Stelle der von der Reinigung Mariä.[141])

XII. Ein Marienlied (?).[142])

Nachstehendes Gedicht, von welchem Maciejowski (Pam. II. 373), der Herausgeber desselben, nichts weiter berichtet, als dass es aus dem Jahre 1493 stammt, hat weder Rhythmus, noch eine bestimmte Strophenform. Da die Eintheilung in Abschnitte, wie sie Maciejowski ausgeführt hat, sehr gut dem Gedankengange entspricht, so will ich dieselbe beibehalten; an zwei Stellen hielt ich es aber für angemessen, die Verse anders abzugrenzen.

---

[140]) Es giebt Gedichte von 5, 7, 9 und mehr Freuden. Im Hedvigsbüchlein (S. 53 und 65) werden z. B. 9 Freuden aufgezählt und die čechische Litteratur besitzt neben 2 Gedichten von sieben, ein Gedicht von neun Freuden.

[141]) Mone II. 161.

[142]) Bei Maciejowski führt das Gedicht die Ueberschrift: „Hynm do Najśw. Panny".

Digitized by Google

1. O przenaszlawnyesza panno czysta,
thysz porodzyla pana Ihu xpa.
nad angyoly panno yesthesz povyszsona,
mathka boza srzadzona
sz ducha szvyathego
y na vyeky vyeczne przezegnana
dla plodu thwego przenaszlyachetnyeszszego.

2. Pyrwey, nyszlysz szthworzona, thy yesz w bosztwye byla
y w szwyathosczy gestesz gy noszyla;
thy yesz blogoszlavyonya, kyedysz gy noszyla,
przenaszwyathsza, gdysz porodzyla czlowyeka
y odkupyczyela
y szbawyczelya
obyeczanego nam w bostwye od vyeka.

3. O dzywne szrzadzenye boga wszechmą,cznego,
yen yest szthworzycyel sztworzenya wszelkyego;
raczyl czyalyo wszyaczy sz czyebye panno czysta,
ktoregosz byla bosztwa hysta;
thy sama, kyedysz uvyerzyla,
kyedysz porodzyla
syna thwego pana Jesu xpa.

4. O krolyewno nyebyeszka nadewszystky szvyatszha,
od szvyathey troyczy yestesz vvyelbyona,
od nyebyeszkyey rzyszy gyestesz oszvyeczona,
nadzyeo szbavyenya naszego yena,
mathka mylosczywa,
matko laszky pelna,
proszy za namy szwego mylego szyna.

5. O anyelska pany panno nad pannamy,
zorzo wszey yasznosczy racz sya modlycz za namy,
bychom na them szwyeczye boza laszka myely,
przy naszey szmyerczy czyebye vydzyely,
vydzacz czya, veszely byly,
thwa panno pomocz myely
a po szmyerczy vyeczna radoscz odzyerzely.

Digitized by Google

V. 9. Die Verbindung yestesz noszyla ist auffallend, da sie eine Vermischung von Neu- und Altbildung ist. — V. 15. wszechmą̨cznego = wszechmocnego. — V. 18. hysta = ista. — V. 25. nadzyeo = nadziejo; yena Fehl. f. yedyna.

Die gänzlich regellose Gestalt dieser Verse legt die Vermuthung nahe, dass sie kein Originalwerk sind. Das Original scheint, wie man aus dem Inhalt und der gleichen Anzahl der Verse in den einzelnen Abschnitten schliessen kann, ein Lied, und zwar ein lateinisches Lied gewesen zu sein; denn eine Version eines čechischen Originals würde höchst wahrscheinlich eine correctere Strophenform angenommen haben. Es ist indessen möglich, dass der vorliegende Text, wie Nr. IV, durch Vermittelung einer čechischen Uebersetzung entstanden sei. Die polnische Version scheint der Schreiber selbst angefertigt zu haben, da dieselbe keine Corruptionen enthält.

XIII. Ave maris stella.

Dieses und das folgende Gedicht hat Maciejowski im Jahre 1846 in einem Fascikel mit Handschriften, das die Ueberschrift „Wiersze“ hatte, gefunden und als ein Lied ohne Verseintheilung in Dodatki S. 142 abgedruckt. Ob sie, wie Maciejowski berichtet, vor dem Jahre 1500 aufgezeichnet worden sind, muss dahingestellt bleiben. Ich trenne die beiden Lieder von einander und gebe ihnen ihre ursprüngliche Gestalt wieder.

1. Szdrovasz gwyaszdo morszka,
boza matko szvyą̨ta
y dzevyczo czysta,
vlyczko nyebyeska.
2. Byerzącz poszdrovyenye
y angelszkye pyenye,
day myrne bydlyenye
i vyn odpusczeye.
3. Roszvyąszy szvyąszane,
oszvyecz szaslepyone,

Digitized by Google

odpądz nasze szlosczy,
vprosz nam dobroczy.

4. Vkasz szya nam matką
y myla rzecznycza
v szyna boszego
y pana naszego. allâ.

5. Dzevyczo oszobna,
nad wszystky pokorna
vczyn roszvyąszane
nasz, czyste y skromne

6. Day nam szyvoth czysty
y chodnyk przeszpyeczny,
iesusza oglądacz,
w nyebye szya radovacz.

7. Bącz czescz bogu oczczv
y szynv bozemv
y dochv szvyąthemv,
w troyczy gedynemv. allâ.

V. 8. odpusczeye Fehl. f. odpusczenye. — V. 25. bącz = bądź. — V. 27. dochv Fehl. f. duchu. Obiges Lied scheint unmittelbar aus dem lateinischen Original ins Polnische übertragen zu sein, denn die Uebersetzung ist wörtlich und stimmt auch in der Form mit dem Original überein.

XIV. Regina coeli laetare.

1. Krolewno nyebeszka,
matko krzesczyâszka
vyeszel szya, allâ,
czysto panno maiâ. allâ.

2. Kthoregosz noszyla
y tesz porodzyla,
trzeczego dnya szmartwych wstal,
yako przetym povyedal, allâ.

Digitized by Google

3. Prosz sza namy boga,
bancz thy nasza koga,
bychom morze przebyly,
do nyeba przyplynaly. allâ. Chûs maria.

V. 8. przetym Fehl. f. przedtym. — V. 10. Bei koga bemerkt Maciejowski unrichtig, dass es für kogka (von koić, čech. kogiti) steht und Amme, Ernährerin, Trösterin heisst; das Wort ist nämlich aus dem mittelalterlichen Latein genommen und bedeutet eine Art von Fahrzeugen. (Vergl. Du Cange, Gloss. s. cogga.) Wegen der Vergleichung Mariä mit einem Schiffe sehe man Wack. II. Nr. 718, 8: „Maria ist ain schif über das möre."

Dieses Gedicht ist eine ausführlichere Uebersetzung der osterlichen Antiphone „Regina coeli laetare" und hat ein anderes Versmass, als Nr. XIII. Es kann also mit diesem niemals ein Ganzes gebildet haben.

Zwei Sprüche an Maria.

XV.

Maria przesz bolesczy,
kthore yesz czyerpala,
oddal od nasz sloszczy,
day wyecznye radosczy.

Vorstehende Verse finden sich hinter einer „Cancio de Passione Domini", die Wl. Chomętowski den Sammlungen Constantin Świdziński entnommen und in Spraw. kom. jęz. Ak. Um. Krakau 1880. I. 144, veröffentlicht hat. Ob sie gleich von Anfang an als selbstständiger Spruch bestanden oder ursprünglich den Schluss eines Gedichtes von den Schmerzen Mariä (vergl. Nr. XI. 29 ff.) gebildet haben, kann nicht festgestellt werden.

XVI.

Przes thwe mila panno poszdrovienie
racz nam uprosziycz (sic) u szina szwego grzechom odpusczenie.

Digitized by Google

Dieser Spruch, den Maciejowski in Pam. II. 362 mit den Bemerkungen: „Jahr 1416, Handschrift 478, Zeile 56“ abgedruckt hat, pflegte vom Volke nach dem „Ave Maria“ hergesagt zu werden.

Fragmente von Mariengedichten.

XVII. Fragment einer „Assumptio Mariae“.

Nachstehende drei Strophen hat Herr Dr. Wl. Seredyński unter den Walewskischen Nachlasspapieren in einer mit der Ueberschrift „Zabytki językowe“ versehenen Mappe[143]) gefunden und in Spraw. kom. jęz. Ak. Um. I. 160 publicirt. „Bei der Abschrift, sagt der Herausgeber, findet man nicht die geringste Anmerkung, woher diese Strophen rühren; da aber in derselben die Schrift des Originals möglichst sorgfältig nachgeahmt zu sein scheint, so kann man diese Copie einem Facsimile gleichsetzen.“ Aus der Orthographie zu schliessen, ist das Original im XV. Jahrhundert niedergeschrieben worden.

1. Angeli szlothko spywali
a barscho schą radowaly,
gdy Maria w nyebo wszyatha,
szwyaczyly yey angely szwyatha.

2. Archangely y angely
wszyawyaly yey thayemnoszczy,
gdy Marią prowaczyly,
a nowe pyenye szpywaly.

3. Potesthaczy a skromliwy
sathanszkyey moczy luczy bronyly;
czy sathanthany othpadzyly,
gdy Marią prowaczyly.

[143]) In dieser Mappe befanden sich ausserdem noch eine Copie einer čech. im Jahre 1448 vom Fürsten von Vaclav von Zator ausgestellten Urkunde und ein polnischer Decalog.

Digitized by Google

V. 4. Das Versmass ist gestört; es scheint aber, dass dem Dichter an gleichmässigem Rhythmus wenig gelegen war, denn der 10. Vers ist in dieser Hinsicht ebenfalls incorrect, ohne dass eine Restitution desselben möglich wäre. — V. 7 und 12. prowaczyly = prowadzili. — V. 10. luczy = ludzi. — V. 11. sathanthany so im Drucke Fehl. f. sathany.

Der Herausgeber hält diese Strophen wahrscheinlich wegen ihres Inhalts für „ein am Himmelfahrtstage Mariä gesungenes Lied". Diese Behauptung ist, wo nicht falsch, mindestens zu weit gehend. Offenbar sind jene Strophen nur ein Bruchstück eines grösseren Gedichtes von der Himmelfahrt Mariä, denn in ihnen werden nur nebensächliche Vorfälle, die sich bei der Himmelfahrt zugetragen haben, erzählt. Ob das ganze Gedicht, von dem nur die vorstehenden 3 Strophen übrig sind, ein Lied gewesen, lasse ich dahingestellt, obgleich, nach diesem Fragment zu urtheilen, das Gegentheil mehr Wahrscheinlichkeit hat. Dagegen ist zu der Annahme, dass diese Verse am Tage der Himmelfahrt Mariä gesungen worden seien, auch nicht der geringste Grund vorhanden.

XVIII. Fragment eines Marienliedes (?).[144])

Dieses Bruchstück soll, wie Maciejowski anmerkt, sich in einer Handschrift 690 (warsch. Hss Gołębiowski's?) befinden und aus dem XV. Jahrhundert stammen.

Maria panno szlachetna,
s pokolenya szwyathego!
thi yes kalewna nyebyeszka,
macz Boga wszechmonego.
s meky cyeszkey dusze yathe
tysz mocznye wybavyla;
proszymy, by raczyla

[144]) Abgedruckt von Maciejowski in Pam. II. 368 unter dem Titel „Hymn do Bogarodzicy".

Digitized by Google

szye przyczynycz,
za nasz modlycz,
ktobye szye uczyekamy
panno szwyetha, matko boza,
thysz crista porodzila.

V. 3: kalewna Fehler für kralewna (?) und dieses ein Čechismus = królewna. — V. 4. wszechmonego Fehler für wszechmocnego. Wenn man vermuthen könnte, dass kalewna ein Schreibfehler für kralewna sei, so könnte man für dieses Fragment eine čechische Vorlage annehmen, die aber, wie Nr. IV und XI, wiederum auf ein lateinisches Original der allzu ungeschickten Form wegen würde zurückgeführt werden müssen.

XIX. Fragment eines Marienliedes.[145])

Day nam panno szpomozeny,
Day nam phaly vyszlavyeny
Krolya panna nassego.

V. 1. szpomozeny Fehl. f. spomożenie. — V. 2. vyszlavyeny Fehl. f. wysławienie. — V. 3. panna Fehl. f. pana. Nach der Anmerkung Maciejowski's finden sich diese 3 Verse, die einem Abgesange sehr ähnlich sehen, auf dem Vorderdeckel einer Handschrift 165 aus dem Jahre 1462.

Die in den besprochenen Mariengedichten angewandten Formen bilden vier Kategorien.

1. Das Dreitheiligkeitsgesetz tritt in No. II und in der 1. Strophe des Bogarodzica-Liedes zum Vorschein. Aus dreitheiligen Strophen hat auch vielleicht Nr. IX und das Gedicht, von dem ein Bruchstück sich in Nr. XIX erhalten hat, be-

---

[145]) Publicirt von Maciejowski in Pam. II. 368 mit der zu viel versprechenden Ueberschrift „Pieśń o Najśw. Pannie".

Digitized by Google

standen. In Nr. II sind die Strophentheile, die alle gleichen Bau haben, dreizeilig und einreimig. Die zwei ersten Verse eines jeden Strophentheiles zählen 8, der letzte hat 6 Silben. Im Bau mit ihnen übereinstimmend sind die Abgesänge von Nr. IX und Nr. XVIII, mit dem einzigen Unterschiede, dass dort die Reimstellung: aaa, hier: aab ist. Die 1. Strophe des Bogarodzica-Liedes hat dagegen eine ganz originelle Form. Die Stollen bestehen hier aus je zwei Versen, der Abgesang aus einem. Die Stollen sind miteinander durch den Reim der letzten Verse verknüpft, die ersten Verse des Stollen, so wie auch der Abgesang haben Binnenreime.

2. Aus fünfzeiligen Strophen[146]) bestehen Nr. X und das zweite Osterlied des Bogarodzica-Liedes. In diesem ist das gewöhnlichere Versmass, nämlich das sechssilbige, in jenem die gewöhnlichere Reimstellung: aabbc angewandt worden (Bog. hat: abbcb). Dieselbe Form, wie Nr. X haben die Stollen von Nr. IX, mit dem geringen Unterschiede, dass der letzte Vers hier 6, dort 7 Silben zählt. Die ursprüngliche Strophenform aber von Nr. IX war vielleicht dreitheilig.

3. Am häufigsten kamen vierzeilige Strophen in Anwendung, so in Nr. VII, VIII, XIII, XIV, XVI, in den Strophen 3, 4, 6, 17—20 des Bogarodzica-Liedes und in den zwei ersten Strophen von Nr. VI. Von der in dieser Strophenform üblichen Reimstellung: aabb bilden nur die Strophen 3, 4 und 6 des Bogarodzica-Liedes eine Ausnahme; in diesen reimt nämlich der 3. Vers mit dem 4. nicht, dafür hat er aber einen Binnenreim. Das Versmass dieser vierzeiligen Strophen ist verschieden; die einzelnen Verse haben indessen nicht mehr als 8 und nicht weniger als 6 Silben.

4. Achtsilbige Verse, welche in der čech. Epik des Mittelalters so sehr beliebt waren, finden sich in Nr. IV und Nr. XI, von denen das erstere aus dem Čechischen übersetzt ist.

---

[146]) Die fünfzeilige Strophenform war besonders in der Hussitenzeit beliebt. Vergl. Feifalik, Altböhm. Vers- und Reimkunst, S. 5, und das hussitische Gedicht des Andreas Gałka v. Dobczyn.

Digitized by Google

Unter kein Gesetz lassen sich die Strophen 5, 7, 16 des Bogarodzica-Liedes, so wie auch die Strophen 3—8 von Nr. VI bringen.

Das ästhetische Gefühl wird — wenn man von den Uebersetzungen absieht — durch keins von allen diesen Mariengedichten befriedigt: keiner von den Verfassern resp. Compilatoren derselben hat ein wirkliches Dichtertalent an den Tag gelegt. Ist nämlich das Bogarodzica-Lied ein aus verschiedenartigen Stücken auf eine fast gewaltsame Weise zusammengeschlagenes Ganze, dessen einzelne Partien für sich genommen als gelungen bezeichnet werden könnten, zusammen aber ein Flickwerk darstellen, so hat Nr. II, wenn es überhaupt ein Original ist, zwar eine kunstmässige Form, enthält aber in den zwei ersten Strophen ein gewöhnliches Gebet und in der letzten sogar äusserst prosaische Gedanken. Von den dem Andreas v. Słupia zugeschriebenen Gedichten übertrifft Nr. VI, wie schon hervorgehoben, die übrigen sowohl durch den Stoff selbst, als auch durch die Verarbeitung desselben. Indessen ist Eins an diesem Gedichte auszusetzen — und dies gereicht dem Verfasser durchaus nicht zum Lobe — nämlich, dass er die Resignation, welcher sich Maria in anderen Marienklagen am Schlusse ergiebt, unberücksigt gelassen hat, so dass in Folge davon das Gedicht einer künstlerischen Abrundung entbehrt. Nr. VII ist eine breite, stellenweise sich wiederholende Erzählung von der Verkündigung Mariä und vielleicht eine Nachahmung eines lateinischen oder čechischen Musters; der Rhythmus ist hier zwar ziemlich streng beobachtet, um so schlechter sind dafür die Reime. Nr. VIII ist eine versificirte Prosa und Nr. IX zeugt eher von einem wandalischen Kunstsinne des Compilators, als von seinen poetischen Anlagen. Wie das Original, dessen Trümmer nur in diesem Gedichte erhalten sind, beschaffen gewesen, ist schwer zu sagen; es scheint jedoch, dass der lyrische Theil, der wahrscheinlich den Schluss für die epische Erzählung abgeben sollte, zu lang ausgefallen ist. Das Glossenlied über das „Salve Regina“ ist keineswegs das beste von den Gedichten dieser Art. Ein

Digitized by Google

logisch zusammenhängendes, nach einer bestimmten Disposition verfasstes Gedicht zu liefern, lag dem Dichter fern; seine Absicht ging nur dahin, die einzelnen Worte jener Sequenz zu gleichartigen Strophen zu erweitern, ohne Rücksicht darauf, ob die eine ein unmittelbarer Ausfluss der anderen sei. Auf diese Weise entstand eine Reihe von Strophen, die streng genommen nur Variationen und zwar nach keinem leitenden Gedanken geordnete Variationen eines und desselben Gebetes sind.[147]) Nr. XI verdient mehr den Namen eines trockenen Auszuges aus einem Gedichte, als den eines Gedichtes selbst. Als ein inhaltlich abgeschlossenes Ganze stellt sich Nr. XIV dar. Dem Verfasser des Gedichtes kann man jedoch nur dies rühmend anerkennen, dass er dem formlosen Original eine künstliche Strophenform ziemlich geschickt zu geben verstanden hat; der wesentliche Kern des Gedichtes ist nicht sein Eigenthum. Ueberdies steht der Reim fast in allen diesen Gedichten noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwickelung: klingende Reime sind in der Mehrzahl, ein gelungener Reim ist eine wahre Seltenheit. Verstössen gegen den Rhytmus begegnet man ebenfalls fast in allen diesen Mariengedichten. Wenn es aber unter ihnen kein einziges vollendetes dichterisches Kunstwerk giebt, so liegt der Grund hiervon nicht in der Indolenz der Verfasser allein, sondern auch und vielleicht grösstentheils in den Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten. Bildet doch ihr Schaffen den Anfang einer kunstmässigen Dichtung in Polen und zu dieser war nicht nur eine ausgebildete Form, sondern auch eine poetische Sprache erforderlich. Beides war im XV. Jahrhundert nicht vorhanden, beides musste geschaffen werden. Dies war aber eine Aufgabe, die erst viele Jahrzehnte später und nur von einem Genius, wie Kochanowski, gelöst werden konnte.

[147]) Man findet in diesem Gedichte sogar Inconsequenzen. Nachdem z. B. in der 1. und 2. Strophe Maria deshalb gepriesen worden ist, dass sie Christum geboren habe, wird sie nachträglich in der 3. Strophe deshalb gefeiert, dass sie Christum gebären werde.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Einleitung 3
II. Mariengedichte des XV. Jahrhunderts 14
1. Das sogenannte Bogarodzica-Lied 14
2. Gereimte Einleitung zu dem Engelsgruss 44
3. Salve Regina 49
4. Ein gereimtes Gebet an Maria 53
5. Ave pulcherrima Regina 57
6. Marienklage 64
7. Verkündigung Mariä 67
8. Aufforderung zum Singen eines Marienliedes 74
9. Anna-Maria 75
10. Ein Glossenlied über das „Salve Regina“ 88
11. Die sieben Freuden Mariä 93
12. Ein Marienlied (?) 95
13. Ave maris stella 97
14. Regina coeli laetare 98
15. Ein Spruch an Maria 99
16. Ein Spruch an Maria 99
17. Fragment einer „Assumptio Mariae“ 100
18. Fragment eines Marienliedes (?) 101
19. Fragment eines Marienliedes 102

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google